Die illyrische Namengebung.

Von Hans Krahe, Würzburg.

I. Name und Begriff „Illyrier“ und „Illyrisch“.

Das Volk und die Kultur der Illyrier sind seit einiger Zeit in verschiedenen Forschungszweigen, voran in der Sprachwissenschaft und bei den Prähistorikern, auffallend stark in den Vordergrund des Interesses gerückt. Diese Tatsache ist wohlbegründet, denn von der Beschäftigung mit dem Illyrischen und den Illyriern aus haben sich gangbare und aussichtsreiche Wege eröffnet, die in vielfältiger Beziehung neue Erkenntnisse für bestimmte Zeiten der europäischen Vorgeschichte teils schon erbracht haben, teils noch erwarten lassen. Berufene und Unberufene bemühen sich auf den genannten Fachgebieten einerseits um die Untersuchung der vorhandenen Substanz, d. h. der sprachlichen und kulturellen Hinterlassenschaft der Illyrier, andererseits um die geschichtliche Auswertung dieser Substanz, indem sie nach der ehemaligen Verbreitung des illyrischen Volkes, seinen Wanderungen, seiner Rolle im Gesamt Ablauf des früheuropäischen Geschehens und nach seiner Bedeutung für andere, uns länger und besser bekannte Kulturen der Vorgeschichte und des Altertums fragen. Manch schöner Erfolg ist dabei bereits errungen, und nicht wenige Ergebnisse können als endgültig bezeichnet werden. Wir dürfen mit Genugtuung behaupten, daß wir von den Illyriern, ihrer Sprache und Kultur heute ganz wesentlich viel mehr wissen als etwa noch vor zwanzig Jahren.

Wenn gleichwohl auch jetzt noch zahlreiche und oft gerade die wichtigsten Fragen, die sich an den Namen der Illyrier knüpfen, ungelöst oder doch heftig umstritten sind, wenn sich in einer ganzen Reihe von Einzelheiten oft noch widersprechendste Meinungen scheinbar unversöhnlich gegenüberstehen, so hat das seine Ursache zu einem guten Teil in der Dürftigkeit des uns zur Verfügung stehenden Materials, zum andern vielfach in dem Mangel an einer gerade hier so notwendigen streng wissenschaftlichen Methode, nicht zuletzt aber auch in mancherlei Mißverständnissen, die zwischen den Beteiligten dadurch entstanden sind, daß sie unter „Illyriern“ und „Illyrisch“ ganz Verschiedenes verstehen und so zu keiner einheitlichen Auffassung vordringen konnten. Wir selbst haben uns seit nunmehr fast zweieinhalb Jahrzehnten von seiten der Sprachforschung eingehend mit dem Illyrierproblem befaßt und halten es für gerechtfertigt und an der Zeit, die bisherigen Ergebnisse unserer (und z. T. auch fremder) in zahlreichen Einzelarbeiten größeren und minderen Umfangs niedergelegten Untersuchungen in zusammengefaßter Form — gleichsam wie einen Rechenschaftsbericht — darzustellen, wovon hier zunächst ein Kapitel über die Namengebung als die wohl wichtigste Erkenntnisquelle auf dem Gebiet der illyrischen Sprache vorgelegt wird.

Wenn, wie wir soeben andeuteten, gewisse Mißverständnisse durch den Mangel einer einheitlichen Anwendung des Namens und Begriffes „Illyrier“ bzw. „Illyrisch“ aufgekommen sind, so dünkt es uns geraten, unsere Darlegungen mit einer Erörterung dieser terminologischen Frage zu beginnen, um so mehr als die Bezeichnung „Illyrier“ ihren Bedeutungsinhalt und -umfang seit den ältesten Zeiten mehrfach gewechselt oder — genauer gesagt — erweitert hat¹. Diese Veränderung war von dreifacher Art: sie hatte zunächst einen lebendigen ethnographischen Sinn, alsdann war sie von politischen bzw. verwaltungstechnischen Rücksichten im Rahmen des Imperium Romanum diktiert, zuletzt geschah sie im Bereich der modernen Wissenschaft.

Wie viele andere Namen größerer Völker, so ist auch der der Illyrier aus einer anfänglich nur kleinen Keimzelle hervorgegangen. Er eignete zu Beginn lediglich einer einzelnen, bestimmt begrenzten und — soweit wir sehen — nicht eben bedeutenden Völkerschaft im mittleren Teil der adriatischen Küste (wohl in der Gegend des Flusses Drilon²), den „*Illyrii proprie dicti*“, also den „Illyriern im eigentlichen Sinne“, wie sie noch bei den römischen Geographen Pomponius Mela (II 56) und Plinius (n. h. III 144) genannt werden³.

Von diesem Ursprungsgebiet aus nahm der Illyriernamen seine erste Entwicklung, erfuhr er seine erste große Ausbreitung, und zwar in der Weise, daß (zunächst wohl im Munde der Griechen) nach jenen „eigentlichen“ Illyriern der Reihe nach immer mehr mit ihnen und unter sich verwandte Völkerschaften benannt wurden, bis schließlich *Ἰλλυριοί* die Bezeichnung für ein großes Volk mit vielen Einzelstämmen geworden war. Diese Ausbreitung gründete sich, soweit wir das ermessen können, auf die stammesmäßige und sprachliche Zusammengehörigkeit der beteiligten Völker. Nicht mehr erkennbar freilich ist für uns, warum gerade die *Illyrier* als Namensgeber für die ganze Gruppe ausersehen wurden; doch wissen wir von mancherlei gleichartigen Ausweitungen und Übertragungen einzelner Stammesnamen auf ganze Völker. Denn nicht anders liegen die Dinge ja etwa bei der Entwicklung der Namen *Graeci* und *Ἕλληνες*, bei der französischen Bezeichnung *Allemands* für die Deutschen, bei dem Landesnamen *Italia*, und — als klassisches Beispiel von Tacitus in dem berühmten „Namensatz“ der *Germania* (Cap. 2) formuliert — bei dem Namen der *Germani*.

Sowenig wie bei den letztgenannten Parallelen können wir die einzelnen Etappen der ethnographischen Ausbreitung des Illyriernamens genauer verfolgen. Bei Hekataios (6. Jh. v. Chr.) sind — soweit das die spärlichen uns erhaltenen Fragmente erkennen lassen — mindestens die dalmatischen und liburnischen Stämme (nördl. des Drilon) noch nicht einbezogen. Andererseits aber kann schon Herodot (5. Jh.) die *Ἐνετοί*, ein den Dardanern und Triballern benachbartes Volk im Norden von Makedonien als *Ἰλλυριῶν Ἐνετοί* bezeichnen⁴ und von dem in jener Gegend entspringenden Flusse *Ἄγγρος* (ein Quellfluß der heutigen Morawa) sagen, daß er aus illyrischem Lande

¹ Vgl. zum Folgenden P. Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache (Göttingen 1896) 244ff.; M. Fluß, RE. Suppl. V 312; Verf., Die Welt als Geschichte 3 (1937) 284f.; 6 (1940) 54ff.

² Vgl. G. Zippel, Die römische Herrschaft in Illyrien (Leipzig 1877) 10f.

³ Mela II 56: *Taulantii, Encheleae, Phaeaces. dein sunt quos proprie Illyrios vocant, tum Piraei et Liburni et Histria.* — Plin., n. h. III 144: *proprie dicti Illyri et Taulanti et Pyraei.*

⁴ Hdt. I 196, 1. Vgl. Verf., Rhein. Mus. 88 (1939) 97ff.

komme¹. Die Geltung des Illyriernamens scheint sich also zunächst nach Osten, ins balkanische Binnenland hinein erweitert zu haben. Erst später erfolgte seine Ausdehnung nordwärts an der adriatischen Küste entlang. Noch der Periplus des Pseudo-Skylax (4. Jh.) läßt die Illyrier südwärts der Liburner beginnen — die Grenze ist der Fluß *Titus*, den Skylax *Καταβάτης* nennt — und bis zur Chaonia (Nordepirus) reichen, rechnet also die Liburner noch nicht hinzu². Ähnlich verfährt selbst noch die Erdbeschreibung des Pseudo-Skymnos (2. Jh.)³. In römischer Zeit aber, spätestens um Christi Geburt, reicht der Name *Illyrii* einerseits von der epirotischen Nordgrenze bis zur Donau und Save und andererseits von der Ostküste der Adria bis weit in das zugehörige Hinterland, bis an die Grenze gegen die Thraker, die zu allen Zeiten fließend geblieben ist. Strabo (zur Zeit des Augustus) läßt die illyrische Küste bei den Istrern, d. h. im nördlichsten Winkel der Adria beginnen⁴, und gelegentlich bezeugt er sogar weit außerhalb des umschriebenen Gebietes wohnende Stämme als zu den Illyriern gehörig, so die *Breuni* und *Genauni* mitten in den Alpen⁵.

Unter der Römerherrschaft wird dann vor allem der Terminus *Illyricum* zu einem politisch-verwaltungsmäßigen Begriff, ohne daß dabei auf ethnographische Gegebenheiten Rücksicht genommen worden wäre. Als römische Provinz umfaßt „Illyricum“ zeitweise auch Pannonien; der illyrische Zollsprengel erstreckte sich über die Provinzen Raetia, Noricum, Moesia, Dalmatia, seit Trajan auch über Dacia; die diokletianische Präfektur *Illyricum* umgriff sogar fast die gesamte Balkanhalbinsel (ohne das östliche Thrakien⁶). Doch brauchen wir diese politische Anwendung des Illyriernamens in unserem Rahmen nicht im einzelnen zu verfolgen, da sie in ethnischer, linguistischer oder kulturgeschichtlicher Hinsicht über das Volk der Illyrier kaum etwas auszusagen vermag.

Anders steht es mit der dritten und jüngsten Begriffserweiterung des Illyriernamens, die der modernen Wissenschaft verdankt wird. Sprachforschung und prähistorische Archäologie sind daran in gleichem Maße beteiligt. Aber — wie schon angedeutet — deckt sich leider nicht ganz und nicht immer, was die einzelnen Vertreter der beiden Disziplinen unter „Illyrisch“ verstehen. Die Archäologie bezeichnet einerseits (namentlich seit Gustaf Kossinna⁷) vielfach die Lausitzer Kultur als illyrisch, außerdem aber häufig auch noch die frühe Eisenzeit, die sog. Hallstatt-Kultur oder doch große Teile von dieser. In neuerer Zeit ist namentlich B. Frhr. v. Richthofen⁸ für den illyrischen Charakter der Lausitzer Kultur eingetreten; vor allem

¹ Hdt. IV 49, 2.

² Pseudo-Skylax 22.

³ Skymnos 415ff.

⁴ Strabo VII 314.

⁵ Strabo IV 206.

⁶ N. Vulic, RE. IX 1, Sp. 1085ff.; M. Fluß, ebenda Suppl. V Sp. 312.

⁷ G. Kossinna, Mannus 4 (1912) 183 und 287—294; Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (Berlin 1926) 44. Vgl. auch Verf., Hirt-Festschr. II (Heidelberg 1936) 577f., und die zusammenfassende Übersicht von A. Kieckbusch, Der Streit um die Lausitzer Kultur = Rasse 1 (1934) 217ff.

⁸ B. Frhr. v. Richthofen, Die Bedeutung der Lausitzer Kultur für die Vorgeschichte der Donauländer und das Illyriertum ihrer Volkszugehörigkeit = Mannus 27 (1935) 69—81; ders., Vorzeitkundliches aus Albanien im Lichte des Illyriertums unserer „Lausitzer Kultur“ = Altschles. Blätter 14 (1939) 5—11.

aber haben der Sprachwissenschaftler J. Pokorný und der Prähistoriker R. Pittioni in einer gemeinsamen großangelegten Untersuchung¹ zu erweisen gesucht, daß Illyriertum und „Urnenfelderkultur“ (mit der Lausitzer Kultur als Kern) sich decken, d. h. daß die Illyrier die Träger eben dieser weitverbreiteten Kultur gewesen sind. Auf der anderen Seite möchten einzelne Forscher, besonders Carl Schuchhardt², den Illyriern gerade die Lausitzer Kultur absprechen und ihnen gewisse Teile der handkeramischen Kultur zuschreiben, was m. E. sicher verfehlt ist. Doch kann darauf in diesem Zusammenhang noch nicht eingegangen werden. Hier interessiert vielmehr in erster Linie die sprachwissenschaftliche Terminologie, die allerdings ebenfalls einen außerordentlich weiten Raum umfaßt. Auf Grund sprachlicher Kriterien hat man nämlich nach und nach erkannt, daß außer jenen schon im Altertum als „illyrisch“ zusammengefaßten Volksstämmen noch sehr viel mehr große und kleine Völkerschaften zu der gleichen Sprachgruppe gehören bzw. einst gehört haben müssen, und daß das von dieser zusammengehörigen Gruppe bewohnte Land einmal nach allen Seiten sehr weit über dasjenige Gebiet hinausgegriffen haben muß, an welchem in der Antike der Illyriernamen haftete. Und man hat sich dann — in Ermangelung eines Besseren — daran gewöhnt, all solche Sprachspuren, die der Sprache jener schon antik als Illyrier benannten Stämme gleichen und ihr deshalb in verwandtschaftlichem Sinne zuzurechnen sind, ebenfalls als „illyrisch“ zu bezeichnen. In dieser Bedeutung haben wir selbst seit unseren ersten einschlägigen Untersuchungen den Begriff „Illyrisch“ verstanden und angewendet³, und ähnlich haben es Sprachforscher wie N. Jokl⁴, J. Pokorný und andere getan. Eine derartige terminologische Begriffserweiterung ist, sofern man sich an eine streng methodische Beobachtung aller linguistischen Kriterien und Maßstäbe gebunden weiß, in gewissem Sinne nichts anderes als eine konsequente Fortführung dessen, was schon die Antike begonnen hatte: die Zusammenfassung aller sprachlich einheitlichen oder verwandten Stämme unter einem gemeinsamen Namen, wobei es einigermaßen zufällig und belanglos ist, daß dieser Name gerade der der Illyrier ist. So verstanden ist die Begriffsausdehnung des Illyriernamens durchaus zu billigen und wissenschaftlich einwandfrei. Unbedingt abzulehnen dagegen sind mehr oder weniger willkürliche Übertragungen des Namens *Illyrier* auf Völker oder Kulturgruppen des Altertums, deren Zusammenhang mit den „echten“ Illyriern der Antike unbewiesen ist, so wie z. B. Vl. Georgiev als Träger der kretisch-mykenischen Kultur und als vorgriechische Volksschicht eigens zu diesem Zweck erfundene „Ur-Illyrier“

¹ J. Pokorný, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier, mit einem Beitrag von R. Pittioni, Die Urnenfelderkultur und ihre Bedeutung für die europäische Kulturentwicklung (Halle 1938). Dazu R. Pittioni, Neues zur Frage der Urnenfelderkultur in Europa = ZcPh. 22, 2 (1941) 185—214. — Vgl. auch die (im Sprachlichen freilich gänzlich unzulängliche) Schrift von Sylvia Sterner-Rainer, Illyrische Ortsnamen und illyrische Siedlung (Leipzig 1940). Dazu Verf., IF. 58 (1942) 282ff.

² C. Schuchhardt, Die frühesten Herren von Ostdeutschland (SB. Berlin 1934); Der germanische Mantel und das illyrische Röckchen (SB. Berlin 1936); Die Urillyrier und ihre Indogermanisierung (Abh. Akad. Berlin 1937, 4; vgl. Forsch. u. Fortschr. 14, 1938, 109f.); Wer hat Troja I gegründet? (Abh. Akad. Berlin 1940, 10).

³ H. Krahe, Die alten balkanillyrischen geographischen Namen (Heidelberg 1925), abgekürzt: Geogr. Nam.; Lexikon altillyrischer Personennamen (ebd. 1929), abgekürzt: PN.-Lex.

⁴ N. Jokl, Artikel „Illyrier“ in Eberts Reallexikon der Vorgeschichte VI 33—48.

mobilisierte¹. Mit Recht hat er denn auch in einer späteren Veröffentlichung diesen terminologischen Mißbrauch wieder aufgegeben². Auch ohne solch unrechtmäßigen Zuwachs aber — das sei hier wenigstens summarisch angedeutet — ist das Gebiet, in welchem sich „illyrische“ Sprachspuren in dem zuvor angegebenen Sinne finden, ein ungeheuer weites. Es erstreckt sich — abgesehen vom Norden, d. h. im wesentlichen dem rein germanischen Bereich — in größerer oder geringerer Dichte so ziemlich über alle Länder Europas und über Kleinasien. In diesem ganzen weiten Raum müssen, wenn auch vielleicht zu verschiedenen Zeiten, in irgendeiner Form einmal „Illyrier“ gelebt haben, ein Umstand, der allein schon geeignet ist, die Bedeutung dieser Völkergruppe für die gesamteuropäische Vorgeschichte deutlich zu machen.

II. Die sprachliche Hinterlassenschaft der Illyrier.

Doch worauf gründen sich diese Aussagen? Welcher Art sind die sprachlichen Spuren, welche uns den Schluß abnötigen, daß die Illyrier einst jene weite Verbreitung gehabt haben? Diese Frage ist nahezu gleichbedeutend mit der nach den uns noch erhaltenen und zugänglichen Sprachresten des Illyrischen überhaupt. Über sie sei daher in einer kurzen Übersicht berichtet.

Leider fließen unsere Quellen der illyrischen Sprache nicht sehr reichlich, und auch das Vorhandene ist vielfach trümmerhaft. Gegenüber der umfanglichen Überlieferung, wie wir sie vom Griechischen oder Lateinischen besitzen, sind sie verschwindend gering; immerhin aber sind sie beträchtlicher als etwa die Überreste des dem Illyrischen im Norden der Balkanhalbinsel einst benachbarten Thrakischen. Literarische Denkmäler, wie wir sie unter anderem selbst vom Etruskischen (in Gestalt der Agramer Mumienbinden) kennen, sind freilich vom Illyrischen nicht erhalten und sind wohl auch niemals vorhanden gewesen.

So sind wir zunächst auf inschriftliche Quellen angewiesen, aber auch mit ihnen ist es nicht sehr günstig bestellt. Vom Illyrischen in der nordwestlichen Balkanhalbinsel kennen wir nur eine einzige, noch dazu nur aus drei Worten bestehende Inschrift aus der Gegend von Skutari, die eine Weihung an eine sonst nicht bekannte Göttin enthält³.

Dagegen ist das epigraphische Material, welches gewisse illyrische Stämme auf dem Boden der Apenninhalbinsel hinterlassen haben, etwas umfanglicher und reichhaltiger. Zwei räumlich weit getrennte, in sich geschlossene, aber untereinander sprachlich nicht unerheblich verschiedene Gruppen von Inschriften sind es: die eine im Veneterland im östlichen Oberitalien, die andere im äußersten Südosten der Halbinsel, vornehmlich in Kalabrien, teilweise auch in Apulien. Die venetischen Denkmäler — etwa 150 an der Zahl — gruppieren sich um *Este*, das antike Ateste, als kulturellen Mittelpunkt und wichtigsten Fundort. Außerdem sind venetische Inschriften in *Padua*, *Vicenza*, im *Piavetal* und in den Alpentälern bei *Gurina* und *Würmlach* zutage

¹ V. Georgiev, Die Träger der kretisch-mykenischen Kultur, ihre Herkunft und ihre Sprache. I. Teil: Urgriechen und Urillyrier (Thrako-Illyrier) = Annuaire de l'Université de Sofia, Fac. hist.-philol., Tome XXXIII 4 (Sofia 1937); II. Teil: Italiiker und Urillyrier. Die Sprache der Etrusker = ebd. XXXIV 3 (Sofia 1938).

² V. Georgiev, Vorgriechische Sprachwissenschaft, I. Lieferung = ebd. XXXVI 6 (Sofia 1941).

³ Behandelt von Verf., IF. 46 (1928) 183ff.; vgl. S. Feist, PBB. 53 (1929) 397ff.; dagegen Verf., ebd. 57 (1933) 426ff.

gekommen¹. Es sind Weihungen auf Bronzeblechen und eigentümlichen Nägeln, Gefäßaufschriften, Grabsteine und anderes mehr, geschrieben in einer besonderen venetischen Schrift, dem sog. „nordetruskischen“ Alphabet von Este, deren jüngste noch aus dem letzten vorchristlichen Jahrhundert stammen.

Mit ihren bis jetzt bekanntgewordenen etwa 260 Denkmälern ist die süditalische Gruppe illyrischer Inschriften, die man gewöhnlich mit dem nicht sehr glücklich gewählten Namen „messapisch“² bezeichnet, zahlenmäßig stärker als die venetische³. Auch inhaltlich vielseitiger, reicht sie, da einzelne Stücke noch in die erste nachchristliche Zeit zu gehören scheinen, zeitlich etwas weiter herunter als jene. Räumlich umfaßt sie vor allem fast ganz Kalabrien: *Brindisi* (Brundisium), *Carovigno*, *Monopoli* und *Vaste* (Basta), sodann *Ugento* (Uzentum), *Muro Leccese*, *Alezio* (Aletium), *Rugge* (Rudiae), *Lecce* (Lupiae), *Valesio* (Baletium), *Mesagne*, *Oria* (Uria), *Manduria*, *Franca-villa Fontana*, *Ostuni*, *Ceglie* (Caelia) und *Tarent* sind die wichtigsten Fundorte, zu denen aus dem peuketischen Apulien als einigermaßen ergiebig nur *Fasano* (Gnathia) und *Ruvo* (Rubi) hinzukommen, während von da an nordwärts nur ganz Vereinzelt ans Licht kam, darunter besonders zu nennen eine kleine Gruppe von Weihinschriften an „Damatira“ (d. i. Demeter) aus *Vieste* am Monte Gargano, die vor einiger Zeit entdeckt wurde und sprachlich dem „Messapischen“ der kalabrischen Denkmäler nahestehen scheint⁴. Auch diese letzteren — abgefaßt in einem eigenen, aus dem griechischen entlehnten Alphabet — sind zum Teil Weihungen an verschiedene Gottheiten. Daneben stehen Inschriften auf Vasen und Geräten, auch Münzlegenden. Die Hauptmasse aber aller messapischen Denkmäler bilden Grabsteine, die fast nur Eigennamen (im Genetiv oder Nominativ) darbieten. Dazu gesellen sich einige wenige umfangreichere Texte, deren Mehrzahl jedoch noch kaum der Deutung zugänglich geworden ist, dies vor allem deshalb, weil gerade über den vier längsten von ihnen ein eigener Unstern gewaltet hat: die Originale sind verschollen; nur aus handschriftlichen Kopien und auf solche zurückgehenden Drucken sind sie uns bekannt. Und diese Überlieferung ist fast ausnahmslos so schlecht, daß eine einwandfreie Textherstellung kaum irgendwo gelingt.

Alles in allem aber sind von den messapischen sowohl als den venetischen Inschriften die meisten sehr kurz, nicht wenige stereotyp, viele nur als Bruchstücke erhalten. In der Hauptsache liefern beide Gruppen ein wertvolles Material an Eigennamen, deren Lautstand, Bildungsweise und Flexionsformen im Verein mit den entsprechenden Merkmalen der nicht sehr zahlreichen sicher gedeuteten Appellativa und Verba immerhin eine ganze Reihe bemerkenswerter Tatsachen der Laut- und Formenlehre der betreffenden

¹ Gesammelt in dem Werk: *The Prae-Italic Dialects of Italy* [PID.], Vol. I, Part I: *The Venetic Inscriptions* (bearb. von R. S. Conway), London 1933; vgl. Verf., *IF* 53 (1935) 63ff. Dazu der wichtige Neufund von Este: *Notizie degli Scavi* 1933, 123ff.; vgl. J. Whatmough, *Class. Phil.* 29 (1934) 281ff., und E. Vetter, *Gl.* 23 (1935) 197ff.

² Vgl. Verf., *ZONF* 13 (1937) 20ff.

³ Gesammelt in PID. (vgl. Anm. 1), Vol. II p. 258ff. (bearb. von J. Whatmough); vgl. Verf., *IF* 56 (1938) 132ff. Daneben ist zu vergleichen das „*Corpus Inscriptionum Messapicarum*“, das von Fr. Ribezzo in der *Rivista Indo-Greco-Italica* (ab Bd. 7, 1923) fortlaufend herausgegeben wurde. Einen Nachtrag (Neufunde) gibt J. Whatmough, *Class. Phil.* 31 (1936) 193—204.

⁴ PID. II p. 619; vgl. meine Bemerkung *Gl.* 19 (1931) 150.

illyrischen Dialekte erkennen lassen. Als einzige *zusammenhängende* Sprachdenkmäler gestatten von allen uns zur Verfügung stehenden Quellen diese venetischen und messapischen Inschriften immer noch den besten Einblick in die Grammatik des Illyrischen und seine sprachliche Gesamtstruktur; darüber hinaus vermitteln sie durch ihren Inhalt wesentliche Züge der illyrischen Kultur.

Neben den messapischen und venetischen glaubte man früher noch eine dritte Gruppe von illyrischen Inschriften in Italien zu besitzen: die sog. „vorsabellischen“ Inschriften in Picenum. Doch hat neuere Forschung gelehrt, daß es sich dabei um Denkmäler eines „italischen“ Dialektes, nicht des Illyrischen handelt¹.

Eine zweite Quelle für unsere Kenntnis der altillyrischen Sprache bilden Glossen, d. h. Wörter, die bei griechischen und lateinischen Schriftstellern als illyrisch, messapisch oder venetisch überliefert sind oder deren Zugehörigkeit zu einer der so bezeichneten Sprachen erschlossen werden kann. Ihre Zahl ist bescheiden²; gleichwohl geben auch sie (namentlich die messapischen) mancherlei wertvolle Aufschlüsse über den Wortschatz und die sprachliche Stellung der illyrischen Dialekte.

Weitaus das umfangreichste Quellenmaterial des Illyrischen aber stellen für uns Eigennamen dar, d. h. unzählige Orts-, Personen- und Götternamen, die aus Illyrien und den illyrisch besiedelten Gebieten bei antiken Autoren, auf griechischen und lateinischen (auch oskisch-umbrischen und etruskischen) Inschriften sowie auf Münzen aus einem Zeitraum von rund einhalb Jahrtausenden überliefert sind. Diese Namen zu sammeln und zu sichten, zu analysieren, zu deuten und die möglichen Schlüsse daraus zu ziehen, ist eine der vornehmsten Aufgaben der illyrischen Sprachwissenschaft; und wichtige Grundlagen sind in solchem Sinne auch bereits geschaffen worden³. Vermehrt wird dieses Material durch nicht wenige moderne Ortsnamen vieler europäischer Länder, deren ältere Vorformen zufällig nicht bezeugt sind, deren illyrischen Charakter aber die Sprachvergleichung sichert oder wahrscheinlich machen kann. Neben mannigfachsten Einsichten unterschiedlicher Art in das Wesen und die Grammatik der illyrischen Sprache lassen sich aus allen diesen Eigennamen unschätzbare Erkenntnisse historischen Charakters gewinnen, in erster Linie für die einstige geographische Verbreitung der illyrischen Völker. Voranstellen hier die Ortsnamen. Denn Ortsnamen sind bodenständig, sind raumgebunden und halten sich bekanntlich auch bei einem Wechsel der Bevölkerung mit großer Zähigkeit. Wo illyrische Ortsnamen vorkommen, sind sie für eine (ehemalige) illyrische Besiedelung

¹ A. v. Blumenthal, Das Pikenische = IF. 47 (1929) 48ff.

² Die messap. Glossen sind abgedruckt und behandelt bei J. Whatmough, PID. II 423—430.

³ Bisher liegen folgende Sammlungen vor: Verf., Die alten balkanillyrischen geographischen Namen auf Grund von Autoren und Inschriften (Heidelberg 1925); ders., Lexikon altillyrischer Personennamen (ebd. 1929); ders., Die Ortsnamen des antiken Apulien und Kalabrien = ZONF. 5 (1929) 3—25 und 139—166; 7 (1931) 9—33; 13 (1937) 20—31; ders., Die Ortsnamen des antiken Lukanien und Bruttierlandes = ZNF. 15 (1939) 72—85 und 110—140; 17 (1941) 127—150; 19 (1943) 58—72 und 127—141; ders., Beiträge zur Makedonenfrage = ZONF. 11 (1935) 78—103. — A. Karg, Die Ortsnamen des antiken Venetien und Istrien = WnS. 22 (1941/42) 100—128 und 166—207. — Reiches Material aus fast allen Ländern Europas bietet J. Pokorny, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier (Halle 1938).

der betreffenden Gegend schlechthin beweisend. Die Personennamen hingegen sind beweglicher, sind freizügiger und weniger dauerhaft. Auch einzelne Personennamen können (mit ihren Trägern) wandern oder aus mannigfachen Gründen hierhin und dorthin verschlagen werden. Vereinzelt kommen illyrischer Personennamen beweist daher noch nichts für eine illyrische Besiedelung großen Stils. Erst aus einer größeren Häufung solcher Namen darf auf eine wirklich zusammenhängende illyrische Einwanderung geschlossen werden.

Unser sprachliches Quellenmaterial wird endlich noch vervollständigt durch eine Anzahl von illyrischen Lehnwörtern, die teils schon im Altertum in das Griechische und Lateinische (auch in die italischen Dialekte und das Etruskische) übergegangen sind, zum andern Teil sich als kostbare Überbleibsel aus heutigen Sprachen wiedergewinnen lassen, wohin sie in älteren Zeiten, als das Illyrische selbst noch eine lebendige Sprache war, gelangt sein müssen. Vor allem diese Lehnwörter sind es, die Auskünfte geben über die vielverzweigten sprachlichen und kulturellen Beziehungen der Illyrier zu anderen Völkern.

Erwähnen wir abschließend noch, daß vereinzelt antike Schriftsteller Hinweise auf die illyrische Sprache als solche geben, so ist damit unsere Übersicht über das für die Erforschung des Illyriertums verfügbare linguistische Quellengut erschöpft, und wir können im folgenden an dessen (wenigstens teilweise) Auswertung herantreten.

III. Die illyrischen Eigennamen.

Wann darf einem Eigennamen illyrische Herkunft zugebilligt werden? Die auf den venetischen und messapischen Inschriften bezeugten Namen wird man a priori als diesen beiden illyrischen Dialekten zugehörig betrachten dürfen, sofern nicht — was in einigen wenigen Fällen zutrifft — grammatische oder historische Indizien Entlehnung aus einer anderen Sprache wahrscheinlich machen. Wie aber steht es mit dem bei antiken Autoren, auf griechischen, lateinischen, etruskischen und anderen nicht-illyrischen Inschriften überlieferten Namengut? Naturgemäß haben bei diesem in erster Linie diejenigen Orts- und Personennamen Anspruch darauf, für illyrische zu gelten, die man schon im Altertum als solche bezeichnete, so etwa wenn der Nennung einer Stadt der Zusatz „πόλις Ἰλλυρικὴ“ beigefügt wird, oder wenn Namen von illyrischen Fürsten, Gesandten, Freigelassenen usw. mit ausdrücklicher Betonung ihres Illyriertums angeführt werden. Im übrigen ist folgender methodischer Weg zu beschreiten: Von einem möglichst eng umgrenzten Gebiet, dessen illyrische Besiedelung aus historischen Gründen sichersteht, ist auszugehen. Als ein solches kann praktisch nur das eigentliche Illyrien des Altertums in Betracht kommen, d. h. das Land von der epirotischen Nordgrenze an bis etwa zur Donau, das im Westen von der Adria, im Osten von Makedonien, der Paionia und Dardania begrenzt wird¹. Aus diesem Bereich sind die aus dem Altertum überlieferten Namen so vollständig als möglich zu sammeln und zu ordnen. Sie sind alsdann in der Weise zu sichten, daß „Fremdnamen“ ausgeschieden werden, d. h. solche, die offenkundig von Völkern und aus Sprachen herühren, die nachweislich außer (vor und neben) den Illyriern einmal in dem

¹ Vgl. Verf., Geogr. Nam. S. VII.

zuvor umschriebenen Gebiet gegessen haben. Das sind z. B. griechische Namen wie der der südillyrischen Stadt *Dyrrhachium* (heute *Durazzo*), der aus griech. *δυσ-* „übel“ und *ῥαχία* „(steile, felsige) Meeresküste, Brandung, Getöse“ zusammengesetzt ist und etwa gleichbedeutend mit dem der dalmatischen Insel *Δυσκέλαδος* oder *Celadussae* (zu griech. *κέλαδος* „Rauschen, Getöse“) sein mag¹. Dann gibt es lateinische Ortsbezeichnungen aus der Römerzeit wie *Castra*, *Bivium*, *Praetorium* oder *Turres*, auch solche, die von Personennamen abgeleitet sind wie *Gabiniana*, *Clodiana* oder typische Suffix-Bildungen wie die Orts- und Inselnamen auf *-aria* (*Cervaria*, *Pullaria* usw.) u. dgl.². Thrakisch benannt ist etwa — wenigstens in seinem Hinterglied — der Ort *Θερούδανα* in Südillyrien oder der Volksstamm der *Βροῦγοι*³. Auf die Kelten kann z. B. der Stationsname *Ad Matricem* zurückgehen⁴; und auch die vorindogermanische Mittelmeerbevölkerung hat ihre Spuren in illyrischen Bereich hinterlassen, etwa in den Inselnamen *Issa* und *Cissa*, in Ortsnamen wie *Megara*, *Puplisca*, *Tambia* (*Timbia*) und einigen anderen⁵.

Was nach Aussonderung solchen „Fremdgutes“ an Namenmaterial aus Illyrien übrigbleibt, darf — sofern es ein einigermaßen einheitliches Gepräge zeigt, d. h. sofern die Gesamtheit dieser Namen in ihrem Lautstand, ihrer Bildungsweise usw. nicht allzu widersprechende Züge aufweist, so daß man auch jetzt noch mehr als eine Sprachschicht anzunehmen gezwungen wäre — als auf die Illyrier selbst zurückgehend, also als Überreste der illyrischen Sprache angesehen werden. Dem so gewonnenen Namenschatz und der aus ihm — im Verein mit den übrigen zur Verfügung stehenden Sprachquellen (vgl. Kap. II) — abstrahierten Grammatik darf dann außerhalb jenes zuvor umschriebenen Ausgangsgebietes alles das an Eigennamen als „illyrisch“ hinzugefügt werden, was ihm offenkundig wortschatzmäßig und grammatisch gleichartig ist und keiner der sonst bekannten indogermanischen Sprachen zugewiesen werden kann.

Was bei solchem Verfahren sich als illyrische Namengebung herauskristallisiert, sei in großen Zügen in seinen wesentlichsten Erscheinungsformen und Eigenschaften im folgenden charakterisiert und durch Beispiele belegt.

A. Die Personen- (und Götter-) Namen.

1. Die zweistämmigen Personennamen.

Als besonders charakteristisch für die indogermanische Personennamengebung darf bekanntlich die „Zweistämmigkeit“ gelten, d. h. die sog. „Vollnamen“ sind normalerweise aus zwei Wortstämmen nach Art eines Kompositums zusammengefügt. So ist das bei vielen Namen des Germanischen (z. B. *Hilti-brant*, *Walt-hari*), des Griechischen (z. B. *Σοφο-κλήης*, *Καλλι-μαχος*), des Indischen (z. B. *Ratna-bali*, *Dharma-dattas*), des Keltischen (z. B. *Dumno-r̄x*, *Sego-māros*) und anderer indogermanischer Sprachen. Die gleiche Erscheinung nun zeigt sich auch im Illyrischen. Auch hier gibt es eine ganze Anzahl solcher „zweistämmiger“ Personennamen echt indogermanischer Prägung, die sich großenteils auch mühelos durch Vergleichung mit dem Wort- und

¹ Ebd. 2.

² Ebd. 5f. und 1F. 57 (1939) 114ff.

³ Geogr. Nam. 6f.

⁴ Ebd. 7ff.

⁵ Ebd. 9ff. und Pannonia 1937, 294f.

Namennmaterial der verwandten Sprachen in ihrer Form und Bedeutung aufhellen lassen. Wegen der Wichtigkeit gerade dieser Kompositionsbildungen für die formale und semantische Charakteristik der illyrischen Namengebung (und auch wegen ihres besonderen Wertes für Fragen der illyrischen Grammatik) geben wir hier eine zwar nicht vollständige, aber doch betont umfangreiche Liste von Beispielen:

Aera-banis (CIL. III 4367, Arrabona) und **Aera-banus**¹ (ebd. 1775, Narona) bilden das semantische, im zweiten Bestandteil auch etymologische Äquivalent von gr. Ἀριστο-φάνης; zum Vorderglied vgl. die Glosse ἄκρον τὸ ἄριστον καὶ κάλλιστον (Et. Magn.). Vgl. *Mala-banus*, *Bal-akros*; Verf., IF. 58 (1941) 141f.

Anduno-cnetis (Gen.) auf einer Wachstafel der illyr. Pirustae in Dakien (CIL. III C VI) enthält in seinem ersten Teil einen mit *Andueia*, *Anduenna* u. dgl. (PN.-Lex. 6) verwandten PN., im zweiten Teil vielleicht eine *ti*-Bildung zu idg. **ǵnē-* (wie in gr. γνήσιος usw.). Vgl. Walde-Hofmann, Lat. etym. Wb. I 868; zur Endung Verf., Gl. 17 (1929) 90; siehe auch unter *volti-xenei*, *Volto-gnas*.

Apl-avita fem. (CIL. IX 1021, Compsa) „die mit Macht Begehrte“ oder „die durch ihre (wegen ihrer) Kraft Begehrte“ (Verf., IF. 58, 1942, 227—229) hat als Hinterglied die auch selbständig oft belegte *to*-Bildung *Avitus*, *-ā* (PN.-Lex. 14), von der Ableitungen auch auf den messap. Inschriften begegnen (*avithos*, *avithiaih* . . .) und die zu ai. *āvīś* „günstig“, *āvati* „begehrt, begünstigt“, lat. *avēre*, gr. *ἀίτας* „der Geliebte“ usw. (vgl. auch PN. wie gall. *Avicantus*, ahd. *Avi-leib*) gehört, während das in illyr. PN. überaus häufige Vorderglied *apl-* „Kraft, Macht“ mit anord. *afl* „Kraft“, *afti* „Stärke“ verwandt ist. Vgl. *Τεντί-απλος*, *Mag-aplin-us*.

argora-pandes (messap., PID. II 439, Carovigno), eigentlich Berufsbezeichnung, < **arǵuro-pondios*, ist zusammengesetzt aus dem idg. Wort für „Silber“ (gr. ἄργυρος, ἄργυριόν, messap. *argorian*) und einem Nomen agentis **pondios*, das sich zu lat. *pendō* genau so verhält wie etwa *socius* zu *sequor*; Verf., IF. 49 (1931) 270f.

Ἄσσ-ἀρακος, Großvater des Anchises (Homer Y 232 u. ö.), gehört zu den nicht wenigen illyr. Namen im trojanischen Bereich. Mit seinem zweiten Glied vergleicht sich *Aracu* in Noricum (CIL. III 4937, Virunum), wie A. v. Blumenthal (bei Verf., PN.-Lex. 154) gesehen hat, und der Name des eponymen Ephoren Ἄρακος (i. J. 409/08) in Sparta² mag zu den „hylleischen“ Bestandteilen des Dorischen zu rechnen sein. Zur Deutung möchte W. Borgeaud³ die Hesyeh-Glosse ἄρακος „ἰέραξ“, die von dem Lexikographen freilich den *Τροσσηροί* zugeschrieben wird, heranziehen, während das Vorderglied *ass-* schon vorher — aber wenig überzeugend — von G. Bonfante⁴ als ein Wort für „Habicht“ aufgefaßt wurde, das R. Blümel (IF. 43, 1926, 279) in dem ersten Teil des ebenfalls illyrischen PN. *Asso-paris* zu erkennen glaubte. Ἄσσ-ἀρακος wäre dann ein Kompositum nach Art von gr. γυπ-αίετος, das W. Borgeaud (a. a. O.) zitiert. — Das Endglied des eben erwähnten

¹ Wo kein grammat. Genus angegeben wird, handelt es sich um Masculina.

² P. Poralla, Prosopographie der Lakedaimonier (Diss. Breslau 1913) 24f.

³ Les Illyriens en Grèce et en Italie (Diss. Genf 1943) 109f.

⁴ Revue des études indo-européennes 2, fasc. 2—4 (1939) 117ff.

Asso-paris (CIL. III 4332, Brigetio) findet sich auch in *Voltu-paris* und (selbständig) in dem — wiederum troischen — *Πάρις*, dem in thrakischen Namen *Πόρις*, *-poris* zu entsprechen scheint. Etymologisch stehen für *-paris* mehrere Deutungsmöglichkeiten offen. P. Kretschmer¹ wollte es an alban. *parë*, ai. *para-* „der erste, beste“ anknüpfen, wozu vielleicht auch das venetische *pora.i.* (Dat. Sg., fem.) zu stellen ist. Andere² dachten an Zusammenhang mit der Sippe von lat. *pariō* „gebäre“, namentlich gr. *πόρις* „Mädchen, Tochter“, *πόρις* „junges Tier, Sohn“ usw. Eine Entscheidung ist bei dem jetzigen Stand unseres Wissens kaum zu fällen.

Αὔδω-λέων, Name eines päonischen Königs (ca. 315—286; PN.-Lex. 13), gilt seit P. Kretschmer (Einl. i. d. Gesch. d. griech. Spr. 247)³ für illyrisch. In seinem ersten Teil, der bei Plutarch (Pyrrh. 9, 2) und Polyän (IV 12, 3) zu *Αὔτο-* gräzisiert erscheint, vergleicht er sich mit illyr. PN. wie *Audarus*, *Αὔδάτα*, *Audenta* (vgl. S. 187). Der zweite Bestandteil wurde, da der Name nicht nur bei den genannten griechischen Autoren, sondern auch inschriftlich und auf Münzen als *nt*-Stamm (*Αὔδωλέοντος* usw.) flektiert wird, offenbar als mit gr. *λέων* „Löwe“ identisch empfunden — ob berechtigterweise oder auf Grund von Volksetymologie, muß dahingestellt bleiben.

Baezo-erusu fem. (CIL. III 14321¹, Rider) gehört zu einfachem *Baezus* < **Baidios* (Verf., IF. 58, 1941, 133) und *Baedarus* (etymologisch etwa = gr. *Φαίδροσ*, vgl. S. 187), im Endglied wohl zu dem etymologisch noch unaufgeklärten messap. PN. (Dat.) *kroseti* (PID. II 403, Ceglie), dessen *o* entweder *ō* oder *u* bezeichnet.

Βάλ-ακρος, als Männername im Makedonischen häufig (PN.-Lex. 14f.), braucht nicht einfach eine Makedonisierung bzw. Illyrisierung des griech. *Φάλ-ακρος* (wie etwa *Βίλλπος* für *Φίλλπος*) zu sein, da beide Bestandteile des Namens auch als echt illyrisch gesichert sind. Für *-ακρος* vgl. unter *Acra-banis*, für *bal-* vor allem zahlreiche messapische PN. wie *baleihi* (PID. II 498, Rudiae), *baliahi[ihi]* (ebd. 474a 4, Brundisium), *baledonas* (ebd. 517, Aletium; sämtlich Genetive), nicht zuletzt auch das sogleich zu besprechende Kompositum *bala-siiri[ihi]*, aus balkanischem Bereich den illyr. Königsnamen *Βαλλαῖος* (um 150 v. Chr.; PN.-Lex. 15). Der Eindruck echt illyrischer Herkunft von *Βάλακρος* wird noch verstärkt durch das Vorkommen einer Weiterbildung im Messapischen: Gen. *balakrahiaihi* (PID. II 502, Rudiae) zu einem Nom. **balakrahias*. Es ist sogar umgekehrt zu erwägen, ob nicht mancher *Φάλακρος* ein gräzisierter, eigentlich illyrischer *Βάλακρος* ist, da die meisten Belege für *Φάλακρος*, *Φαλακρίων* u. dgl. aus illyrischem Bereich stammen⁴, wie denn auch *Φάλιος* (Thuk. I 24), der Begründer der korkyräischen Kolonie von Epidamnos in Illyrien (!) ein gräzisierter *Βάλιος* sein dürfte⁵. Zur Deutung vgl. die Bemerkungen von W. Brandenstein, RE. 38. Halbbd. (1938) 1616.

bala-siiri[ihi] (messap., Gen., PID. II 474a 6, Brundisium), von dessen Vorderglied soeben unter *Βάλ-ακρος* die Rede war, läßt sich in seinem (bisher ungedeuteten) zweiten Bestandteil mit maked.-illyr. *Σίροσ* (PN.-Lex. 105)⁶

¹ Einl. i. d. Gesch. d. griech. Sprache (Göttingen 1896) 185 Anm. 1; Gl. 21 (1933) 254.

² R. Blümel, IF. 43 (1926) 279; A. v. Blumenthal, Gl. 20 (1932) 287.

³ Vgl. auch G. Kazarow, Klio 18 (1922) 20 mit Anm. 9.

⁴ Vgl. Pape-Benseler, Wb. d. griech. Eigennamen svv.

⁵ Verf., IF. 56 (1938) 136; 57 (1939) 124.

⁶ Verf., ZONE. 11 (1935) 101.

und venet. *siirka* (PID. I 269, Treviso) vergleichen. Außerhalb des Illyrischen mag *Κριτά-σιρος* (Name eines Boier-Königs, Strabo VII 304 und 313) hinzugehören, dessen erstes Glied in messap. *krita-boa* (s. u.) wiederzukehren scheint; vgl. Verf., IF. 56 (1938) 135.

Barba-ruta (CIL. V 5033, Tridente) ist ein „Barba-rossa“, im ersten Teil latinisiert für echt illyrisches **Barda-ruta*, worüber unter *Sceno-barbus*. Das Schlußglied hat seinen nächsten Verwandten außer in lat. *rutilus* in dem Volksnamen *Rutuli* in Latium, für den illyr. Herkunft nicht unwahrscheinlich ist; Verf., Gl. 22 (1933) 126 f.¹.

Cas-denius (CIL. III 10793; Latobici, Pann.) hat einerseits die Kurzform *Denio* (samt *Dennata*, PN.-Lex. 41) neben sich, andererseits das Namenkompositum

Cas-dianus (CIL. V 4957, Camunni) sowie den oberitalischen Stammesnamen *Cas-monates* (Plin., n. h. III 47); Verf., IF 58 (1942) 226. Zu *-dianus* darf vielleicht an den PN. *Dio-paneti* (s. d.) oder auch an messap. *divana* (PID. II 459 u. 460, Uria) erinnert werden.

Κόρραγος, häufiger makedonischer Männername (PN.-Lex. 32), erklärt sich als **gori-aγος* „Heerführer“; Verf., ZONF. 11 (1935) 99². Vgl. griech. PN. wie *Λόχ-αγος*, *Στρατ-αγος*, *Λάγος* (A. Fick-F. Bechtel, Die griech. PN., Göttingen 1894, 41 f.), zum ersten Teil lit. *kāriās* = got. *harjis* „Heer“, gr. *κοίρανος* usw. Ein zweiter illyr. PN. mit *-agos* ist vielleicht *Λάσαγος* (s. d.).

krita-boa (messap., PID. II 456, Uria), in Ausgang bzw. Kasusform noch nicht sicher bestimmbar, stellt das illyr. Gegenstück des griech. *Κριτό-φυλος* dar, so wie *sta-boas* (s. d.) dem griech. *Στά-φυλος* entspricht. Zu *krita-* vgl. den messap. PN. (Gen.) *kriθtonas* < **kritionas* (PID. II 518, Aletium) und unter *bala-siiri*[*hi*], zu *-boa* lakon.-illyr. *βονά* „ἀγέλη παιδῶν“; Verf., IF. 56 (1938) 135.

Δει-πάτνρος, von Hesych als „θεός παρὰ (σ)Τυμφαίοις“ glossiert, sichert die Benennung des idg. Himmelsgottes (ai. *Dyaus pitā*, gr. *Ζεὺς πατήρ*, lat. *Diespiter* bzw. *Iupiter*) auch für die Illyrier. Zur Form von *-πάτνρος* vgl. messap. *da-matura* „*Δη-μήτηρ*“ (Verf., Gl. 20, 1932, 189), auch griech.-illyr. *σάτνρος* u. dgl.³. *Δει-*, das in seinem Lautstand schwer zu beurteilen ist, kann — ähnlich wie lat. *Iu-* in *Iupiter* — eine Kasusform des illyr. Gottesnamens darstellen, der auf den messap. Inschriften *zis* (IF. 54, 1936, 83 ff.), in griech. Wiedergabe *Δίς* (ebd. 86) geschrieben wird.

Dio-paneti (Dat.) auf einer lat. Inschrift aus Lisović in Dalmatien (Österr. Jahresh. 15, Beibl. 238) hat einfaches *Panetis* (Gen., Ndsc. 1925 p. 24, Aquileia) sowie häufiges *Panes*, *Panentis* (PN.-Lex. 84) neben sich⁴. Für *Dio-* darf vielleicht Anknüpfung an messap. *deiva*, *diva* (PID. II p. 619 Nr. 10*, Vieste), *deivas* (Nr. 484, San Cataldo), *divana* (Nr. 459 und 460, Uria) sowie an illyr. *Cas-dianus* (s. d.) gesucht werden; vgl. auch das soeben besprochene *Δει-πάτνρος*.

¹ Vgl. auch W. Borgeaud, a. a. O. (S. 176 Anm. 3) 125. — Die Zweifel an der illyr. Herkunft von *Barbaruta* bei V. Pisani, Stud. ital. di Fil. Class. 11 (1934) 322, scheinen mir nicht berechtigt.

² Vgl. Verf., Würzburger Festg. f. H. Bulle (Stuttg. 1938) 198; J. U. Hubschmied, Rom. Helv. 20 (1943) 119.

³ Verf., Die Welt als Geschichte 3 (1937) 295 f.

⁴ Versuch einer Deutung bei K. Kerényi, Gl. 22 (1933) 39.

Ec-flodeia fem. (CIL. III 2993, Iapudia) gehört wohl zu idg. **bhlōd-* „(sich) aufblasen, prahlen“ (Walde-Pokorny II 216; vgl. besonders air. *indlāidi* „prahlt, rühmt sich“ u. dgl.), wobei die Bildung auf *-eia* die Charakterisierung als Nomen agentis wie in messap. *laidehiabas*, *po-laidehias* (s. d.) ausdrücken kann. *Ec-* dann vielleicht Präposition bzw. Präverb (= gr. *ἐκ*)?

Epi-cadus, sehr häufiger illyr. Männername (PN.-Lex. 47—49), wurde von H. Pedersen (DLZ. 1929, 1814) in seinem Grundwort vermutungsweise zu gr. *ζεκαδμένος* „prangend“, ai. *śāsādāna-* „ausgezeichnet“ (Walde-Pokorny I 340) gestellt, so daß das Ganze, da *epi-* zweifellos mit gr. *ἐπί* gleichwertig ist, dem Sinne nach etwa dem gr. *Ἐπι-ζύδης* entspricht¹.

Ἐπό-κίλλος, makedonischer Männername (Arrian., Anab. III 19, 6; IV 18, 3), im Vorderglied zu idg. **ek̑uos* „Pferd“, das auch in illyr. Kurznamen wie *Ecco/Eppo* (CIL. III 3796 bzw. 3790; Igg, Pann.) oder griech.-illyr. *Ἐπειός* vorliegt, im zweiten Teil zu maked. *Κίλλης* (Diod. XIX 93; Plut., Demetr. 6), messap. *kilahiaihi* (PID. II 409, Ceglie), ven. *killo.s.* (ebd. I 163, Pieve Cadore-Calalzo). Vgl. P. Kretschmer, Gl. 22 (1933) 121; Verf., Würzburger Festg. f. H. Bulle (Stuttg. 1938) 204.

Et-leva fem., Gattin des Illyriekönigs Genthius um 168 v. Chr. (Liv. XLIV 32, 3). Das bisher ungedeutete *Et-* kehrt wieder in dem Kompositum *Et-tritus* (s. d.) sowie in den illyr. PN. *Ettis*, *Etuta* (PN.-Lex. 49) und messap. *etos* (PID. II 432, Ostuni), *ettis* (402, Ceglie), *etveta* (396, ebd.) und *etvetoa* (495, Rudiaie); vgl. Verf., Gl. 17 (1929) 88f. Zu *-leva* vergleicht sich der PN. *Leus* < **Levos* (CIL. V 5039, Tridente) samt *Levo* (V 61, Pola) und *Levonicus, -a* (XIV 1228, Ostia). Danebenstehende Namen mit *ae* wie *Laevonicus* (XIV 263, Ostia), *Laevicus, -a* (V 449, Piquentum) machen es wahrscheinlich, daß in *Et-leva*, *Levo* usw. altes *ai* zu *e* geworden ist und die ganze Sippe zu idg. **laiuos* „link“ (gr. *λαίος*, lat. *laevos*, abulg. *lěvŭ*) gehört.

Et-tritus, Freund des Illyriers Plator um 168 v. Chr. (Liv. XLIV 30, 3), mit *Et-* wie in *Et-leva* (s. d.). *Tritus, -a* kommt häufig auch selbständig als illyr. PN. (PN.-Lex. 118), außerdem in den Komposita *Trita-nerus* und *Τριτόμαλλος* (s. d.) vor. Es handelt sich jedenfalls um das Ordinale idg. **tritros* (= gr. *τρίτος*) „der Dritte“.

Laez-arpa fem. (CIL. III 13247, Rider) stellt sich, falls die Auffassung als Kompositum **Laedi-arpa*² richtig ist, im ersten Glied zu illyr. PN. wie *Laedio*, *Laidius* (PN.-Lex. 60f.) und *Ledia*, *Leditis*, *Ledrus* (ebd. 64)³; vgl. auch *Scerdi-laedus* (S. 181). Für *-arpa* weiß ich unter den illyr. PN. keine Anknüpfung; vielleicht darf man aber an den apulischen ON. *Ἄρποι* (ZONF. 5, 6) erinnern.

Λάσ-αγος auf einer Terrakotte aus Salonae (PN.-Lex. 62f.) stellt sich neben *Κόρο-αγος* (S. 178). Zum Anfangsglied vgl. illyr. PN. wie *Λάσιμος*, *Lasinius*, *Laso* u. dgl. (PN.-Lex. 63), auch messap. *lasothihi* (PID. II 408, Ceglie).

¹ Bei offenbar ähnlich gebautem *Epi-caris*, einem weibl. Namen aus Spalato in Dalmatien (CIL. III 2507), ist es zweifelhaft, ob er illyrisch und nicht etwa Wiedergabe eines griech. *Ἐπί-χαρις* ist (vgl. PN.-Lex. 49). — Für echt-illyr. Charakter könnte der ON. *Ἐπικαρία* in Illyrien (Geogr. Nam. 23) sprechen.

² Zum Lautlichen vgl. *Baezo-crusu* < **Baidio-* (S. 177).

³ Wegen *ae/e* vgl. *Laevonicus/Levonicus* usw. unter *Et-leva*.

Mag-aplinus, auch fem. *Mag-aplina*, mehrfach auf lat. Inschriften aus Istrien (PN.-Lex. 70), entspricht semantisch dem griech. *Μεγασθένης* und ist ihm im Vorderglied auch etymologisch verwandt; dieses auch als einstämmiger Name in maked.-illyr. *Μάγας* (A. v. Blumenthal, IF. 49, 1931, 181). Der zweite Bestandteil zunächst zu dem illyr. PN. *Aplo*, Gen. *Aplinis*, weiter zu dessen sehr beliebter Sippe in *Apla*, *Aplis*, *Aplius*, *Apludus* usw. (PN.-Lex. 7f.), wozu hier noch die Komposita *Apl-avita* (dort auch zur Etymologie von *apl-*) und *Τεντί-απλος*. Vgl. Verf., IF. 57 (1939) 117—119.

Mala-banus (CIL. V 150, Pola) stellt sich mit seinem zweiten Teil neben *Acra-banus* (S. 176), während *Mala-* einerseits in dem zweistämmigen PN. *Τριτό-μαλλος* (s. d.), andererseits in ON. wie *Di-mallum* (Geogr. Nam. 22; PN.-Lex. 136), *Malavico* (Abl., CIL. III 10121), *Malontum* (Geogr. Nam. 55) u. dgl. wiederkehrt. Etymologisch wird es zu alban. *mal'* „Berg“, rumän. *mal* „Ufer, Berg“, lett. *mala* „Rand, Ufer“ gehören¹.

Moco-lica fem. (CIL. V 450, Piquentum) vergleicht sich mit *Moi-licus* (s. d.) und zahlreichen einstämmigen illyr. Namen wie *Licca*, *Lic(c)aius*, *Licco*, *Lic(c)aus* u. dgl. (PN.-Lex. 66f.)². Für das Vorderglied *Moco-* darf auf den (freilich in seiner Analyse noch unsicheren) messap. PN. *mokatanos* (PID. II 403, Ceglie), sodann auf thrak. Namen wie *Μόζας*, *Μοζά-πορις* (u. ähnl.; D. Dečev, ZslPh. 4, 377 u. 382) verwiesen werden.

Moi-licus (CIL. V 587, Tergeste) mit einem Endglied wie in *Moco-lica* (s. d.) stellt sich in seinem ersten Teil zu den illyr. PN. *Moiicus*, *Moienus*, *Moiota* (PN.-Lex. 76f.), vielleicht auch zu dem ON. *Μοιτό-ζουρον* (Geogr. Nam. 28).

Nome-ditus (CIL. III 2785, Rider) wird man wegen der reich entwickelten Sippe von *Ditus*, *Dito*, *Diteius*, *Ditica* usw. (PN.-Lex. 43f.) für ein Kompositum ansehen dürfen. Für *Nome-* weiß ich freilich in illyr. Namenschatz keine überzeugende Anknüpfung, sondern kann allenfalls an den messap. Ausdruck *ditais-si nomais* (PID. II 371, Monopoli) erinnern, in welchem die beiden Bestandteile unseres Namens in umgekehrter Reihenfolge (und durch *-si* „-que“ an etwas Vorangehendes angeknüpft) sich zu wiederholen scheinen; dazu Verf., IF. 56 (1938) 133.

po-laidehias (messap.; PID. II 514, Soletto) gleicht im Typus dem bereits besprochenen *Ec-flodeia* (S. 179), insofern als beide ein Nomen agentis auf *-eio-*, fem. *-eiā* (abgeleitet von einer Verbalwurzel) mit einem vorangehenden Präverb enthalten. Ein Simplex *laidehiabas* (Dat. Pl. Fem.) erscheint als Beiwort neben *logetibas* (PID. II 526, Aletium), Dat. Pl. zu **logetis* = gr. *Λάχεσις*³ und ist wohl mit „den Lösenden“ zu übersetzen⁴; zu idg. **leid-* in lit. *leidžiu*, *leidmi* „lasse“ usw. (Walde-Pokorny II 395). Aus balkanillyr. Gebiet ist die schon unter *Laez-arpa* berührte Gruppe *Laidius*, *Laedio*, auch *Ledia*, *Ledietis*, *Ledrus* sowie das Kompositum *Scerdi-laedus* (S. 181) anzureihen, in semasiologischer Hinsicht für diese Namen auf griech. Parallelen

¹ Zweifelhaft ist, ob auch der altsallentinische Königsname *Malennius* (PN.-Lex. 71) hierherzuziehen ist; etwa gar als Kompositum *Mal-ennius* (vgl. *Enna*, *Ennius*, *Enno*; PN.-Lex. 46f.)?

² Auch an den ON. *Epi-licus portus* (Tab. Peut.) in Illyrien mag erinnert sein.

³ P. Kretschmer, Gl. 12 (1923) 278ff.

⁴ Vgl. *Ἐπιλωσαμένη* als Beiname der Demeter bei den Syrakusanern und Tarentinern (Hesych).

wie *Λυσίας, Λυσίων, Ἀμφί-λυτος, Λαμ-ολύτα* u. a. (Fick-Bechtel, Die griech. PN. 193f.) zu verweisen. Das in Rede stehende *po-laidehias* kommt dem lit. Adjektiv *pā-láidas* „los“ am nächsten; Verf., IF. 54 (1936) 109 und 56 (1938) 136f.¹

Sceno-barbus, häufiger Männername in Dalmatien, Pannonien und Dakien (PN.-Lex. 101), ist in dieser Form — genau wie *Barba-ruta* (S. 178) — latinisiert; die echt illyr. Lautung gibt *Σκενό-βαρδος* bei Dio Cass. LV 33,2. Im zweiten Teil zu lat. *barba*, ahd. *bart*, lett. *bārda* < idg. **bhardhā* (Verf., Gl. 22, 1933, 125f.); vgl. auch einstämmiges *Bardus* (PN.-Lex. 16). Zum Vorderglied, für das ich eine Deutung noch nicht wage, gehören Kurznamen wie *Scenus, Sceno, Scenua* (PN.-Lex. 101).

Scerdi-laedus, bei Polybios *Σκερδι-λαΐδας*, Name illyrischer Fürsten im 3. und 2. Jahrh. v. Chr. (PN.-Lex. 101f.). Wegen *-laedus* vgl. unter *Laez-arpa* und *po-laidehias*, zum Vorderglied den illyr. Männernamen *Scerdis* (PN.-Lex. 102).

sta-boas (messap.; PID. II 376, Fasano; 432, Ostuni), Gen. *staboas* (375, Fasano; 530, Aletium), jünger *staboos* (548, Basta) steht neben *krita-boa* (S. 178) wie gr. *Στά-φυλος* neben *Κριτό-φυλος*; Verf., IF. 56 (1938) 135.

ta-hara fem., eigentl. Berufsbezeichnung = „Priesterin“, auf den messap. Inschriften häufig, dazu der Gen. Masc. *tabaraihe* (PID. II 455, Oria) und mehrere Weiterbildungen wie *tabarios, tabaroas*; das vollständige Material mit Belegen bei A. v. Blumenthal, IF. 54 (1936) 98—103, der den Namen aus idg. **bhoros, -ā* (zu **bherō* „trage“) und einem Präverb *ta-* (= air. *to-* „ad“) erklärt und auf die parallele Bildung umbr. *ař-fertur* „Flamen“ (eigentl. „Darbringer“) verweist.

Τεντί-απλος Name eines Eleers (Thuk. III 29, 2), entspricht inhaltlich dem gr. *Δημο-σθένης*; wegen *-aplos* vgl. zu *Apl-avita* (S. 176) und *Mag-aplinus* (S. 180). Das Anfangsglied ist das idg. **teutā* „Volk, Stamm, Land“ (got. *Þiuda*, osk. *touto*, lit. *tautà*, gall. *Teuto-* usw.), in der illyr. Namengebung nicht minder als etwa in der germanischen (*Theude-baldus, Theudo-bertus, Theude-ricus* u. v. a.²) beliebt: hierher die Komposita *Teut-meitis* und *Τρι-τεύτα*, dazu einstämmige Bildungen wie *Τεύτα (Teutana), Τεῦτος, Τεύταμος* (samt *Τενταμίδης*), *Teutomus, Teuticus* (PN.-Lex. 113—115), auch *Τεύταρος* (A. v. Blumenthal, IF. 49, 1931, 181). Vgl. Verf., Gl. 22 (1933) 123.

Teut-meitis (CIL. III 12812; Zupanjac, Dalm.) kann — wie *Τεντί-απλος* (s. d.) dem gr. *Δημο-σθένης* — bedeutungsmäßig etwa dem gr. *Δημο-θάλης* verglichen werden, falls nämlich *-meitis*, neben dem sich einstämmige Namen wie *Meita* (CIL. III 10794; Latobici, Pann. Sup.) und *Meitime* (PN.-Lex. 73) finden, zu lett. *meīta* „Jungfrau, unverheiratetes Mädchen“ in Beziehung gesetzt werden darf; Verf., Gl. 23 (1934) 115.

Trita-nerus (CIL. III 2796, Rider) mit den zweistämmigen Kurzformen *Tritanus* und *Tritano* (PN.-Lex. 117) enthält außer dem Ordinale idg. **tritos*, (vgl. zu *Et-tritus*, S. 179) das idg. Wort für „Mann, Mensch“ (ai. avest. *nar-* gr. *ἀνήρ*, umbr. *ner* usw.), das auch dem venet. Frauennamen *ne.r.ka* (PID. I 26, 32a, 34; Este) zugrunde liegen dürfte; Verf., IF. 58 (1941) 142f.

¹ Der gegen diese Gleichung erhobene Einwand A. v. Blumenthals (IF. 58, 1941, 34) daß das präpositionale Element **po-* im Messapischen als **pa-* erscheinen müßte, ist hinfällig, da *o* im Messap. nach Labialen erhalten bleibt; vgl. Verf., IF. 58 (1942) 214.

² M. Schönfeld, Wb. d. altgerm. PN. (Heidelberg 1911) 225ff.

Τρι-τεύτα fem., Name einer illyr. Fürstin (Mutter des Königs Pinnes, Ende des 3. Jh.s v. Chr.; Dio Cass. fr. 53), enthält das Namenwort *-teuta* wie *Τεντί-απλος* und *Teut-meitis*. *Tri-*, Zahlwort für „drei“, dessen Ordinalbildung bereits unter *Et-tritus* (S. 179; vgl. auch *Trita-nerus* und *Τριπύ-μαλλος*) besprochen wurde, liegt in vielen illyr. PN., z. B. *Trio*, *Triumo*, *Triumus* (PN.-Lex. 117f.), auch in ON.-Komposita wie *Tri-bulium* (Verf., IF. 58, 1942, 220f.) oder *Τρι-κόριον* (ebd. 222) vor. Ein unmittelbares keltisches Gegenstück zu illyr. *Τριτεύτα* ist jüngst in Gestalt des Masc. *Tri-toutos* in einer neugefundenen lat. Inschrift aus Cilli (Noricum), deren Kenntnis ich einer brieflichen Mitteilung von W. Brandenstein (vom 23. XI. 1944) verdanke, zutage gekommen; es hat seinerseits den kelt. PN. *Δύ-τεντος* (Strab. XII 558—560) neben sich.

Τριτύ-μαλλος, Name eines Messeniers (Plut., Ag. et Cleom. 40,8), ist illyrisch und vergleicht sich einerseits mit *Trita-nerus*, *Et-tritus*, andererseits mit *Mala-banus* und dem ON. *Di-mallum* (vgl. S. 180); Verf., IF. 58 (1941) 143, wo auch zum Lautlichen.

ve.i.χνο.i. (ven.). Siehe unter *vo·l·ti·χνο·s·*.

Ves-eleves, mehrfach belegt (PN.-Lex. 126), wurde schon von W. Tomaschek, BB. 9 (1885) 95, als genaue Entsprechung des altindischen *vasu-śravas-* „guten Ruhm besitzend“ erkannt, dem annähernd auch griech. *Ἐβ-ζλής* gleichkommt. Beide Teile sind auch in einstämmigen illyr. PN. bezeugt: *Veselia*, *Vesidia*, *Vesius* (PN.-Lex. 127) und *Clevas*, *Clevatus* (ebd. 31).

volti-χenei (ven., Dat.; PID. I 126, Este) setzt mit größter Wahrscheinlichkeit einen Nom. **volti-χenes* voraus. Das Vorderglied ist das *ti*-Abstraktum (idg. **ul-ti-s* = lit. *viltis*) zur Wz. idg. **uel-* „wollen, wählen, wünschen“, das zahlreichen venetischen und balkanillyrischen Namen zugrunde liegt, z. B. ven. *vo·l·tiumno·s·* (PID. I 3 u. oft) = illyr. *Voltiomnus* (Inser. Ital. X, III 120), *Voltio*, *Voltietis*, *Voltisa*, *Voltius* usw. (PN.-Lex. 129f.), und das auch — zum *ō*-Stamm erweitert — in der mehrfach bezeugten ablativischen Formel *o·p·vo·l·tiumno·v·eno* (z. B. PID. I 18) vorkommt; vgl. Verf., IF. 58 (1941/42) 135f. und 221. Das Endglied *-χenes* aber entspricht dem in PN. häufigen griech. *-γένης*, thrak. *-zenes*¹. Neben diesem *-χenes* steht im Venetischen eine Form mit schwundstufiger Wz. und anderer Stammbildung (*ō*-Stamm) in dem sonst gleichen Namen

vo·l·ti·χνο·s· (PID. I 123, Este), dem wiederum — bis auf den Vokal der Kompositionsfuge — das illyr. *Volto-gnas* (s. d.) gleichzusetzen ist². Im Venetischen vergleicht sich ferner zum 2. Glied der Dativ *ve·i·χνο·i·* (PID. I 142, Patavium), d. i. *ve·i·χνο·i·*, im ersten Teil zu illyr. PN. wie *Veienus*, *Veius*, *Veitor* usw. (PN.-Lex. 124) gehörig (Verf., IF. 53, 1935, 70). Vermutlich nächstverwandt ist *-gno-*, *-cno-* in keltischen PN.; dazu R. Thurneysen, Hdb. des Altirischen (Heidelberg 1909) 168, und H. Pedersen, Vergl. Gramm. d. kelt. Sprachen II (Göttingen 1913) 27³.

Volti-mesis (Gen.), mehrfach aus Istrien und Dalmatien belegt (PN.-Lex. 129), würde, falls die Abteilung als Kompositum richtig ist, sich den

¹ Ein messap. *oroa-genas* (PID. II 470, Mesagne) ist in der Lesung ziemlich unsicher; Verf., Pannonia 1937, 298.

² Verf., IF. 53 (1935) 65; 57 (1939) 117.

³ Vgl. auch *metelikna*, *krasanikna* in einer lepont. Inschrift; Verf., Hirt-Festschr. II (Heidelberg 1936) 246. Siehe auch *Anduno-cnetis* (S. 176).

eben besprochenen Bildungen mit *volti-* anschließen. Für *-mesis* kenne ich freilich keine überzeugende Anknüpfung.

Volto-gnas (CIL. III 13402; Grosslup, Pann. Sup.); siehe zu *vo-l-ti-χno-s*.

Volto-paris (CIL. III 3791 und 3798; Igg, Pann. Sup.), dessen zweiter Bestandteil unter *Asso-paris* (S. 177) behandelt ist, würde in seinem Anfangsglied nicht zu den Namen mit *volti-* „Wille“ (*volti-χenei* usw.) gehören, falls die mehrfach vertretene¹ Auffassung recht hat, daß *voltu-* mit lat. *voltur* verwandt sei und „Geier“ bedeute.

Volt-rex, Gen. *Volt-regis*, *Voltu-regis* u. ähnl., häufig belegt (PN.-Lex. 130), schließt sich mit seinem Vorderglied den zuvor aufgeführten Namen an, während für den zweiten Teil einstämmige Namen wie *Rega*, *Regius*, *Regontius* (PN.-Lex. 98) zu vergleichen sind.

Soweit unsere Liste, die — obwohl ein Teil der vorkommenden Namenglieder noch nicht oder nicht sicher gedeutet ist — doch klar den innigen Zusammenhang dieser illyrischen zweistämmigen Personennamen mit denen der anderen idg. Sprachen erkennen läßt. In einigen wenigen Fällen ergeben sich — was überhaupt im Bereich der Namengebung nicht allzu häufig ist — sogar vollständige Gleichungen, d. h. Übereinstimmung in beiden Gliedern mit entsprechenden Bildungen der Schwesteridiome, nicht etwa nur bei dem Gottesnamen *Δει-πάτωρος* = ai. *Dyaus pitā* usw., sondern auch bei einem PN. wie *Ves-cleves* = ai. *vasu-šravas* oder *Τρι-τεύτα* = gall. *Tri-toutos*. Bemerkenswert ein Paar wie *krita-boa*, *sta-boas* in seiner Parallelität zu gr. *Κριτό-φύλος*, *Στά-φύλος*, wobei die Anfangsglieder völlig, die Endglieder wenigstens wurzelhaft übereinstimmen und nur in der Suffixbildung abweichen. Dazu kommen Gleichungen wie *Akra-banis* neben gr. *Ἀριστο-φάνης*, *Mag-aplinus* neben gr. *Μεγα-σθένης*, *Κόρο-αγος* neben gr. *Στράτ-αγος*, Fälle also, in denen je ein Glied etymologisch, das andere nur semantisch gleichwertig in der Nachbarsprache wiederkehrt; auch *Epi-cadus* neben gr. *Ἐπι-χόδης* mag hierher gerechnet werden. Weiter schließen sich an etymologische Übereinstimmungen in nur einem Gliede (ohne semantische Parallele im anderen Bestandteil), so *-χenei* (in ven. *volti-χenei*) im Vergleich mit griech. Namen auf *-γένης* oder thrakischen auf *-zenes* und ebenso *-χnos*, *-gnas* (in *volti-χnos*, *Volto-gnas*) neben den keltischen „Patronymika“ auf *-gnos* oder *-cnos*; dann *Asso-paris*, *Voltu-paris* neben thrak. *Ἀλλού-πορις* u. dgl., vielleicht *Volt-rex* gegenüber gall. *Dumno-rix* usw., auch *Τρι-τεύτα* im Verhältnis zu gr. *Τρι-πόλεμος* oder *Trita-nerus* neben gr. *τριτο-πάτωρ*; schon entfernter etwa die Beziehung zwischen dem Schlußglied von *Apl-avita* und dem Anfangsglied von gall. *Avi-cantus*, ahd. *Awi-leib*. Endlich Namen, die in beiden Teilen ein nur semantisches Äquivalent in einer anderen Sprache finden, wie *Τεντί-απλος* gegenüber gr. *Δημο-σθένης*, *Teut-meitis* neben gr. *Δαμο-θάλης*. Auch darin stimmen die illyrischen Namenkomposita zur indogermanischen Tradition, daß sie gewisse Lieblingswörter bevorzugen, so *volti-* in *volti-χenei*, *volti-χnos*, *Volto-mesis*, **teutā* in *Τεντί-απλος*, *Teut-meitis*, *Τρι-τεύτα*, **aplo-* in *Apl-avita*, *Mag-aplinus* und wiederum *Τεντί-απλος*.

¹ R. Blümel, IF. 43 (1926) 279; G. Bonfante, REIE. 2, fasc. 2—4 (1939) 116; W. Borgeaud, Les Illyriens en Grèce et en Italie (Diss. Genf 1943) 109. — Im übrigen vgl. Verf., IF. 58 (1941) 143—145.

Es sind z. T. Namen mit Wörtern für „Ehre“ und „Ruhm“, so *-cadus* in *Epi-cadus* oder *-cleves* in *Ves-cleves*, vergleichbar den vielen griechischen mit *τιμή* wie *Ἐπί-τιμος*, *Τιμό-ξενος* und *κλέος* wie *Ἐν-κλής*, *Κλέο-στρατος* oder den deutschen mit ahd. *hruom* wie *Ruom-bald*, *Ruom-ger*; solche mit einem Wort für „Kraft, Stärke“ (*aplo-*) wie *Apl-avita*, *Mag-aplinus*, entsprechend den griechischen mit *σθένος* wie *Μεγα-σθένης*, *Σθενέ-λαος* und *κράτος* wie *Κρατί-δημος*, *Λεω-κράτης*, den deutschen mit *magin-* wie *Magin-hard* oder *Magin-her*. Namen mit *volti-* (*volti-xenei*, *Volti-mesis*) „Wille“ gesellen sich den deutschen vom Typus *Willa-halm*, *Willi-bald*, griechischen wie *Ἐθέλ-ανδρος*, *Ἐθέλο-κράτης*. Ein Wort für „Heer“ steht in illyr. *Κόρο-αγος* genau — und sogar mit etymologischer Identität — wie in ahd. *Walt-hari*, *Heri-bert* und ähnlich in griech. *Στρατ-αγος*, *Δημό-στρατος*, ein Wort für „Volk“ (wiederum in etymologischer Gleichheit) in illyr. *Teut-meitis*, *Τεντί-απλος*, *Τρι-τεύτα* und ahd. *Diet-brand*, *Diet-mund* oder (nur synonym) in ahd. *Folc-berht*, *Folc-win* und griech. *Δημο-κράτης*, *Ἀριστό-δημος*. Die Bezeichnung für „Mann“ *-nerus* in *Trita-nerus* verbindet diesen Namen mit griechischen vom Schläge *Παντ-ήνωρ*, *Φιλ-άνωρ* und vergleicht ihn mit germanischen wie *Manne-leubus*, *Man-valdus*. Die Tierbenennung *epo-* „Pferd“ (*Ἐπό-κίλλος*) hat ihr Gegenstück in den ungezählten griechischen Namen mit *ἵππος* (*Ἴππο-κράτης*, *Φιλ-ἵππος*) und germanischen mit *hros* „Roß“ wie ahd. *Hros-mar*, *Hors-wine*. Zum Teil sind es einfache Determinativ-Komposita, so *Apl-avita* oder *Teut-meitis*, zum Teil Bahuvrihi-Bildungen, etwa *Ves-cleves*, *Mag-aplinus*, wohl auch *Sceno-bardos*. Präpositionale Vorderglieder enthalten *Epi-cadus*, *Ec-flodeia*, *po-laidekias*. Namen mit verbalen Elementen sind *Κόρο-αγος*, *Scerdi-laedus* oder — im Vorderglied — *sta-boas* und *krita-boa*.

In allen diesen Zügen — semantischen, etymologischen und grammatischen — stimmt der Vorrat an zweistämmigen Personennamen, den wir vom Illyrischen kennen, zu dem der verwandten Sprachen und ordnet sich diesem, von ihm bestätigt und durch die Vergleichung mit ihm aufgehell, ein. — Nur eine kleine formale Eigentümlichkeit mag als Abschluß dieses Abschnittes noch berührt werden: In einer Reihe von Fällen sind in illyrischen PN. Endglieder, die von Hause aus konsonantische Stämme sind, im Kompositum zu *ō-* bzw. *ā-* Stämmen erweitert worden, so *Trita-ner-u-s*, *Mag-aplin-u-s*, *Λει-πάτρω-ο-ς* und ebenso messap. *da-matur-a* für gr. *Δᾶ-μᾶτηρ*. Eine ähnliche Erscheinung läßt sich in der geographischen Nomenklatur auch bei *u-* Stämmen nachweisen: *Vi-adu-a-s* (alter Name der Oder), messap. *ar-danno-a* (Flurname). Vgl. dazu Verf., IF. 58 (1941) 142f.

2. Die einstämmigen Personennamen.

So wichtig und aufschlußreich die zweistämmigen „Vollnamen“ für unsere Erkenntnis der illyrischen Namengebung (und der illyrischen Sprache überhaupt) sind, so bleibt ihre Zahl doch bescheiden gegenüber der stattlichen Menge von einfachen, einstämmigen Namen, die uns allenthalben aus den illyrischen Ländern erhalten sind. Unter den Ursachen, die man für ein solches Verhältnis anführen kann, scheint mir in erster Linie der Umstand beachtenswert zu sein, daß die Hauptmasse der uns bekannten illyrischen Personennamen aus lateinischen Inschriften der Römerzeit stammt und

Bürgern und Privatpersonen aller Art gehörte, bei denen im familiären Verkehr in der Regel nur „Kurznamen“ im Gebrauch waren, während die klingenderen „Vollnamen“ vorwiegend Fürsten und anderen hochgestellten Persönlichkeiten eigneten, deren durch die Erwähnung in der antiken Literatur nicht eben allzu viele überliefert sind. Nicht anders liegen ja die Dinge auch sonst auf dem Boden des Römischen Reiches, etwa bei den germanischen Namen lateinischer Inschriften, wie Siegfried Gutenbrunner¹ richtig beobachtet hat. Nicht zu gering ist wohl auch der Einfluß der römischen Nomenklatur selbst zu veranschlagen, die zweistämmige Komposita nicht kennt und der die Illyrier, sie nachahmend, sich anpaßten. So mag beispielsweise der Gebrauch von Kurznamen wie *Laidius* (vgl. *Scerdi-laedus*) oder *Aplius* (vgl. *Τεντί-απλος*) nach dem Vorbild lateinischer Prägungen wie *Lucius*, *Publius* erwachsen oder doch zum mindesten durch sie begünstigt worden sein.

a) Kurznamen zu Vollnamen.

Jedenfalls aber ist auch die große Fülle von deutlich zu Vollnamen gehörigen **Kurznamen**, die uns aus illyrischen Bereichen überkommen ist, ein — wenigstens mittelbarer — Beweis für ein ursprünglich verbreiteteres Vorhandensein der Zweistämmigkeit auch in der illyrischen Namengebung.

Eine erste Gruppe bilden dabei Namen, die unverändert bei gleicher Stammbildung dieselbe Gestalt als Einzelnamen wie als (Vorder- oder Hinter-) Glieder von Komposita aufweisen, vor allem nicht durch neu hinzutretende Suffixe erweitert sind, damit genau der Gepflogenheit folgend, wie sie auch in anderen indogermanischen Sprachen üblich ist. Wie etwa im Griechischen *Αἰσι-κράτης*, *Στράτος* zu *Στρατο-κλήης* gehört, so im Illyrischen

Aplus, -a² zu *Τεντί-απλος*

²*Αρακος* zu ²*Ασσ-άρακος*

Avitus, -a zu *Apl-avita*

Bardus zu *Σκενό-βαρδος*

Ditus, *Δίτα* zu *Nome-ditus*

killo·s· (ven.) zu ²*Επό-κίλλος*

Leus (< ²*Levos*) zu *Et-leva*

Panetis (Gen.) zu *Dio-paneti* (Dat.)

Πάρις zu *Asso-paris*, *Voltu-paris*

Scenus zu *Sceno-barbus*

Scerdis zu *Scerdi-laedus*

Τεῦτος, *Teuta* zu *Τρι-τεῦτα*

Tritus, -a zu *Et-tritus*, *Trita-nerus* und *Τριτό-μαλλος*.

Neben dieser einfachsten Art der Kurzformbildung aber steht — wiederum wie im Griechischen und in anderen Sprachen — ein reiches System von Erweiterungen durch Suffixe, von denen wir als Beispiele nur einige der geläufigsten Typen nennen:

Suffix *-ōn-* (Nominativ in lateinischer Wiedergabe auf *-ō*, Genetiv *-ōnis* usw.): *Aplo* (Gen. Masc. *Aplinis*, Fem. *Aplonis*³) zu *Τεντί-απλος*, *Apl-avita*

¹ S. Gutenbrunner, Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften (Halle 1936) 8f.

² Die Belege zu diesen Kurzformen finden sich, soweit sie nicht schon S. 176ff. in der Liste der Vollnamen gegeben sind, im PN.-Lex. unter den einzelnen Stichwörtern.

³ Verf., IF. 57 (1939) 118f.

(der *n*-Stamm selbst in *Mag-aplin-us*); *Aracu*¹ (Genus unbestimmt) zu *Ἄσσορακος*; *Denio* (Masc.) zu *Cas-denius*; *Dito* (Fem.) zu *Nome-ditus*; *Eppo/Ecco* (Masc.) zu *Ἐπό-κιλλος*; *Laso* (Masc.) zu *Λάσ-αγος*; *Levo* (Masc.) zu *Et-leva*; *Licco* (Masc.) zu *Moi-licus*, *Moco-lica*; *Sceno* (Masc.) zu *Sceno-barbus*; *Trio* (Fem.) zu *Τρι-τεύτα*; *Voltio* (Masc.) zu *volti-χenei* (ven.), *Volti-mesis*. Vgl. griechische Parallelen wie *Στρατών* (*Στρατό-νικος*), *Μένων* (*Μενε-χράτης*), deutsche wie ahd. *Kuono* (*Kuon-rāt*), *Godo* (*Gode-beraht*) usw. — Daneben steht seltener ein

Suffix *-iōn-* wie in griech. *Νικίων* (*Νικό-μαχος* u. dgl.): *Ditio* zu *Nome-ditus*; messap. (Gen.) *kriθionas* < **kritiōn-os* zu *krita-boa*; *Laedio* zu *Scerdi-laedus*.

Suffix *-iō-* (Fem. *-iā*) wie in griech. *Στρατίος* (*Στρατό-αγος*): *Aplius* zu *Τεντί-απλος* usw.; *Φάλιος* mit griech. Lautgebung für einheimisches **Βάλιος*, vgl. messap. (Gen.) *baleihī* (zu einem Nom. **bales* < **balias*) zu *Bal-akros*, *bala-siiri*[*hi*]; *Laidius*, *Ledia* zu *Scerdi-laedus*; *Regius*, *-a* zu *Volt(u)-rex*; *Vesius*, *-a* zu *Ves-clevis*; *Voltius*, *-a* zu *Volti-mesis*, *Volto-gnas* usw. — Ein Teil dieser Bildungen auf *-iō-* wurde — vielleicht nach lateinischen Mustern — zu *utilicia*, z. B. *Regius* oder *Vesius* (vgl. die Belege im PN.-Lex.); daß aber der Typus als solcher auch vorrömisch schon vorhanden war, lehrt etwa *Φάλιος* bei Thukydides (I 24, 2).

Suffix *-ti-* oder *-eti-*: *Et-tis* (auch messap. *ettis*) zu *Et-leva*, *Et-tritus*; *Ledietis* zu *Laez-arpa* (< **Laidi-arpa*), *Scerdi-laedus*; *Volti-etis* zu *Volti-mesis*, ven. *vo-l-ti-χno-s*. — Auch andere *t*-haltige Bildungen kommen vor, so *Etuta* und messap. *etθeta* (< **et eta*, mit der Weiterbildung *etθetoa*) zu *Et-leva*, *Et-tritus* oder *Moiota* zu *Moi-licus*.

Suffix *-mo-* (Fem. *-mā*): *Λάσιμος* zu *Λάσ-αγος*; *Meitime* zu *Teut-meitis*; *Τεύταμος*, *Teutomus* zu *Τεντί-απλος* usw.; *Triumus* (auch *Triumo* m.) zu *Τρι-τεύτα*.

Suffix *-ko-* (Fem. *-kā*): *Ditica* zu *Nome-ditus*; *Laevicus*, *-a* zu *Et-leva*; *Moicus* zu *Moi-licus*; ven. *ne-r-ka* zu *Trita-nerus*; *Teuticus* zu *Τεντί-απλος* usw.

Alle bis jetzt als Beispiele genannten Kurzformen sind sog. „einstämmige“ Bildungen, d. h. sie entsprechen jeweils nur einem der beiden Kompositionsglieder eines Vollnamens oder bauen (durch Suffixe erweitert) auf einem solchen auf. Es kommen jedoch, freilich bisher nur vereinzelt nachgewiesen, auch „zweistämmige“ Kurzformen vor, in denen außer dem einen vollständigen Kompositionsglied des Vollnamens auch noch ein Reststück des zweiten enthalten ist. Auf derselben Stufe mit griechischen Fällen wie *Ἀγέδας* (zu *Ἀγέ-δαμος*) oder *Κύδιμος* (zu *Κυδί-μαχος*) stehen so im Illyrischen *Tritanus* und *Tritano* (zu *Trita-nerus*²) neben einstämmigem *Tritus*.

Noch eines lautlichen Charakteristikums der Kurznamenbildung bleibt zu gedenken: der vielfach, sowohl in ein- als zweistämmigen Formen auftretenden Verdoppelung des Konsonanten, welcher dem Bildungssuffix vorangeht³. So im Griechischen etwa *Στρατίτις* neben *Στρατίτις*, *Φίλλιος* neben *Φίλιος*, im Althochdeutschen *Friddo* zu *Frid-rich*, *Sicco* zu *Sigi-mar*⁴; und

¹ Wegen *-u* für *-o* vgl. P. Kretschmer, Einl. i. d. Gesch. d. griech. Sprache 264.

² Verf., IF. 58 (1941) 143.

³ Dazu F. Solmsen-E. Fraenkel, Indogerm. Eigennamen als Spiegel der Kulturgeschichte (Heidelberg 1922) 131.

⁴ A. Bach, Die deutschen Personennamen (Berlin 1943) 92.

ebenso im Illyrischen *Licco* und *Licca* (Masc.) zu *Moi-licus*, *Moco-lica* oder *Σίρρας* neben messap. *bala-siiri[hi]*. Ein zweistämmiges Beispiel liefert wiederum *Tritannus* (neben *Tritanus*, zu *Trita-nerus*), vergleichbar griechischen Fällen wie *Κλέομμυς* neben *Κλέομις* (zu *Κλεο-μένης*).

b) Von Hause aus einstämmige Namen.

Nun sind aber natürlich nicht alle „einstämmigen“ Namengebilde im Illyrischen — genau so wenig wie in anderen Sprachen — Kurzformen zu voraussetzenden Vollnamen. Eine nicht minder große Zahl ist sicherlich unmittelbar aus appellativischem Sprachgut oder auch aus sonstigem Namenmaterial erwachsen. Dabei kann es sich zum Teil um sog. „Spitznamen“ handeln, wie sie Friedrich Bechtel in einer bekannten Studie für das Griechische untersucht hat¹; aber es können auch ganz andere Gründe für die Schaffung solcher „unmittelbaren“ einstämmigen Namen maßgebend gewesen sein. Das wird sich am besten aus einer Übersicht ersehen lassen, die an ausgewählten Beispielen die im Illyrischen möglichen Kategorien illustrieren soll.

1. An erster Stelle nennen wir dabei **Eigenschaftsbezeichnungen** adjektivischen Charakters, die in erheblichem Umfang zu Personennamen geworden sind, sei es, daß ein schon vorhandenes Adjektivum selbst und unverändert als Name eingesetzt wurde (wie gr. *Μίκρος*, *Δόλιχος*), sei es, daß zum Zwecke der Namengebung erst durch suffixale Ableitung aus einem Adjektivum oder auch aus einem Substantivum eine solche Eigenschaftsbezeichnung neu geschaffen wurde (wie etwa gr. *Αισχύλος*, *Κεφαλίνος* u. dgl.²). Hier kennt das Illyrische eine ganze Reihe charakteristischer Typen, z. B.:

Bildungen mit einem Suffix *-aro-*, welches das Versehen sein oder Verbundensein mit einer Eigenschaft oder einem Gegenstand zum Ausdruck bringt³, so *Audarus* „mit Glück, Besitz versehen“ > „der Glückliche, der Reiche“ (zu idg. **audh-* in ags. *ēad*, as. *ōd* „Besitz, Reichtum“, got. *audahfts* „beglückt“, germ. PN. wie *Audo-berht*, *Audo-win*); *Λεύκαρος* „mit Glanz versehen“ > „der Glänzende“ (zu idg. **leuq-* in gr. *λευκός*, lat. *lucere*); *Baedarus*, *Bedarus* „der Heitere, Glänzende“ (zu idg. **g'haid-* in gr. *φαίδιμος*, *φαιδρός*, lit. *giēdras* „klar, heiter“; vgl. griech. PN. wie *Φαίδρος*, *Φαίδριος*); *Blaedarus* „der Blasse, Bleiche“ (zu idg. **bhleid-* in ags. *blāt* „blaß, bleich“, abulg. *blēdi* „χλωρός“); *Λάγγαρος* und *Longarus* „der Lange“ (zu lat. *longus*, got. *laggs*); *Τεύταρος* „der zur **teutā* Gehörige“ (zu got. *Þiuda*, lit. *tautā* usw.; vgl. S. 181) zu *Τεντίαπλος*). — So wie das eben genannte *Baedarus* fast genau einem griech. *Φαίδρος* entspricht, so gibt es auch im Illyrischen selbst neben den Namen auf *-aro-s*, wenn auch seltener,

Bildungen mit einem einfachen *-ro*-Suffix, z. B. *Ledrus*, für älteres **Laidros*, das ich unmittelbar mit gr. *λαιδρός* „dreist, keck“ gleichsetze und als „der Lose“ zu der oben (S. 180) zu *po-laidehias* herangezogenen Wz. **leid-* „lassen, lösen“ (vgl. lit. *pa-laidas* „los“) stelle. Ähnlich mag *Μάδρος* (IG. V 387, Lusoi⁴) zu idg. **mad-* „triefen, naß; trunken, fröhlich sein“ (vgl. ai. *mādati*

¹ F. Bechtel, Die einstämmigen männlichen PN. des Griechischen, die aus Spitznamen hervorgegangen sind (Berlin 1898).

² Vgl. für das Griechische (außer der soeben zitierten Arbeit von F. Bechtel): F. Solmsen-E. Fraenkel, a. a. O. 124ff., für das Deutsche ebd. 199ff.

³ Verf., IF. 58 (1941) 131—136.

⁴ Verf., Gl. 23 (1934) 114.

„ist trunken, freut sich“, *máda*-m. „Rausch, Heiterkeit“, armen. *matal* „jung, frisch, zart“ u. dgl.) gehören, ohne daß sich die Bedeutung dieses illyrischen Adjektivs genauer umschreiben ließe.

Den gleichen Charakter wie die Bildungen auf *-aro-* haben solche mit einem Element *-to-* (Fem. *-tā*), das mit vorangehenden Vokalen sich zu verschiedenen volleren Formen verbinden kann, so zu *-ato-* bzw. *-atā* in *Αὐδάτα* (Name der illyrischen Gemahlin Philipps II. von Makedonien), synonym mit dem schon erwähnten *Audarus*, oder in *Clevatus*, Fem. *Clevata*, zur Wz. **kleu-* (die auch in *Ves-cleves*, S. 182, vorliegt) gehörig, also „mit Ruhm versehen“ > „der (die) Berühmte, Rühmliche“ bedeutend (vgl. ähnlich gr. *Κλείτος* < **klewetos* mit nahe verwandtem Suffix). Hierher auch *Avitus*, *-a*, das uns bereits als Teil des Vollnamens *Apl-avita* begegnete (S. 176) und wohl am ehesten „partizipial“ als „der (die) Begehrte oder Begünstigte“ übersetzt werden kann¹.

Noch ein drittes Mal — nach *Audarus* und *Αὐδάτα* — treffen wir auf eine zum Namen gewordene illyrische Adjektivableitung von jener Wz. **audh-*, welche „Glück, Reichtum“ bedeutet, in dem Frauennamen *Audenta* (CIL. III 10357, Aquincum), und sehen daraus, daß auch ein Suffix *-nto-* (*-ntā*) dieselbe Zugehörigkeitsfunktion wie die bisher aufgezählten Bildungsmittel ausdrücken kann, was sich besonders deutlich an einer Reihe später zu besprechender gleichgebauter Ortsnamen zeigen wird (S. 220), aber auch durch das Nebeneinander der PN. *Samianta* und *Samiarus*² — völlig parallel dem Paare *Audenta-Audarus* — bestätigt wird.

Man könnte diese Liste von Bildungen, welche sämtlich — nur immer wieder mit anderen grammatischen Mitteln — in der gleichen Weise adjektivische Namen mit Zugehörigkeitsbedeutung darstellen, noch um ein beträchtliches Stück weiter ausführen. Wir begnügen uns jedoch für die restlichen Typen mit ein paar summarischen Andeutungen: Wenn in den meisten idg. Sprachen vor allem ein Suffix *-io-* (Fem. *-iā*) in dem in Rede stehenden Sinne der Adjektiv- und Namenbildung verwendet wird (gr. *ἄγγιος*, lat. *patrius*, PN. *Lūcius* usw.), so zeigt etwa der PN. *Baezus* < **Baidios*, daß dasselbe Suffix bei gleicher Funktion auch dem Illyrischen nicht fremd war. Denn **Baidios* bedeutet wie das zuvor (S. 187) besprochene *Baedarus* „der Heitere, Glänzende“ und steht neben diesem nicht anders wie lat. *Lūcius* < **Leukios* neben illyr. *Λεύζαρος*.

Nicht zu vergessen sind alsdann mannigfache Arten von *n*-haltigen Bildungen: zu dem soeben genannten *Λεύζαρος* „der Lichte, Leuchtende“ (vgl. S. 187) gesellen sich (in gleicher Bedeutung) die illyr. Frauennamen *Leucena* und *Leucina*, zu dem ebenfalls schon herangezogenen *Μάδρος* ein weibliches *Madena*. *Cornūinus* ist „der mit einem Horn versehene“ > „der Gehörnte“ (Verf., IF. 58, 1942, 222f.), und — wie dieses — enthalten auch viele Namen auf *-ōn* ein Substantivum als Grundlage: *Ἄγγων* ist „der zum Acker gehört“ (zu gr. *ἄγγός* usw.), *Lavo* „die zum Fels (Stein) gehört“ (zu einem illyr. **lava* „Stein, Fels“³) usw.

¹ Grundsätzlich auf der gleichen Stufe wie diese Zugehörigkeits-Adjektiva auf *-to-* stehen ebenso geformte „Namen aus Namen“, die noch zu besprechen sein werden (*Boniata* u. dgl., S. 193).

² Verf., IF. 59 (1944) 69—71.

³ Verf., ZNF. 19 (1943) 72.

Abschließend sei noch eine *l*-Bildung genannt: *Veselia* „die Glückliche“, in der Inschrift CIL. III 3093 (Brattia) geradezu durch *Felicitas* (so!) glossiert und durch lett. *vesels* „gesund, heil“, abulg. *veselŭ* „froh, vergnügt“ als vor-einzelsprachliches Erbe gesichert¹.

2. In ähnlichem Sinne wie solche adjektivischen Bildungen dient wohl — wenigstens von Hause aus — auch eine zweite, freilich viel kleinere Gruppe von Namen der unmittelbaren Charakteristik der mit ihnen belegten Personen, solche, welche auf **Tierbezeichnungen** zurückgehen. Frauennamen wie *Delma* oder *Menda*² brauchen nicht erst aus einem zweistämmigen Kompositum gekürzt zu sein, sondern dürften viel eher unmittelbar die illyr. Wörter für „Schaf“ (vgl. alban. *del'më*) und „(kleines) Pferd, (Stute)“ (vgl. lat. *mannus* für **mandus*, alb. *mës, mëzi* „männl. Füllen von Pferd und Esel“ usw.³) widerspiegeln, wobei auch suffixale Weiterbildungen wie *Mandeta* oder *Mandylas* belegt sind. Das männliche Gegenstück zu *Delma* liefert eine messapische Inschrift mit dem Genetiv *dalmahi* (PID. II 500, Rudiae), der einen Nominativ **dalmas* voraussetzt. Daß *Davunus*, Name des Eponyms der apulischen *Davunii* und Königsname der altlatinischen Sage, samt seinem lateinischen Äquivalent *Faunus* einfach „der Wolf“ heißt, ist seit A. v. Blumenthals Erklärung der Hesych-Glosse *θαῦνον θηρίον*⁴ allgemein anerkannt; sein ebenfalls illyrisches, einem anderen Wort für „Wolf“ entsprechendes Synonym ist *Ulkos*, Königsname bei den ligurischen Salassi (vgl. alb. *ul'k* „Wolf“)⁵.

Andere auf Tierbezeichnungen beruhende Namen gehören eher in unsere unter Nr. 1 aufgeführte Gruppe, insofern als sie wie die dort zusammengefaßten Typen Zugehörigkeitssuffixe enthalten. Bei *Eppo/Ecco* kann man im Zweifel sein, ob es — was mir wahrscheinlicher ist — (wie gr. *Ἴππων* gegenüber *Ἴππο-κράτης* u. dgl.) eine Kurzform zu einem Vollnamen wie *Ἐπό-κίλλος* (S. 179) ist oder auf eine Stufe mit *Ἀγρων, Lavo* usw. (S. 188) gestellt werden muß, also als „der mit dem Pferd Verbundene“ zu übersetzen ist. Dagegen ist *Luppius* — eine Bildung wie *Baezus* < **Baidios* (S. 188) — wohl sicher als „der mit dem Wolf Verbundene“ zu deuten, nicht anders *Enoclia* als „die, welche zum Aal (*enocilis*) in Beziehung steht“⁶. Von den gleichen Grundwörtern wie *Luppius* bzw. *Ecco/Eppo* sind *Λόκκειος/Λόππειος* (paionischer Königsname des 4. vorschristl. Jahrhunderts) und *Ἐπειός* („redender Name“ des sagenhaften Erbauers des hölzernen Pferdes) ausgegangen⁷, gebildet mit dem Suffix *-eio-*, das uns bereits in den „Nomina agentis“ *Ec-flodeia* (S. 179) und *po-laidehias* (S. 180) begegnete.

3. Eine Anzahl von einstämmigen illyrischen PN. ist aus **Zahlwörtern** hervorgegangen. *Ditus* heißt „der Zweite“, *Tritus* „der Dritte“, *Sestus* oder (wohl latinisiert) *Sextus* „der Sechste“⁸, — einfache Ordinalzahlen also, die

¹ Verf., IF. 57 (1939) 113.

² Verf., Würzburger Festg. f. H. Bulle (Stuttg. 1938) 198 bzw. 205.

³ Walde-Hofmann, Lat. etym. Wb. II (Heidelberg 1939) 29f. — Vgl. S. 202 zu messap. *Menanas*.

⁴ A. v. Blumenthal, Hesych-Studien (Stuttg. 1930) 38. Vgl. F. Altheim, Röm. Religionsgeschichte II (Berlin 1932) 71ff.; Walde-Hofmann, a. a. O. I 468.

⁵ J. Pokorny, Zur Urgeschichte der Kelten u. Illyrier (Halle 1938) 80.

⁶ Verf., IF. 54 (1936) 117—119; vgl. auch W. Borgeaud, Les Illyriens en Grèce et en Italie (Diss. Genf 1943) 53.

⁷ Verf., Würzburger Festg. f. H. Bulle 201f. bzw. 204.

⁸ So schon (wenn auch mit unzureichenden Beweismitteln) W. Tomaschek, BB. 9 (1885) 99. Vgl. W. Schulze, Zur Gesch. d. lat. Eigennamen (Berlin 1904) 34 und 37.

durchaus nicht Kürzungen aus Vollnamen wie *Et-tritus*, *Trita-nerus* oder *Nome-ditus* zu sein brauchen, sondern ebensogut (und in den meisten Fällen viel wahrscheinlicher) auf einer Stufe mit Namen wie lat. *Tertius*, *Quintus*, *Decimus* oder griech. *Δεύτερος*, *Πέμπτος* usw. stehen können. Einmal zu Eigennamen geworden, unterlagen sie dann — gleich den anderen, schon besprochenen Gattungen — des öfteren einer Erweiterung durch Suffixe, so etwa *Ditica* und *Sesticus* (auch *Sexticus*), — ganz ähnlich wie etwa lat. *Septimius* und griech. *Ἑβδομήσοκος* oder *Τεταρτίων*. Bemerkenswert sind auch die zugehörigen Feminina, die als *n*-Stämme erscheinen: *Dito* und *Sexto*. — Neben diesen *to*-Bildungen findet sich in *Triumus* (samt *Triumo*, dieses jedoch ebenfalls Masc.) eine solche auf *-mo-*, die ich (Wien. Stud. 51, 1934, 143) mit der von griech. (?) *Δίλομος* und — mit dem nötigen Vorbehalt — von troisch *Πολλάμος* verglichen habe. Eine einfache *-ōn*-Bildung (unmittelbar vom Stamm des Kardinalzahlwortes aus) ist *Trio*, das sowohl als Masc. wie als Fem. belegt ist.

4. Weiteres Material stellen *Nomina agentis*, deren zwei auf *-eio-* (*-eia*) gebildete und mit einer Präposition zusammengesetzte (*Ec-flodeia* und *polaidehias*) uns in anderem Zusammenhang (S. 179 bzw. 180) bereits entgegen-traten. Als einstämmige Namen gehören hierher die aus dem Indogermanischen ererbten Bildungen auf *-tor* wie *Aetor* (= idg. **ai-tōr* „Geber, Zuteiler“¹), *Domator* (= lat. *domitor*, gr. *δαμάτωρ*²), *Buctor*³, auch *Daetor*, *Veitor* und aus dem Venetischen *lemetor* (PID. I 6, Este⁴) und *exetore·i* (Dat.; PID. I 31 und 136 d, Este⁵), für die als Typus auf griechische Namen wie *Ἐκτωρ*, *Μέντωρ* oder *Νέστωρ* verwiesen werden kann.

Solchen formal ohne weiteres als *Nomina agentis* kenntlichen Gebilden sind dann ihnen (semasiologisch) nahestehende **Berufsbezeichnungen** an-zureihen, wie wir sie wiederum in einigen Vertretern schon unter den Kompo-sita (*argora-pandes*, *ta-baras*; in gewissem Sinne auch *Κόρη-αγος* u. dgl.) an-trafen. Eine Illustration, wie eine solche Berufsbezeichnung zum Eigen-namen werden kann, liefert — abgesehen von den geläufigen Parallelen aus anderen Sprachen (etwa deutsch *Schneider*, *Schröder*, *Schuhmacher* usw.) — eine lateinische Inschrift aus Scarabantia in Pannonia Superior (CIL. III 4251), in der ein *P. Domatius P. f. Tergitio negotiator* genannt wird. Darin ist *Tergitio* — abgeleitet von dem illyr. Wortstamm *terg-* „Markt, Handel“⁶ — das illyrische Äquivalent des lateinischen *negotiator* und bedeutet wie dieses „Handelsmann“. Daß es trotzdem bereits als Eigennamen verstanden werden muß, lehrt eine andere, völlig gleich gebaute Inschrift, die ebenfalls aus Scarabantia stammt (CIL. III 4250) und einem *T. Canius T. l. Cinnamus negotiator* gehört, wo der Eigennamen *Cinnamus* denselben Platz einnimmt wie im anderen Falle *Tergitio*.

Als einem Berufsnamen immerhin nahestehend und vergleichbar mag hier auch *Teutana* genannt sein, Name einer illyrischen Königin am Ende des

¹ Verf., Gl. 23 (1934) 112; vgl. W. Borgeaud, Les Illyriens en Grèce et en Italie 45f.

² Verf., IF. 58 (1942) 229 Anm. 3; W. Borgeaud, a. a. O. 42.

³ Verf., IF. 58 (1941) 135.

⁴ W. Borgeaud, a. a. O. 46.

⁵ Die von W. Borgeaud (a. a. O. 35 und 45) vertretene Etymologie (< idg. **seǵh-*) ist abzulehnen, da *s-* im Venetischen nicht schwindet.

⁶ N. Jokl, Eberts Reallex. d. Vorgeschichte I 88; Verf., IF. 47 (1929) 328.

3. vorchristl. Jahrhunderts¹, der selbst einfach „Fürstin, Königin“ bedeutet, wie das germanische männliche Gegenstück got. *Þiudans* „König“ von idg. **teutā* „Stamm, Volk“ in jener dem Illyrischen mit dem Germanischen (und anderen Sprachen) gemeinsamen, sehr charakteristischen Bildungsweise abgeleitet, bei der das Suffix *-no-* (*-nā*) nicht mehr nur die einfache Zugehörigkeit, sondern gewissermaßen ein „Herrsein über etwas“ bezeichnet². Aus dem Illyrischen gehört zum gleichen Typus u. a. der messap. Gottesname *Menzanas* „Herr der Pferde“ > „Pferdegott“ (S. 202). — Das genaue männliche Äquivalent des got. *Þiudans* ist im Illyrischen nicht zu belegen, ein Umstand, den ich kaum für zufällig halten möchte, insofern nämlich, als mir die Benennung für den männlichen illyrischen Herrscher — in verblüffend gleicher Semasiologie mit *Teutana* — in dem Königsnamen (!) *Gentius* (2. Jh. v. Chr.) enthalten zu sein scheint. Ich analysiere ihn als **gēt(i)-iō-s*, wobei das Grundelement zu lat. *gens, gentis* „Geschlechtsverband, Sippe“ gehört, das Suffix *-iō-* aber die Stelle einnimmt, die *-nā* in *Teutana* innehat, wie dieses von Hause aus die Zugehörigkeit bezeichnend. *Gentius* ist „der Herr der **gentis*“ (vgl. ahd. *kuning* „König“ zu dem mit **gēnti-* etymologisch verwandten *kunni*!) wie *Teutana* „die Herrin der **teutā*“ ist. Nur im Vorbeigehen sei darauf aufmerksam gemacht, daß die merkwürdige Verteilung von *-nā* beim Femininum, *-iō-* beim Masculinum, die hier in *Teutana* neben *Gentius* auftritt, auffallend an die Tatsache erinnert, daß den typischen venetischen Frauennamen auf *-na* (z. B. *ϑο·υ·χο·ν·τνα*; PID. I 16, Este) männliche Bildungen mit *-iō-* gegenüberstehen (z. B. Dat. *ϑο·υ·χο·ν·τιο·ι* Nr. 129, ebd.), m. E. eine nicht zu unterschätzende venetisch-balkanillyrische Isoglosse.

5. Nicht nur aus Appellativa konnten einstämmige Personennamen immer wieder neu entstehen. Oft genug auch liegen bereits fertige Eigennamen von anderer als personaler Bedeutung zugrunde. Besonders beliebt war bei den Illyriern die Verwendung von **Völker-** und **Stammesnamen** als Bezeichnung für einzelne Personen. So ist *Ditio* identisch mit dem dalmatischen Volksnamen *Ditiones*, *Dardana* mit dem der *Dardani*, *Pai(i)o* mit *Paiones*, *Breucus* und *Iasus* mit den pannonischen Stammesnamen *Breuci* und *Iasi*, messap. *mirgetaos* (Gen.; PID. II 532^{bis}, Aletium) mit *Μόγγητες*³, und der Name der *Graeci* findet sich im Dat. als PN. auf einer venetischen Inschrift aus Este in der Form *χα·ι·κο·ι* (Ndsc. 1933 Nr. 7, p. 125). In einigen Fällen freilich, wie bei dem sehr häufigen *Venetus* oder auch bei *Boius*, kann man im Zweifel sein, ob sie ohne weiteres die Völkernamen *Veneti* oder *Boii* repräsentieren und ihnen nicht vielmehr noch unmittelbar von diesen Stammesbezeichnungen zugrunde liegende appellativische Sinn von „Freund“ bzw. „Kämpfer“ innewohnt⁴. Völkernamen als Personennamen, wie wir sie hier für die Illyrier belegten, gibt es auch sonst im indogermanischen Bereich: *Vangio* (identisch mit dem Namen des oberrheinischen Stammes der *Vangiones*) hieß nach Tacitus (Ann. XII 29) ein Suebe, *Vocontius* (gleich dem Volksnamen der *Vocontii*) kommt als gallischer PN. vor⁵, ein Athener (Sohn des großen *Κλυων*) wurde *Λακεδαιμόνιος* genannt (Thuk. I 45, 2), — um nur

¹ Verf., Gl. 17 (1929) 93f.

² Ausführlich dazu Verf., PBB. 58 (1934) 282—287.

³ Verf., Gl. 20 (1932) 190.

⁴ Verf., IF. 58 (1941) 141 mit Anm. 2 bzw. 57 (1939) 120.

⁵ Zum Beispiel 17. Ber. der Röm.-Germ. Kommission 1927 (1929) 42, Nr. 126.

einige wenige aus der Vielzahl der Beispiele anzuführen¹. Daß auch solche aus Volksnamen gewonnenen Bezeichnungen im Illyrischen wieder durch Suffixanfügungen weiterentwickelt werden konnten, braucht nach allem Vorausgegangenen kaum noch betont zu werden. So steht neben *Boius* ein *Boicus*, neben *Venetus* ein *Venetius*, neben dem Volksnamen der *Dindari* ein *Dindarius*, neben dem der *Dalmatae* ein *Dalmatius* samt einem messap. *dalmaboa* (PID. II 500, Rudiae) und andere mehr.

6. In gleicher Weise wie diese Völkernamen treten auch **Ethnika** (zu Ortsnamen) als Individualnamen auf. So kommt in Dalmatien des öfteren *Epetinus* mit dem Femininum *Epetina* als Personalbezeichnung vor, gleichlautend mit dem Ethnikon der illyrischen Stadt *Epetium*. Häufiger jedoch als eine solche Identität des Personennamens gerade mit dem Ethnikon sind andere, nicht minder enge Beziehungen zu Ortsnamen, derart, daß Personennamen von solchen mit Hilfe von Elementen abgeleitet sind, die nicht gleichzeitig auch das Ethnikon bilden. Meist sind es geläufige Zugehörigkeitssuffixe von der Art, wie sie oben (S. 187 ff.) unter Nr. 1 zur Sprache kamen, vor allem *io*-Bildungen: *Caravantius* zu *Caravantis*, *Naronia* (CIL. XI 83, Ravenna) zu *Narona*, *Avendius* zu *Avendone*, auf den messap. Inschriften *arnisses* (PID. II 402, Ceglie) zu *Ἀρνισσα*, *barreinihi* (ebd. 503, Rudiae) zu *Barium* (bzw. dessen Ethnikon *Barinus*); aber auch andere Bildungen: *Atestas*, Gen. *-atis*, Fem. *Atestatia* zu *Ateste*. Sogar völliger Gleichklang von Orts- und Personennamen ist bezeugt: *Aquileia* als Frauennamen (CIL. XI 40, Ravenna) wie der bekannte venetische Stadtname; *Telavia*, ebenfalls Frauennamen in Übereinstimmung mit dem illyr. Flußnamen *Telavius*².

Wenn auf einer griechischen Inschrift aus Apollonia in Südillyrien³ der Männername *Ἀψπος* begegnet, so gehört dieser ganz zweifellos zu dem Namen des der Stadt benachbarten Flusses *Apsos*. Das doppelte *ψ* legt die Vermutung nahe, daß es sich um die Kurzform eines zweistimmigen Vollnamens handelt, so daß man sich an griechische Fälle wie *Κηφισόδοτος* (zum Flußnamen *Κηφισός*) u. dgl. erinnert fühlt, wo offenbar der Fluß als Gottheit gemeint, das Ganze also in gewissem Sinne ein „theophorer“ Name ist.

7. Wieweit sonst im Illyrischen **theophore Namen** im Gebrauch waren, ist schwer zu sagen. Bemerkenswert bleibt jedenfalls die vielleicht im Sinne einer solchen Namengebung zu deutende Tatsache, daß sich mehrfach sehr genaue Übereinstimmungen zwischen Götter- und Menschennamen nachweisen lassen. So gehört mit dem Götternamen *Fonio* der Frauennamen *Fonnia* zusammen; neben dem Namen der bekannten venetischen Göttin *re·i·tia·i·* (so im Dat. oft bezeugt) findet sich im Genetiv der Männername *re·i·tii* (PID. I 25a, Este). Ein *C. Arantius natione Pannonius* (CIL. VI 3186) ist wohl von der maked.-illyrischen Bezeichnung der Erinyen her benannt, die als *Ἀράντισσῶ* *Ἐρινύσι* bei Hesych bezeugt wird⁴. *Boria* ist gleichzeitig

¹ Viel Material, auch zum folgenden Abschnitt (jedoch nicht ohne Kritik zu benutzen) bei K. Krause, ZNF. 17 (1941) 171 ff.

² Bei Namen dieser Gruppe ist allerdings nicht in jedem Einzelfall mit Sicherheit zu garantieren, ob die Ableitung echt illyrisch und nicht etwa lateinisch ist. So könnte z. B. die erwähnte *Naronia* in Ravenna auch von Nicht-Illyriern (nach ihrem illyr. Heimort *Narona*) genannt worden sein. Daß jedoch grundsätzlich ein illyrischer Typus vorliegt, zeigen u. a. die Belege aus den messap. Inschriften (*arnisses*, *barreinihi*).

³ Veröffentlicht bei C. Patsch, Das Sandschak Berat in Albanien (Wien 1904) 179.

⁴ Verf., ARW. 30 (1933) 394.

Götter- und Männernamen, vielleicht ähnlich wie z. B. im Germanischen *Wuotan* auch als menschlicher PN. fungiert¹; doch ist auch denkbar, daß der Gottesname und der Menschenname unabhängig voneinander entstanden sind und beide nur „der zum Berge (illyr. **borra*) Gehörige“ bedeuten².

8. Als letzte Gattung in der Reihe der „Namen aus Namen“ besprechen wir diejenigen PN., denen schon ein anderer fertiger **Personenname** zugrunde liegt. Das sachliche Verhältnis zwischen dem „primären“ und dem abgeleiteten Namen kann dabei verschieden sein; gemeinsam aber ist allen hierhergehörigen Fällen wiederum die Zugehörigkeitsbeziehung.

Wenn *Boniata* als Name der Tochter einer *Bonia* (CIL. III 5437f.³) erscheint, somit „die zu Bonia Gehörige“ bezeichnet, so ist das — sowohl dem Buchstaben wie dem Sinne nach — die gleiche Bildungsweise wie in den Adjektivnamen *Audata* oder *Clevatus* (S. 188), hier aber besonders deshalb interessant, weil es sich — im Gegensatz zu indogermanischen Wohnheiten — um eine Benennung nach der Mutter handelt. Eine klare Patronymbildung dagegen ist ³*Ἀρσιώνη*, Tochter des illyrisch benannten ⁴*Ἀρσιώης*; aber es muß doch sehr bezweifelt werden, ob das darin fungierende Suffix *-ōnā* — wie W. Brandenstein⁵ will — auf Rechnung des Illyrischen gesetzt werden darf und nicht vielmehr als griechische Bildung in eine Reihe mit *Ἀιώνη* u. dgl.⁶ gestellt werden muß.

Als Patronymika hat man — ich selbst nicht ausgenommen⁷ — auch die illyrischen Bildungen auf *-idius*, *-a* (z. B. *Busidius*) = messap. *-ides* (z. B. *porvaides*), Gen. *-idihi* (z. B. *barzidihi*), Fem. *-idda* (z. B. *deotoridda*) bezeichnet, die den griechischen Patronymika auf *-ιδῆς* ähnlich sehen und mit den lateinischen Namen auf *-idius* formal direkt identisch sind. Es kann wohl auch kaum bestritten werden, daß die in den messap. Inschriften belegten Beispiele, die — das Fem. *deotoridda* (PID. II 395, Ceglie) und den männlichen Gen. *vallaidihi* (Nr. 421, ebd.), welche allein stehen, ausgenommen — mit großer Regelmäßigkeit den zweiten Platz in Doppelnamen einnehmen, wirkliche Patronymika sein können, daß also etwa *staboas porvaides* (Nr. 376, Gnathia) als „Staboas, Sohn des *Porvas“ oder (genetivisch) *dazimaihi alzanaidihi* (Nr. 528, Aletium) als „des Dazimas, Sohnes des *Alzanas“ wiedergegeben werden dürfen. Sieht man jedoch die illyrischen Bildungen auf *-idius* in den lateinischen Inschriften, auch in denen aus dem messapischen Unteritalien an, so nehmen diese fast stets die Stelle von Gentilicia ein, z. B. *A. Busidius A. f.* (CIL. IX 335, Canusium), *C. Vavidio Secundo* (IX 380, ebd.) oder *L. Davidio Amori* (IX 708, Teanum Apulum). Solche Fügungen sehen nicht anders aus wie ein lateinisches *P. Ovidius Naso*, d. h. die Namen auf *-idius* sind hier

¹ A. Socin, Mhd. Namenbuch (Basel 1903) 47; G. Neckel, KZ. 60 (1933) 284 Anm. 4. — Dagegen ist messap. *aprodita* in der Inschrift PID. II 494 (Rudiae) nicht, wie F. Ribezzo (Neapolis 1, 1913, 214) glaubte, PN., sondern (wie sonst) Göttername; vgl. Verf., Gl. 23 (1934) 117f.

² Verf., IF. 57 (1939) 126. Vgl. auch W. Borgeaud, Les Illyriens en Grèce et en Italie 78.

³ N. Jokl bei Walde-Hofmann, Lat. etym. Wb. II 30.

⁴ Verf., Wien. Stud. 51 (1934) 141f.

⁵ Rev. des études indo-européennes 1 (Bucarest 1938) 308 und 313.

⁶ Vgl. z. B. P. Kretschmer, Einl. i. d. Gesch. d. griech. Sprache 91; J. K. Schönberger Gl. 29 (1941) 85—87.

⁷ Gl. 17 (1929) 96f.; IF. 57 (1939) 123.

tatsächlich als *Gentilicia* gebraucht; und in einem Fall wie *A. Busidius A. f.* kann *Busidius* gar kein Patronymikon sein, kann keinen Vatersnamen enthalten, denn dieser ist ja ausdrücklich durch das zweite *A.* als *Aulus* angegeben. Dieser ganze, hier kurz skizzierte Tatbestand läßt zwei Möglichkeiten der Erklärung zu: entweder sind auch die *-ides*-Bildungen der messapischen Inschriften *Gentilicia* (die ja immerhin aus Patronymika hervorgegangen sein können) oder aber die messapischen Inschriften bewahren einen ursprünglicheren Zustand (Patronymika), während in den lateinischen Inschriften mit illyrischen Namen auf *-idius* sich eine Fortentwicklung spiegelt: hier wären alte illyrische Patronymika zu lateinischen bzw. latinisierten *Gentilicia* geworden.

Angesichts dieser Alternative stellt sich nun ganz von selbst die Frage nach dem Vorhandensein einheimischer *Gentilicia* im Illyrischen, die jedoch im vorliegenden Zusammenhang nicht ausführlich aufgerollt werden kann. Man wird in erster Linie von den epichorischen (venetischen und messapischen) Inschriften her eine Antwort erwarten. Denn falls es schon vor einem Wirksamwerden römischen Einflusses illyrische Familiennamen gegeben haben sollte, dann müßten solche vor allem in jenen venetischen und messapischen Inschriften anzutreffen sein.

Werfen wir zunächst einen Blick auf das Venetische. Schon Rud. Thurneysen hatte in seiner Rezension von Carl Paulis grundlegendem Werk über „Die Veneter und ihre Schriftdenkmäler“ (Leipzig 1891¹) geäußert: „Ohne Anstand geht P. über die auffallende Erscheinung hinweg, daß die Veneter schon in vorrömischer Zeit Gentilnamen besessen zu haben scheinen (S. 265). Es ist, als ob ein Volk nur den Fuß auf italischen Boden zu setzen brauchte, um das dort herrschende Namensystem anzunehmen. Die Fassung einiger Inschriften läßt an der Tatsache kaum zweifeln . . . (usw.)“. In der Tat können die zahlreich auftretenden Paare von Frauennamen in den Inschriften aus Este wie *vhuxia u·r·kle·i·na* (PID. I 17), *vh·χ·sivā votna* (18), *ka·n·ta ruma·n·na* (21), *ner·ka lemeto·r·na* (26), *vh·uxiia so·u·ana* (28), *ne·r·ka zsiakna* (34) oder auch im Dativ wie *vhuxia·i·mu·s·kia·l·na·i·* (136a) kaum anders als Verbindungen von Vor- und Familiennamen verstanden werden, zumal die zweitstelligen Namen mit größter Regelmäßigkeit die Bildung auf *-na* aufweisen, während die Vornamen sich mehrfach wiederholen (*vhuxia*, *nerka*). Demgegenüber zeigen in Männernamen-Paaren die zweiten Namen in den weitaus meisten Fällen ein *io*-Suffix und gleichen damit den normalen römischen *Gentilicia*, z. B. (sämtlich im Dat.) *vo·l·tiumno·i·iuva·n·tio·i·* (113, Este) *o·s·tio·i·ex·s·tio·i·* (125a, ebd.), *va·n·te·i·vho·u·xo·n·tio·i·* (129, ebd.), *pilpođe·i·kuprikonio·i·* (149a, Padua). Diese bemerkenswerten, an bekannte slavische Parallelen gemahnende Differenzierung zwischen Männer- und Frauennamen, die am deutlichsten bei etymologisch zusammengehörigen Bildungen wie Masc. *vho·u·xo·n·tio·i·* (129)/Fem. *vho·u·xo·n·tna* (16) in die Erscheinung tritt, ist es, auf die wir oben (S. 191) bei dem Gegensatz illyr. *Gentius-Teutana* anspielten.

Während nun *n*-Bildungen bei männlichen „*Gentilicia*“ im Venetischen (bisher) nicht nachgewiesen werden können, kommen umgekehrt *io*- bzw. *iā*-Bildungen in weiblichen Paaren als Zweitnamen gelegentlich vor, so in

¹ Wochenschr. f. klass. Philol. 1892, 289.

dem Dat. *nei·rka·i·iuva·n·tša·i·* (112, Este) oder — bei abgekürztem Vornamen — *e·φ·vhaφahtša* (1, ebd.), in beiden Fällen mit Assibilation der Verbindung **·tiā* zu *-tša*¹. — Andere Typen stehen vereinzelt, so das Fem. *vhuziia vho·u·χō·n·tiaka* in Nr. 29 (Este) oder — ebenfalls mit *k*-Elementen — die Masculina *killo·s·ossoko·s·* in 163 (Piave-Tal) und (pluralisch) *andeticobos* in der berühmten Eimer-Inschrift von Canevói (157): *enoni·ontei·appioi·sselboisselboi·andeticobos·ecupetaris* = „Enoni monumentum (?) pro Onte, Appio, se ipso Andeticis“², diese beiden letzteren (*ossoko·s·* und *andeticobos*) deshalb hervorzuheben, weil gleichartige Gebilde als Gentilnamen illyrischer Herkunft in lateinischen Inschriften wiederkehren (S. 196).

Weniger klar als im Venetischen, dem man nach dem Gesagten Gentilicia von verschiedener grammatischer Prägung nicht wird absprechen können, liegen die Verhältnisse in der Sprache der messapischen Inschriften. Doppelnamen von Frauen kommen nur vereinzelt vor, etwa *bilia etθeta* (PID. II 396, Ceglie) oder *θotoria marta* (548, 1; Basta), und wir haben keinerlei Anhaltspunkte, die uns berechtigen, hier die zweiten Namen als Gentilicia anzusprechen. Anders steht es mit den Masculina, wo neben zahlreichen Einzelnamen auch — und zwar häufiger als diese — viele Namenpaare belegt sind. Bei einer Anzahl von ihnen lassen sich bestimmte, immer wiederkehrende Bildungstypen der Zweitnamen deutlich erkennen; und zwar sind es — abgesehen von den bereits gestreiften „Patronymika“ vom Schlage *porvaides*, *barzidihi* usw. (S. 193) — in erster Linie gewisse andere Reihen von *io*-Bildungen, die hier in Betracht kommen, so im Nominativ *daszes zarisθes*³ (400, Ceglie), im Genetiv *platoras vaššnihi* (407, ebd.), *staboos polonnihi* (375, Gnathia), *vallaos dazetθihi* (475, Brindisi), *staboos šonetθihi* (548, 4; Basta) und viele andere. Diese *io*-Bildungen als Zweitnamen haben auf Grund ihrer Häufigkeit, besonders aber infolge ihrer Parallelität zu dem italischen und venetischen Gentilnamen-Typus auf *-io-* unter dem messapischen Namen gut die verhältnismäßig gesichertste Anwartschaft, für Gentilicia gelten zu können. Aber ihre Stellung unter den Zweitnamen des Messapischen ist keineswegs eine sehr beherrschende. So werden beispielsweise in der großen Inschrift von Basta (PID. II 548) acht Männer mit Doppelnamen im Genetiv genannt. In ihnen sind nur fünf der Zweitnamen *io*-Stämme (und anderswo ist das prozentuale Verhältnis für diese noch ungünstiger); die anderen drei Paare lauten *daštas vaanetos*, *staboos šonedonas* und *poššonnihi aimarnaihi*. Zwei von den hier auftretenden Typen von Zweitnamen, der auf *-tos* (*vaanetos*; älter *-taos*, *-teos*⁴) und der auf *-donus* (*šonedonas*), finden sich in Zweitnamen anderer Inschriften wieder, so einerseits *platoras paletaos* (480, Valesio), *daštas mirgetaos* (532^{bis}, Alezio), andererseits *atiθaos baledonas* (517a, ebd.). Die Frage, ob auch hier Gentilnamen vorliegen, kann m. E. ohne eine ausführliche Untersuchung, die noch aussteht, nicht beantwortet werden. Zu bedenken bleibt jedenfalls, daß an zweiter Stelle, d. h. hinter dem Individualnamen, auch ganz andere Angaben (im gleichen Kasus) folgen können, etwa — um von vielen Möglichkeiten nur dieses anzuführen — eine Berufsbezeichnung

¹ Darüber demnächst Verf., IF 59, Heft 2.

² F. Sommer, IF. 42 (1924) 126ff.; vgl. Verf., IF. 58 (1942) 230—232.

³ Messap. *-es* < **·ias* < **·ios*! Nominativische Ausdrucksweise ist auf den messap. Inschriften, die meist Grabschriften sind, sehr viel seltener als genitivische.

⁴ Verf., IF. 59 (1944) 71f.

wie in *ŋotor argorapandes* (439, Carovigno; vgl. S. 176) oder genetivisch in *platoras mimeteos* (406, Ceglie¹) oder ein Ethnikon wie auf dem Tarentiner Caduceus (Nr. 393): *blatθiŋi kalatoras baletθiŋi*, d. h. „des Blatθes, Herolds von Baletium“. Hier bleibt noch mancherlei zu fragen übrig, und ich möchte den derzeitigen Stand unseres Wissens etwa so formulieren, daß im Messapischen (bei Männernamen) zwar eine gewisse Neigung zur Verwendung von Gentilicia (unter italischem Einfluß?) vorhanden war, daß aber von einer Regel oder auch nur von einem Brauch nicht gesprochen werden kann.

Befragen wir zuletzt hinsichtlich der Gentilicia noch das illyrische Namengut der lateinischen Inschriften. Trotz dem lateinischen Gewande, das hier den einheimischen Namen übergeworfen ist, und trotz dem weitgehenden römischen Einfluß, der sich auch sonst in den Inschriften aus balkanillyrischem Gebiet, d. h. aus Dalmatien, Liburnien, Pannonien usw. bemerkbar macht, zeigen diese Inschriften doch auf das klarste, daß das Illyrische von Hause aus keine Gentilicia gekannt hat. Die weitaus überwiegende Mehrzahl der Namensnennungen enthält nur den einfachen Individualnamen, dem (ähnlich wie im Griechischen) der Vatersname in Genetiv beigefügt werden kann, z. B. *Voltrex Lasonis f.* (CIL. III 3824; Igg, Pann. Sup.), *Tritanoni Lavi f.* (III 2792; Rider, Dalm.), *Panto Madoci f.* (III 2786; ebd.), *Mocolica Lomoliavi f.* (V 450; Piquentum, Istr.), *Scilus Batonis f.* (III 4377; Arrabona, Pann. Sup.) und entsprechend in unzähligen anderen Fällen. Die gleiche Art findet sich auch im Messapischen, etwa *otor mahehe* (PID. II 440, Carovigno) oder *dalmathoa dalmathi* (500, Rüdiae), und vielleicht auch im Venetischen, falls man einen Fall wie *ithuria makkno·s·* „Ithuria Macconis“ (PID. I 127, Este) hierher rechnen darf.

Das Aufkommen der Gentilnamen nach römischem Muster vollzieht sich in Illyrien dann in verschiedenen Graden und Formen, in zahlreichen interessanten, auch örtlich differenzierten Spielarten, die hier nur in einer kleinen Auswahl berücksichtigt werden können. Besonders bemerkenswert ist es, daß vor allem im venetischen Bereich, der — wie wir sahen — auch in den epichorischen Inschriften hinsichtlich des Gebrauchs von Gentilicia innerhalb des Illyrischen am weitesten fortgeschritten ist, sowie in den benachbarten Landschaften (vor allem Istrien) fast allgemein das Schema der römischen Namengebung nachgeahmt wird. Dabei sind aber die Gentilicia dieser Gebiete keineswegs in erster Linie mit dem gängigen lateinischen Element *-io-* gebildet, sondern man füllt mit einheimischem Namengut, das mit einheimischen Suffixen versehen ist, den Rahmen aus, welchen das römische Vorbild darbietet. Die Bildungen auf *-iko-* und *-oko-*, die wir vereinzelt schon aus venetischen Inschriften als Gentilicia nachweisen konnten (*andeticobos, ossoko·s·*; S. 195), sind es zumeist, welche auch in den lateinischen Inschriften des istrisch-venetischen Raumes Familiennamen (aus illyrischem Wortmaterial) geschaffen haben: *C. Boicus Silvester* und (Dat.) *C. Boico Avito* (CIL. V 433; Piquentum); *Secunda Cammica Siponis filia* (V 2327; Atria); *Sex. Paeticus Q. f.* (V 2035; Laebactes); *T. Truppicus T. f.* (V 2435; Ferrara); *L. Clangoco Advento* (V 436; Piquentum); *L. Fervaloco Pudenti* (V 437; ebd.) und viele andere². In Ausstrahlungen findet sich dieser Typus auch außerhalb des

¹ *mimeteos* ist Gen. zu einem aus gr. *μμητής* entlehnten messap. Berufsnamen; Verf., IF. 49 (1931) 268.

² Vgl. W. Schulze, Z. Gesch. lat. Eigennamen (Berlin 1904) 29ff. und 41ff.

oberitalisch-istrischen Gebietes, und zwar nach beiden Richtungen hin, in Pannonien sowohl als in Liburnien und Dalmatien, aber mit einem sehr beachtlichen Unterschied: während in Istrien und in Venetien (mit wenigen Ausnahmen) die Vornamen fast durchweg römische sind und nur hier und da in Beinamen (wie *C. Boico Avito*, V 433) das epichorische Element sich geltend macht, stehen in Pannonien, Liburnien und Dalmatien neben jenen Gentilicia fast nur illyrische Individualnamen: *Oplus Laepocus Volsetis f.* (III 3322; Lussonium, Pann. Inf.); *Avita Suioca Vesclevevis f.* und *Velsouna Suioca Vesclevevis f.* (III 3038; Flanona, Lib.); *Aplis Lunnicus Triti f.* (III 6412; Rider); *Sesto Laprico Sesti (f.)* (III 9876; ebd.) usw. Deutlich zeigt sich also, wie außerhalb jenes venetisch-istrischen Kerngebietes das einheimisch-illyrische Sprachgut sich auch im Rahmen des römischen Namenssystems stärker zu behaupten wußte. Daß aber diese ganze Art von Gentilicia auf *-iko-* und *-oko-* aus ursprünglichen Individualnamen hervorgegangen ist, ist daraus zu ersehen, daß solche Bildungen anderwärts noch alleinstehend als Einzelnamen bezeugt sind: *Panto Madoci f.* (III 2786; Rider); *Iuricus Triumonis libertus* (V 4885; Benacenses) u. dgl.

Seltener sind — wiederum hauptsächlich im italisch-adriatischen Grenzraum verbreitet — Gentilicia mit einem Suffix *-ino-*, z. B. *P. Acisinus C. f. Venetus* (CIL. V 491; Capodistria); [*L.*] *Cornuinus C. f.* (V 417; Montona, Istr.); *M. Surinus M. f. Marcellus* (V 544; Tergeste) oder weiblich *Tertullae Tordinae* (V 3655; Verona). Auch diese Bildungsart scheint auf der von Individualnamen zu beruhen, wie solche in *Iuventinus* (III 4801; Virunum, Nor.), *Brizinus* (IX 6192; Canusium), *Tutorina* (IX 351; ebd.) und sonst belegt sind.

In einem weiteren geographischen Gebiet als die beiden bisher genannten Typen gebräuchlich sind dann, formal der römischen Norm am nächsten kommand und sicherlich nicht unbeeinflußt von dieser, Bildungen auf *-io-* Fem. *-iā*), welche auf allen möglichen einheimischen Kategorien aufbauen. Der istrischen *-iko-*Bildung *C. Patalicus Terti filius* (V 452; Piquentum) entspricht in Dalmatien ein *Turus Patalius Granp. Opia[vi] f.* (III 13295; Curictae), beide ausgegangen von dem Individualnamen *Patalus* (III 11661; Vallis Lavantina, Nor.). Dem eben zitierten *Iuventinus* aus Virunum steht in Noreia ein *M. Iuventius Vibenus* (III 5034), in Andautonia (Pann. Sup.) ein *M. Iuentius Primigenius* (III 4009), in Aquileina eine *Aurelia Iuventia* (V 1118) zur Seite, und auch das venetische (Dat.) *vo·l·t·tiomno·i·iuva·n·tiio·i* (PID. I 113; Este) sowie das (ebenfalls dativische) Fem. *nei·rka·i·iuva·n·tša·i* (112, ebd.; vgl. S. 195) reihen sich hier ein. Der in Dalmatien (und anderwärts) mehrfach belegte Gentilname *Pinnius*, *-a* (PN.-Lex. 90) verleugnet seine Herkunft von dem Individualnamen *Pinnēs* (ebd. 89) ebenso wenig wie das ungemein häufige *Platorius*, *Plaetorius*, *Pletorius* (ebd. 91 ff.) von *Plator*, *Plaetor*, *Pletor* oder wie nicht minder zahlreiches *Dasimius*, *Dasimius* (ebd. 35f.) von *Dasimos*, messap. *dazimas*, diese beiden letzteren (*Plator*, *Dasimos*) zu den geläufigsten illyrischen Personennamen gehörig. Der Familienname des *A. Lasinius Fir(mus)* (CIL. III 8856 + 9297; Salonae) beruht auf dem Individualnamen *Laso* (III 3824; Igg), für den (nach dem Muster von *Aplo*, *Aplinis*¹) ein Flexionsstamm **Lasin-* angesetzt werden darf. Die Bei-

¹ Verf., IF. 57 (1939) 118.

spiele ließen sich ins unendliche vermehren: zu dem adjektivischen *Samiarus* (S. 188) entsteht ein *Samiarius*, zu der *to*-Bildung *Avitus* (S. 188) ein *Avittius*, zu Völkernamen wie *Dalmatae*, *Veneti*, *Dindari* werden *Dalmatius*, *Venetius*, *Dindarius* geschaffen und sogar zu der Zusammensetzung *Epicadus* (S. 179) ein *Epicadius*.

Noch weitergehend äußert sich der lateinische Einfluß endlich in Fällen, wo Vor- und Familienname auch stofflich dem römischen Namensvorrat entnommen sind und nur allenfalls noch ein Cognomen den Träger als Illyrier ausweist, wie in *M. Appuleio Scenoni* (V 2909; Patavium) oder *C. Iulio Aplo* (Österr. Jahresh. 15, Beibl. 272; Pola). Doch das führt bereits über die hier gestellte Aufgabe hinaus, deren Rahmen wir ohnehin durch die Erörterung der Gentilnamen-Frage ein wenig gesprengt zu haben fürchten, trotzdem wir auch jetzt noch manche Einzelheit unterdrückt haben. Man wird jedenfalls dem ganzen Problem, das außer dem grammatischen auch ein hervorragendes historisches und kulturgeschichtliches Interesse hat, einmal eine eingehendere Untersuchung widmen müssen, wobei den hier nur kurz skizzierten Verhältnissen in den lateinischen Inschriften des illyrischen Bereiches entscheidendes Gewicht beizumessen sein wird bei der Beurteilung und Würdigung der Gentilicia in den venetischen und messapischen Denkmälern.

9. Einstämmige PN. können schließlich nicht nur aus Appellativa (unsere Nr. 1—4) oder aus anderen Eigennamen (Nr. 5—8) hervorgehen, sondern auch auf Lautkomplexen beruhen, welche an und für sich zunächst keinen Sinnwert in der betreffenden Sprache besitzen, vielfach aber in ihrer einfachen, leicht artikulierbaren Struktur der Kindersprache die Bezeichnungen für „Vater“, „Mutter“ oder sonstige Verwandte u. dgl. geliefert haben: die sog. „Lallnamen“, die sich allenthalben in der Welt und ziemlich reichlich auch bei den Illyriern finden¹. Da gibt es Namen wie *Anna*, *Atto*, *Tatta* u. dgl., bei denen z. T. neben ihrem Namencharakter auch noch jene appellativischen Bedeutungen der Kindersprache durchschimmern, so besonders bei *Anna*, das den Sinn von „Amme“ gehabt zu haben scheint². Auch solche Lallnamen konnten durch angefügte Suffixe mannigfachen Variationen unterworfen werden. Zu *Tatta* wurde nicht nur *Tato* oder *Tattu*, sondern auch *Tattaia*, *Tattuia* oder *Tattaris*, zu *Amma* ein *Ammo* oder *Ammoa*, zu *Anna* ein *Annyla* gebildet u. dgl. mehr.

Überblicken wir das bisher Gesagte, so ergibt sich für die illyrische Personennamengebung folgendes Gesamtbild: Neben einer nicht sehr großen Zahl zweistämmiger Namen steht eine nahezu unübersehbare Menge von einstämmigen Gebilden, die sich teils als Kurzformen jener zweistämmigen erweisen lassen, zum großen Teil sich aber aus anderem Wort- und Namengut rekrutieren und sämtlich durch die verschiedenartigsten Suffixe variiert und fortgebildet werden können, so daß sich ein außerordentlicher Formenreichtum und eine Namenfülle ergibt, die der in anderen idg. Sprachen nicht nachsteht.

¹ P. Kretschmer, Einl. i. d. Gesch. d. griech. Sprache 334ff., besonders 356; A. Zimmermann, Zur Entstehung bzw. Entwicklung der altrömischen Personennamen (Progr. Breslau 1902) 18ff.

² P. Kretschmer, a. a. O. 356 Anm. 3; Walde-Hofmann, Lat. et. Wb. I 50.

3. Die Götternamen.

Die Götternamen sind zwar hinsichtlich ihrer grammatischen Struktur und vielfach auch in ihrem Inhalt von den Menschennamen nicht grundsätzlich verschieden und sind daher auch gelegentlich bereits in unseren Darlegungen über die Personennamen mit berücksichtigt worden; wegen ihres besonderen kulturgeschichtlichen Interesses jedoch sollen die illyrischen Namen von Göttern und Göttinnen, welche in den epichorischen (venetischen und messapischen) Inschriften und in den griechisch-römischen Quellen bezeugt sind, hier in einer listenmäßigen (alphabetisch geordneten) Aufzählung vorgeführt werden.

²*Ἀδρανός*, Gott in Sizilien, besonders in der kleinen Stadt ²*Ἀδρανόν* am Flusse ²*Ἀδρανός* (Plut., Tim. 12; Steph. Byz. s. v., u. a.), gilt seit R. v. Scala (Umriss d. ältesten Gesch. Europas, Innsbruck 1906/07, 53f.) wegen ²*Ἀδρα* (Ort), ²*Ἀδριον* (Berg) und ähnlicher illyr. ON. für illyrisch; Verf., Geogr. Nam. 78, und A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 187. Vgl. zu *Atrans*.

Aequorna, *Aecorna*, Göttin in Pannonia Superior, belegt aus Nauportus (CIL. III 3776), Emona (ebd. 3831—3833) und Savaria (Rev. Arch. 6. sér. 4, 1934, p. 248 nr. 68). Vgl. *Aequum* (Ort in Illyrien), *Aecicus lacus* bei Apollonia (PN.-Lex. 132¹).

ana (Dat.) und *anan* (Acc.), Beiname weiblicher Gottheiten, etwa „alma“ oder „πόρνια“: *ana oede iser* (die einzige balkanillyr. Inschrift; Verf., IF. 46, 1928, 183f.), messap. *ana aprodita* (PID. II 395 und 404, Ceglie; 515, Galatina), *anan aproditan* (544, Muro Leccese), *anaa athana* (473, Mesagne). Beziehung zum Lallnamen *Anna* (S. 198) ist wahrscheinlich; vgl. noch H. Pedersen, DLZ. 1929, 1811, und Walde-Hofmann, Lat. et. Wb. I 50.

Andinus, Gott in Moesia Sup. (CIL. III 8184, Kačanik). Vgl. zahlreiche illyr. PN. wie *Andis*, *Andena*, *Andenius*, *Andes*, *Andueia* usw. (PN.-Lex. 5f.).

Anotica bzw. *Anzotica*, Name oder Beiname einer mit Venus gleichgesetzten Gottheit in der Gegend von Aenona in Liburnien, belegt im Dat. als *Anzoticae* und *Veneri Anzotic(ae)*; M. Abramić, Bericht über d. VI. Internat. Kongreß f. Archäologie (Berlin 1940) 174—176. Vgl. Ndsc. 1936, 481 und E. Galli, Athenaeum N. S. 17 (1939) 50—53 (PhW. 59, 1939, 803). — Bildung wie *Iutossica* (S. 201).

aprodita, die griechische ²*Ἀρροδίτᾶ*, als Entlehnung in messap. Inschriften: PID. II 374 (Gnathia), 395, 396, 404 (Ceglie), 458 (Uria), 494 (Rudiae), 515 (Galatina) und 544 (Muro Leccese). Vgl. Verf., Gl. 19 (1931) 289; IF. 49 (1931) 268.

²*Ἀράντισσιον* (Dat. pl.), nach Hesych Name der ²*Ἐρνώς* bei den Makedonen; illyrisch nach Verf., ARW. 30 (1933) 393—395.

athana, die griechische ²*Ἀθᾶνᾶ*, in der messap. Inschrift PID. II 473 (Mesagne). Vgl. Verf., Gl. 19 (1931) 290.

Atrans, Gottheit der gleichnamigen Stadt in Noricum: *Atranti Aug. sac.* (CIL. III 5117). Die Übereinstimmung von ON. und Götternamen auch bei ²*Ἀδρανός* (s. o.), mit dem *Atrans* überdies auch etymologisch verwandt sein kann, da *dr* und *tr* im Illyrischen wechseln (Verf., IF. 53, 1935, 308).

¹ Die Auffassung des Namens als zu lat. *aequor* gehörig (W. Schmidt, 15. Ber. d. Röm.-Germ. Komm. 1926, 183) ist aus mehreren Gründen abzulehnen.

Βαιῶτις: Ἀφροδίτη παρὰ Συρακοσίοις (Hesych), als illyrisch-messapisch bei A. v. Blumenthal, Gl. 18 (1930) 147. Zur Bildung vgl. (in dieser Liste) *Νήσσις*, *logetibas*, Ἀράντιον; zum Grundelement *Βαία* (Berg auf Kephallenia), *Βαίακη* (Stadt in der Chaonia), die seit A. Fick (Vorgriechische Ortsnamen, Göttingen 1905, 85 und 142) für illyrisch gelten.

Belenus, mit Apollo gleichgesetzter Gott in Venetien und Noricum. Der auf Grund der antiken Überlieferung meist für keltisch gehaltene Name wird von P. Kretschmer, Gl. 14 (1925) 97, für das Illyrische reklamiert.

Bergimus, Gott in Oberitalien (Brixia und Riva); CIL. V 4200—4202 (Brixia), 4981 (Riva). Bedeutung „Berg-Gott“; zu idg. **bhergh-*, das auch in illyr. ON. wie *Berginium* (Verf., IF. 57, 1939, 133 Anm. 2), *Περγάντιον* (oben S. 97) u. dgl. vorliegt, wobei von Interesse ist, daß der Name der Stadt *Brixia* (wo der Gott hauptsächlich verehrt wird) eine keltische Bildung von der gleichen idg. Wurzel (**Brig-siā*; oben S. 89) darstellt¹. *Bergimus* ist bildungsgleich mit dem vielleicht synonymen illyr. PN. *Βούνιμος* (PN.-Lex. 25), der zu *βοννός* „Hügel“ gehören kann (Verf., ZONF. 11, 1935, 87).

Bindus, mit Neptunus identifizierter Quellgott im Lande der Iapodes: *Bindo Neptuno sacrum*, CIL. III 14325, und ähnlich in einer Reihe weiterer Inschriften, sämtlich aus Bihać in Dalmatien (PN.-Lex. 21). Um die Deutung des Namens, der wohl sicher zu aind. *bindú-* „Tropfen“ gehört, bemühen sich A. Mayer, Gl. 25 (1936) 173 ff.; V. Pisani, ebd. 26 (1938) 277; A. Mayer, ebd. 29 (1941) 69 ff.

Boria, CIL. V 7 (Pola, Istria), wiederum ein „Berg-Gott“ (wie *Bergimus*), zu illyr. **bora* „Berg“; Verf., IF. 57 (1939) 126. Vgl. S. 192f.

damatura (PID. III 368^{bis}, Ruvo) und *damatira* (ebd. p. 619 Nr. 10*d und e, Vieste), messap. Umbildung (vgl. *Δειπάττωρος*, S. 178) des griech. *Δαμάτηρ*; Verf., Gl. 20 (1932) 189 und IF. 58 (1941) 143. Dazu messap. Gen. *damatras* (Nr. 372, Gnathia), Adj. *damatria* (478, Baletium), *damatrias* (451, Uria), PN. *damatriovas* (501, Rudia), *damatriveas* (471, Mesagne), vielleicht auch *domatriaš* (452, Uria; vgl. IF. 58, 1942, 229 Anm. 3).

Δειπάττωρος, das illyr. Äquivalent von gr. *Ζεὺς πατήρ*, lat. *Diespiter*, ai. *Dyaus pitā*; siehe S. 178.

Δενάδαι οἱ σάτ(υρ)οὶ ὑπ' Ἰλλυριῶν (Hesych). Zu idg. **dheuā-* „stürmen, wirbeln“ in griech. *θύω* „stürme einher“ usw. (Walde-Pokorny I 835 ff.), wozu auch *Δύαλος* (s. d.); A. Fick, Hattiden und Danubier (Göttingen 1909) 46; A. v. Blumenthal, IF. 49 (1931) 172 f.; W. Borgeaud, Les Illyriens en Grèce et en Italie (Diss. Genf 1943) 62 und 78; zum Suffix N. Jokl, Eberts Reallex. d. Vorgeschichte XIII 283. Vgl. zur Bildung aus verwandtem mythologischem Kreise gr. *Θυιάδες* (das auch etymologisch verwandt ist) und *Μαινάδες*.

Δύαλος ὁ Διόνσος παρὰ Παιόσι (Hesych); B. Baege, De Macedonum sacris (Diss. Halle 1913) 105 f. Zur gleichen idg. Basis wie *Δενάδαι* (s. d.), vgl. besonders got. *dwals* „töricht, närrisch“, gr. *θύελλα* u. dgl., alban. *dej* (< **dheunið*) „berausche“. Dazu A. Fick, Hattiden und Danubier (Göttingen 1909) 47; G. Kazarow, Klio 18 (1922) 21 f.; N. Jokl, Eberts Reallex. d. Vorgeschichte I 88; A. v. Blumenthal, IF. 49 (1931) 172; F. Altheim, Italien und

¹ CIL. V 4202 ist eine gemeinsame Weihung an den Genius von *Brixia* und an *Bergimus*!

die dorische Wanderung (Amsterdam u. Leipzig 1940) 43f. (und meine Bemerkung ebd. 46); W. Borgeaud, *Les Illyriens en Grèce et en Italie* (Diss. Genf 1943) 58 und 61f. — Bildungsmäßig am nächsten steht lakon.-illyr. *Ὠφέλιος* „fututor“ (A. v. Blumenthal, *Hesyeh-Studien*, Stuttgart. 1930, 8f.).

Eia, Göttin in Istrien: CIL. V 8 (Pola), Pais Suppl. 1 (Nesactium).

Fonio, Gott in Aquileia (CIL. V 757 u. 758); vgl. den Frauennamen *Fonnia* aus Este (ebd. 2630), beide (mit „venetischer“ Lautgebung) vielleicht zu vergleichen mit den PN. *Bonia*, *Boniata* (oben S. 193) und *Boninus* (PN.-Lex. 23).

[**Frombo**], CIL. III 8429 (Narona), bei Ihm in der RE. (s. v.) und in meinem PN.-Lex. (S. 51) als dalmatischer Göttername aufgeführt, beruht nach L. Marić (Rev. Intern. des Études Balkaniques 1, 1934, 282) auf falscher Transskription der Inschrift; vgl. Idg. Jahrb. 20, III 170.

Grabovius, Götterbeiname in den umbrischen Tafeln von Iguvium, altumbr. *Krapuvi*, neuumbr. *Grabovie* (beides Dat.), als Entlehnung aus dem Illyrischen erwiesen von P. Kretschmer, *Festschr. f. A. Bezzenberger* (Göttingen 1921) 89—96. Vgl. Walde-Hofmann, *Lat. et. Wb.* I 171; F. Specht, *KZ.* 64 (1937) 9ff. Als adjektivische Bildung — formal genau poln. *grabowy* entsprechend — mit der Bedeutung „zur Eiche gehörig“ > „Eichen-Gott“ zu illyr. **grāb-* „Eiche, Eichenholz“, das außer in Eigennamen (*Γράβος Γράβων*) auch in neugr.-epirot. *γραβος* „είδος δρυός“, maked.-illyr. *γραβιον* „Fackel, Eichenholz“ vorliegt; darüber zuletzt Verf., *IF.* 59 (1944) 63ff. Vgl. zur Bildung auch *Verzobius* (S. 203).

Ica, Göttin in Flanona in Dalmatien (CIL. III 3031). Erklärungsversuche bei W. Tomaschek, *BB.* 9 (1885) 98; J. Pokorny, *Zur Urgesch. d. Kelten u. Illyrier* (Halle 1938) 161. — Vgl. den illyr. PN. *Icus* (CIL. III 2951, Iader).

Iria, ebenfalls Göttin in Flanona (CIL. III 3032 und 3033); von W. Tomaschek, a. a. O., zu aind. *iryā-* „regsam“ gestellt. Vgl. den maked.-illyr. PN. *Ἰρρας* (PN.-Lex. 58).

Iutossica, Göttin in Alvona in Liburnien (CIL. III 10074). Zur Bildung vgl. außer *Ansotica* (S. 199) auch die Gentilnamen auf *-iko-* (S. 196f.).

Κανδάων, wahrscheinlich illyrische Epikleisis des Ares (Lykophr. 328 u. 938); W. Borgeaud, *Les Illyriens en Grèce et en Italie* (Diss. Genf 1943) 117, und Verf., *IF.* 58 (1942) 217. Kompositum *Καν-δάων*, wie *Καν-δάωλης* den „*καν-άγγελος*“ bezeichnend und im zweiten Glied zu illyr. *Davunus* (S. 189) gehörig; abgeleitet davon der Name der Berggegend *Candavia* in Südillyrien (PN.-Lex. 135).

kane·i· (ven.; Dat. Sg.), unsicher in Lesung und Abtrennung, vielleicht Epitheton der Göttin *lo·u·zera·i·* (PID. I 162, Pieve di Cadore).

Laburus, Lokalgotheit in Emona in Pannonia Sup. (CIL. III 3840) mit vielleicht voridg. Namen; H. Güntert, *Labyrinth* (Heidelberg 1932) 16; Verf., *Pannonia* 1937, 296.

lahona (messap.), Name einer Göttin, in PID. II 395 (Ceglie) Beiname der Aphrodite: *ana aprodita lahona*, alleinstandend in Nr. 397 (ebd.): *lahon[a]*. A. v. Blumenthal, *IF.* 49 (1931) 183; E. Vetter, *Gl.* 20 (1932) 68ff.; Verf., ebd. 192ff. und *IF.* 54 (1936) 91 Anm. 1, 58 (1941) 149. Zum Ausgang vgl. *Sentona* (S. 203).

[**lah·v·nah**] auf zwei Schalen aus Idria (PID. I 164): *lah·v·nah vrot·a·h*, von E. Vetter (*Gl.* 20, 1932, 68ff.; vgl. Verf., ebd. 192ff.) ohne ausreichende

Begründung als venetischer Göttinnen-Name aufgefaßt und mit messap. *lahona* (s. d.) gleichgesetzt.

laidehiabas (messap.; Dat. Pl.), Beiwort zu *logetibas* (s. d.) in PID. II 526 aus Aletium. Zur Deutung siehe S. 180 unter *po-laidehias*¹.

Latra, in drei Inschriften (CIL. III 2857—2859) aus Nedinum in Dalmatien bezeugte Göttin; W. Tomaschek, BB. 9 (1885) 98.

logetibas (messap.) in PID. II 526 (Aletium): *laidehiabas logetibas*, Dat. Pl. zu **logetis*, dem messap. Äquivalent von griech. *Λάχεσις*; vgl. auch (teilweise gräzisiertes) *Λάχεσις*, sizilische Göttin nach Hesych und Photius, Lex. 201, 10. Dazu P. Kretschmer, Gl. 12 (1923) 278 ff.; zur pluralischen Verwendung vgl. griech. *Μοιρών Λαχέσεων* in IG. V 1, 602, 8 aus Sparta (A. v. Blumenthal, IF. 54, 1936, 108).

lo·u·zera·i· (Dat.), die venetische Entsprechung von lat. *Lībera*, gr. *Ἐλευθέρα*, in PID. I 162 (Pieve di Cadore). R. S. Conway, Stud. Etr. 4 (1930) 287 ff.; F. Altheim, Epochen d. röm. Geschichte (Frankfurt a. M. 1934) 49f. Anm. 80; Verf., Pannonia 1937, 304f.; W. Borgeaud, Les Illyriens en Grèce et en Italie (Diss. Genf 1943) 58 und 84.

Medaurus, Gottheit von Risinnium in Illyrien. CIL. VIII 2581: *Moenia qui Risinni Aeacia, qui colis arcem Delmatiae, nostri puplice Lar populi, sancte Medaure*; vgl. ebd. 2642: *Medauro Aug. s[acru]m*. Gebildet wie die illyr. PN. *Arthetaurus*, *Γάλανρος*, *Masaurus*; W. Tomaschek, BB. 9 (1885) 97.

Melesocus, istrische Lokalgottheit (CIL. V 8127; Nesactium); W. Tomaschek, a. a. O. 98. Bildung wie die Gentilicia auf *-ocus* (S. 196f.); vgl. auch die Göttinnen-Namen *Ansoica*, *Iutosica*.

Menzanas, mit Iuppiter gleichgesetzter Gott der Sallentini in Kalabrien. Festus p. 190 Lds.: „*Sallentini, apud quos Menzanae Iovi dicatus* (sc. *equos vivos conicitur in ignem*“. *Menzanas* < **mendianas* (Bildung wie *Teutana*, S. 190f.) = „Herr der Pferde“ > „Pferde-Gott“, zu idg. **mendio-* bzw. **mondio-* in alban. *mës, mëzi* „Füllen von Pferd und Esel“, rumän. *mînz, mănz* „Füllen“, lat.-illyr. *mannus* usw. (Walde-Hofmann, Lat. et Wb. II 30); Verf., Würzb. Festg. f. H. Bulle (Stuttg. 1938) 205f.; vgl. den Frauennamen *Menda* und Zubehör (S. 189).

musicata·i· (Dat.), in der venet. Inschrift PID. I 163 (Pieve di Cadore), im Anlaut unsicher in der Wortabtrennung, wird PID. I p. 161f. und III p. 32 als Name oder Beiname einer Göttin erklärt, der zu gr. *μουσική*, lat. *musica* gehören und den Sinn von „docta“ haben soll (? ?).

Nebres (Plur.), Gottheiten in Istrien: *Nebribus Tertia Aug. pro Barbar*. CIL. V 8133 (Pola); W. Tomaschek, BB. 9 (1885) 98. Wohl zu idg. **enebh-* „feucht, Wasser, Dunst, Nebel, Wolke“ (gr. *νέφος*, lat. *nebula, imber* usw.); zum Sachlichen (wie auch zu der *r*-Ableitung) vgl. osk. *Anafrißs* „Imbribus“ in dem Täfelchen von Agnone².

Nῆστις, sizilische Wassergöttin bei Empedokles (Vorsokr. B 6 und 96; vgl. Photius s. v.); A. v. Blumenthal, Gl. 18 (1930) 147f. Aus idg. **nēd-ti-s*, zu ai. *nadī* „Fluß“, illyr. Flußnamen wie *Nēda*, *Nedao*, *Nēstos* usw.; Verf., IF. 58 (1942) 209ff. und 59 (1944) 68. Bildung wie *Bauōtis*, *Ἀράντισιν*, *logetibas*, *śahnate·i·* (s. d.).

¹ Gänzlich verfehlt A. v. Blumenthal, IF. 54 (1936) 108f.

² Zu osk. *Anafrißs* vgl. F. Altheim, Terra Mater (Gießen 1931) 150f.

oede, ungedeuteter Name einer Göttin in der einzigen bisher bekannten balkanillyr. Inschrift *ana oede iser*; Verf., IF. 46 (1928) 183—185. Der Versuch S. Feists (PBB. 53, 1929, 397—401), den Namen mit got. *aiBei* „Mutter“ usw. zu verbinden, ist abzulehnen (Verf., ebd. 57, 1933, 426—428).

Partinus, Beiname des Iuppiter in CIL. III 8353 (p. 2328¹¹⁷) und 14613, nach dem illyr. Volksstamm der *Parthini* (Geogr. Nam. 31); C. Patsch, Klio. 31 (1938) 439—443.

pora·i· (ven.; Dat.) in PID. I 1 und 31 (Este) Name bzw. Beiname einer Göttin (Reitia¹); vielleicht „Optimae“, zu alb. *parë*, aind. *para-* „der äußerste, beste“. Vgl. C. Pauli, Die Veneter und ihre Schriftdenkmäler (Leipzig 1891) 261; R. S. Conway, PID. I p. 30 und III p. 37. Siehe auch S. 177 zu *Asso-paris*.

re·i·tiia·i· (ven.; Dat.), so und mit geringen graphischen Abweichungen aus Este etwa dreifach bezeugt, Name der offenbar wichtigsten Gottheit im alten venetischen Ateste. Ausführlich über Namen, Wesen und Kult (Gleichsetzung mit der dorischen *Ῥοθία*): R. S. Conway, Journ. of the Royal Anthr. Inst. 46 (1916) 221—229; J. Whatmough, ebd. 52 (1922) 212—229; R. S. Conway, PID. I p. 85—93; F. Altheim, Die Welt als Geschichte 7 (1941) 360—368.

śahnate·i· (ven.; Dat.), Beiname der venet. Göttin *Reitia*, stets (siebenmal) in der Verbindung *śahnate·i·re·i·tiia·i·*. Bedeutung „Heilerin, **sānātrix*“, d. h. *ti*-Bildung (wie *logetis*, *Νῆστις* usw.; s. d.) zu einem mit lat. *sānāre* verwandten Verbum; darüber zusammenfassend Verf., IF. 59, Heft 2.

Sentona, Göttin in Liburnien, bezeugt aus Tarsatica (CIL. III 3026), Alvona (ebd. 10075, 10076; Ndsc. 1934 p. 113, vgl. Arch. Anz. 1935, 527) und Flanona (Ndsc. 1928 p. 405). Bildungsgleich mit messap. *lahona* (S. 201), ferner mit lat. *Bellōna* usw.²

Tadenus, Beiname des Apollo in Dalmatien (CIL. III 13858, Ilidže); C. Patsch, Wissenschaftl. Mitt. aus Bosnien u. d. Hercegowina 4 (1896) 249. Bildung wie *Belenus* (s. d.).

Thana, illyr. Quellgottheit auf drei Altären aus Topusko in Kroatien. B. Saria, RE. Suppl. VII (1940) 1352.

Tullinus, illyr. (?) oder kelt. Gott; CIL. V 4914 (Brescia); F. Heichelheim, RE. s. v. Vgl. den PN. *Tullia* in Venetien, Istrien und Dalmatien (PN.-Lex. 119), aber auch den norischen Bergnamen *Τοῦλλον* (Strab. IV 207). Bildung wie *Andinus* (s. d.).

venas, die messap. Entsprechung von lat. *Venus*: PID. II 371 (Monopoli) und 436 b (Carovigno). A. v. Blumenthal, IF. 54 (1936) 87 ff.; W. Borgeaud, Les Illyriens en Grèce et en Italie (Diss. Genf 1943) 145. Dazu ON. *Venusia*?

Verzobius, Göttername in Unteritalien: CIL. IX 1640 und 1685 (Beneventum), 2123 (Vitolano). W. Tomaschek, BB. 9 (1885) 100; M. Lambertz, Gl. 4 (1913) 127 f. Vgl. illyr. PN. wie *Verzo*, *Verzant-*, *Verzovia* (PN.-Lex. 126); Bildung wie *Grabovius* (S. 201)?

Vibebos (Dat. Pl.), Name von (weibl. ?) Gottheiten auf zwei lat. Inschriften von Altären aus Warmbad Villach in Kärnten (um 100 n. Chr.); R. Egger bei E. Vetter, Gl. 23 (1935) 202. Der dort vermutete Zusammenhang mit dem

¹ Anders F. Sommer, IF. 42 (1924) 121 und 123.

² Die von J. Loewenthal, ZONF. 6 (1930) 79, vorgebrachte „Etymologie“ ist unbrauchbar.

auf Noricum und Pannonien beschränkten PN. *Vibenus*, -a ist wahrscheinlich, dagegen die Verknüpfung mit lat. *vivus* (*Vibebos* = „Vivis [Aquis]“) aus lautlichen Gründen nicht möglich.

Vidasus, in Verbindung mit *Thana* (s. oben) inschriftlich genannte illyr. Gottheit. B. Saria, RE. Suppl. VII (1940) 1352.

[*vrot·a·h*], Beiwort zu *lah·v·nah* (S. 201) und wie dieses kaum Götter-Name bzw. -Beiname.

Zis (messap.) < **diēs*, die messap. Form von idg. **diē(u)s* „Himmels-gott“ = gr. *Ζεύς*, ai. *dyaus*, lat. *Dīs* (*piter*); Verf. bei A. v. Blumenthal, IF. 54 (1936) 83ff., und IF. 59 (1944) 68f. Wahrscheinlich daraus entlehnt tarent. *Δίς* (A. v. Blumenthal, a. a. O. 86¹).

B. Die Ortsnamen.

Der Begriff „Ortsnamen“ wird hier im weitesten Sinne gefaßt; er umgreift also nicht allein die „eigentlichen“ Ortsnamen (Bezeichnungen für menschliche Siedlungen und Wohnstätten), sondern auch die Namen der Gebirge und Gewässer, Länder- und Völkernamen. Da erfahrungsgemäß von allen diesen die Benennungen der natürlichen Gegebenheiten (Fluß-, See-, Bergnamen usw.) im allgemeinen die altertümlicheren und dauerhafteren sind, sei in unserer Darstellung mit ihnen der Anfang gemacht.

1. Die Flußnamen.

Die zahlreichen Benennungen von Wasserläufen, welche die Illyrier hinterlassen haben, sind — um sie zunächst einer morphologischen Betrachtung zu unterwerfen — wie auch sonst die älteren indogermanischen Flußnamen zum weitaus größten Teil einstämmige Gebilde, die vielfach mit charakteristischen Suffixen versehen sind. Wir stellen die wichtigsten und häufiger vorkommenden Formen in einer Übersicht zusammen:²

Einfache *ō*-Stämme: in Illyrien *Titus*; in Oberitalien *Tarus*³, wofür in Kalabrien (mit dem Wandel von idg. *ō* > messap. *ā*) *Τάρας*; in Pannonien *Dravos*, *Savos* und *Volcos*⁴; *Licus* = „Lech“ und anderwärts⁵. — *ā*-Stämme: in Illyrien *Tāra*, damit gleichlautend die *Thare* in Sachsen⁶; in Venetien *Alsa*, *Brinta* und *Mella*; in Arkadien *Néda*⁷. — *i*-Stämme: *Mathis* in Illyrien; *Plavis* und *Silis* in Venetien; *Λᾶρις*, *Σίρις* und *Siris* in Lukanien.

Bildungen auf *-ōn-* (*n*-Stämme⁸): in Illyrien *Alto* (PN.-Lex. 132), *Ἀρίων*, *Ἀσων*, *Δρίλων*, *Νάρων*, *Ῥίζων*, *Salon*; in Istrien *Formio*; in Pannonien *Ar(r)abo* (Ptol. II 14, 1; Tab. Peut. u. a.); in Messenien *Nédow* (s. oben zu *Néda*).

¹ Darin möglicherweise *δ* spirantisch; vgl. *Δάνκλη* = *Ζάγκλη* (wozu Walde-Hofmann, Lat. et. Wb. I 449).

² Die Belege für die hier als Beispiele genannten Namen finden sich, soweit keine besonderen Angaben gemacht sind, in den S. 173 Anm. 3 verzeichneten Sammlungen.

³ Plin., n. h. III 118 und sonst. Dazu P. Kretschmer, Gl. 14 (1925) 89; J. Pokorny, Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 80.

⁴ M. Vasmer, ZslPh. 4 (1928) 282; E. Schwarz, Mitt. d. österr. Inst. f. Geschichtsforsch. 43 (1929) 211f.

⁵ J. Pokorny, a. a. O. 115; Verf., ZNF. 19 (1943) 129.

⁶ M. Vasmer, ZslPh. 8 (1931) 119; Namn och Bygd 21 (1933) 123.

⁷ Zuletzt Verf., IF. 58 (1942) 209ff.

⁸ Vgl. Verf., IF. 59 (1944) 76.

Suffixales *-no-* enthalten *Drinus* (zwei Flüsse in Illyrien), *Κέλωνος* (ebd.; Ptol. III 12, 5), *Semnus* in Lukanien, *Sarnus* in Kampanien; feminines *-nā* kann in *Canna* (Apulien) vorliegen. Mit vorangehendem *-a-* erscheint das Suffix in *Ἀρδάξανος* in Südillyrien (Polyb. VIII 13, 2), *Risano* (modernitalien. Namensform) in Istrien, *Urpanus* (v. l. *Urbanus*; Plin., n. h. III 148) in Pannonien, *Pantanus* (See) in Apulien, weibliches *-anā* in *Korana* (Pannonien¹), eine Form mit vorangehendem *-i-* in *Batinus* (Picenum; Plin., n. h. III 110) bzw. *Bathinus* (Pannonien; Vellej. II 114, 4), weibliches *-inā* in *Albina* in Oberösterreich², eine Form mit *-o-* in dem Quellnamen *Aponus* in Venetien³. — Nur weiblich kommen Bildungen mit doppeltem *-n-* vor: *Barbanna* in Illyrien und gleichlautend in Südfrankreich, ebendort *Sermannna* und andere⁴.

Flußnamen mit *-so-* haben wir im 1. Heft dieser Zeitschrift (S. 86—94) ausführlich besprochen: *Apsus* und *Genusus* in Illyrien, *Cusus* < **kūtsos* (Nfl. d. Donau östl. d. March), *Μάρισος* in Dakien; dazu noch *Πανύασος* in Südillyrien (Ptol. III 12, 2), *Πάρισος* (Strab. VII 313) und *Valdasus* (Plin., n. h. III 148) in Pannonien. Entsprechende Feminina sind *Padusa* in Venetien, *Varusa* in Ligurien (Tab. Peut.), *Ibusa* oder *Ivisa* in Noricum⁵. — Zu brutt. *Ἀπλιάς* vgl. S. 211.

Nicht wenige illyrische Gewässerbezeichnungen enthalten ein Element *-to-*, z. B. *Artatus* und *Νέστος*⁶ in Illyrien selbst, *Baletus*, *Bulotus*, *Λάμπος* und *Sabutus* im Bruttierland.

Mit Suffix *-ro-* sind gebildet: *Ἄργρος* in der nördl. Balkanhalbinsel (nach Hdt. IV 49, 2 bei den Illyriern entspringend) und *Lambrus* in Oberitalien (Plin., n. h. III 118 u. a.); mit *-ero-*: *Αίζηρος* bei Pola in Istrien (Lykophr. 1026; Steph. Byz.); mit *-iro-*: *Semirus* im Bruttierland. Häufiger sind Bildungen auf *-aro-*, z. B. *Αἷσαρος* bei den Bruttiern, *Silarus* in Lukanien und in Oberitalien, *Νόαρος* in Pannonien (Strab. VII 314 u. 318); dazu auf *-arā* in Venetien *Ἰσάρα*, bei Strabo IV 207 zum Masculinum gemacht (vgl. S. 211). Einen Ausgang *-ura* hat *Βαλόρα*, Bachname in Messenien (Pausan. IV 33, 3); eine Erweiterung zu *-urio-* bildet den Namen *Tilurius* in Illyrien.

Selten ist in der illyrischen Hydronymie ein Element *-mo-* wie in *Varamus* (Venetien) oder *Asamus* (Moesia inf.); selten auch sind *k-*Suffixe, so *-ako-* in *Meduacus* (Venetien) und *Timacus* (Moesia Sup.). *Ἐορδαϊκός ποταμός* in Südillyrien (PN-Lex. 136) und *Isarcus* „Eisack“ in Venetien enthalten — beide in verschiedenem grammatischem Sinne — Adjektiva von Völkernamen (*Eordaei* bzw. *Isarci*⁷), wobei es im ersteren Falle zweifelhaft bleiben muß, ob das *-iko-*-Suffix nicht überhaupt auf Rechnung des Griechischen geht.

¹ E. Dickenmann, Studien z. Hydronymie des Saveystems (3. Forts., Budapest 1941) 184 f.

² E. Schwarz, Volk u. Rasse 6 (1931) 102; W. Brandenstein, RE. s. v. Picenum 1188.

³ Ob auch *Isamnus* und *Πάλαμος*, beide in Illyrien, ein *-no-*-Suffix enthalten, also auf Gebilden wie **Isamo-*, **Palamo-* (vgl. den ven. Flußn. *Varamus* u. dgl.) aufbauen, ist mir noch unsicher.

⁴ J. Pokorny, a. a. O. 82 und 159.

⁵ E. Schwarz, Volk und Rasse 6 (1931) 100; W. Steinhauser, Jb. f. Landeskunde v. Niederösterreich 25 (1932) 5; J. Pokorny, a. a. O. 46.

⁶ Vgl. zuletzt Verf., IF. 58 (1942) 209ff.

⁷ Verf., Gl. 26 (1937) 96f.

Sehr charakteristisch und häufig sind *nt*-Bildungen verschiedener Art, wie solche in anderem Zusammenhang bereits im ersten Heft dieser Zeitschrift (S. 80—83, 92—94) behandelt worden sind. Es sind z. T. konsonantische Stämme wie *Ἀλεντ-* im nördl. Lukanien (S. 81) oder *Τράεντ-* im Bruttierland (S. 82), z. T. auch *ö*-Stämme wie *Truentus* in Picenum, *Casuentus* in Lukanien, *Basentus* bei den Bruttiern (sämtlich ebd.). Daneben stehen *-io*-Formen, z. B. in *Aesontius* in Venetien (S. 86) oder *Bacuntius* in Pannonien (Plin., n. h. III 148), endlich Feminina auf *-ntia* wie *Liquentia* im Veneterland, *Digentia* bei den Sabinern, **Sermentia* > *Sermenta* in Oberitalien (sämtlich S. 80), *Tigantia* in Noricum (Eugipp., Vita S. Sever. IV 4), um *-ina* erweitert in *Malontina* in Kärnten¹, und viele andere. — Der *Tiliaventus*, jetzt *Tagliamento* in Venetien, enthält das idg. Zugehörigkeitssuffix *-uent-* (P. Kretschmer, Gl. 14, 1925, 90).

Einige wenige illyr. Flußnamen endigen auf *-itā-s* (griech. *-ιτης*): der *Amitas* in Apulien und der offenbar namensgleiche *Ἀμμίτης* in Makedonien, ebendort der *Ἀγγίτης*, dem im Bruttierland ein erweitertes *Angit-ula* zur Seite steht.

Auch sonst gibt es in illyrischen Gewässerbezeichnungen solche Bildungen auf *-ulā*, außer *Angitula* etwa noch *Bersula* in Ligurien (Tab. Peut.) oder *Uruila* in Noricum². Vielleicht ist auch *Albula*, anderer Name für den Tiber in Latium, illyrisch? Von weiteren *l*-haltigen Formationen verdienen noch die mit *-il-* genannt zu werden: *Apilas* in Makedonien, *Aquilo* in Apulien, *Ἀκυλις* (d. i. *Aquilis*; vgl. *Ἀκυληῖα* = *Aquileia*!) in Venetien; dazu mit *-alo-* der *Crotalus* im Bruttierland.

Aus *u*-Stämmen wurden Weiterbildungen auf *-ua* geschaffen: in Illyrien die *Argya*, in Venetien die *Ad(d)ua* (wozu das Kompositum *Ὀδι-αδοῦα-ς* „Oder“; S. 184), in Pannonien der *Γρανοῦας* (Marc. Aurel., comm. 1). — Von *v*-haltigen Bildungen sind interessant die auf *-āvo-s* wie *Timāvus* in Venetien oder — weit im Westen — *Sarāvus* „die Saar“, daneben solche auf *-āvōn* > *-āōn* (lat. *-āo*) wie *Nedao* in Pannonien und *Argao* in Istrien³, schließlich vereinzelt eine *-io*-Ableitung: der illyrische *Telavius*.

Es kann nicht übersehen werden, daß viele von solchen Flußnamenbildungen — von denen hier nur eine Auswahl vorgeführt werden konnte — in ihrer grammatischen Struktur aufs genaueste zu gewissen Typen der früher (S. 185ff.) besprochenen einstämmigen Personennamen stimmen, ein Umstand, der sich in den meisten Fällen leicht aus dem adjektivbildenden Charakter der beiderseits verwendeten Suffixe erklärt. Zur Veranschaulichung des Parallelismus diene die folgende Übersicht, welche nur die Namensgruppen berücksichtigt, welche in vorliegender Darstellung behandelt wurden⁴:

Suffix:	Personennamen:	Flußnamen:
<i>-ōn</i>	* <i>Ἀγρων</i> , <i>Aplo</i> , <i>Sceno</i> (S. 188 und 185 f.)	<i>Νάρων</i> , <i>Alto</i> , * <i>Πίζων</i>
<i>-mo-</i>	<i>Τεῦταμος</i> , <i>Triumus</i> (S. 186)	<i>Varamus</i> , <i>Asamus</i>
<i>-ko-</i>	<i>Laevicus</i> , <i>ne-r-ka</i> (S. 186)	<i>Meduacus</i> , <i>Isarcus</i>
<i>-ro-</i>	<i>Ledrus</i> , <i>Μάδρος</i> (S. 187)	* <i>Ἀγγρος</i> , <i>Lambrus</i>
<i>-to-</i>	<i>Clevatus</i> , <i>Avitus</i> (S. 188)	<i>Artatus</i> , <i>Baletus</i>

¹ E. Schwarz, Wiener Prähist. Zs. 19 (1932) 294.

² E. Schwarz, Volk und Rasse 6 (1931) 100; W. Steinhauser, a. a. O. 6.

³ Ausführlich zur Analyse dieser Typen: Verf., IF. 58 (1942) 210ff.

⁴ Vgl. auch Verf., ebd. 216f.

-no- *Daurus* (S. 189), *ῥο·υ·χο·ν·τνα* (S. 194) *Drinus*, *Canna*
 -nt(o)- *Audenta*, *Samianta* (S. 188) *Basentus*, *Truentus*.

Wie in der frühen Flußnamengebung aller uns in diesem Punkte greifbaren idg. Sprachen, so sind auch in der illyrischen Hydronymie *Komposita* sehr in der Minderzahl; immerhin fehlen sie nicht ganz. Dabei fallen freilich präpositionale Bildungen wie *Sy-baris* „Zusammenfluß“¹ oder *Ὀὐ-αδοῦας* „Oder“ (idg. **ui-* „auseinander, entgegen“, ai. *vi* usw.; Walde-Pokorny I 312²) kaum ins Gewicht, ebensowenig ein Sonderfall wie *A-scordus* in Makedonien³ oder auch das singuläre *Ἄρ-δάξανος* „ἐπι-θαλάσσιος“⁴ in Illyrien. Vertreter eines Typus dagegen sind Namen wie *Syr-arpus* in Lukanien, *Ἄν-ἄπος* in Akarnanien und Sizilien, *Col-apis* in Pannonien, **Sal-apa* (vgl. mit Synkope *Σάλπη λίμνη*), die Grundlage des ON. *Salapia* in Apulien. Auch der ON. *Μέτ-απα* in Ätolien (und Ähnliches) setzt vielleicht eine gleichlautende Gewässerbezeichnung voraus; und der Stammesname *Ser-apilli* in Pannonien ist ohne Zweifel von einem Flußnamen abgeleitet⁵. Hier liegt überall ein regelrechtes „Flußnamengrundwort“ vor, mit verschiedener Stammbildung (*apo-*, *api-*, *apā-*) ein Abkömmling von idg. **āp-* „Wasser“, der auch in jenen berühmten westdeutschen „*apa*-Namen“ (vgl. oben S. 84 und 87) und anderwärts eine Rolle spielt und im illyrischen Bereich auch einstämmigen Bildungen wie *Apsus*, *Apilas* u. dgl. zur Grundlage dient. Sogar die baltischen Formen auf *-upe* (wie lit. *Nař-upe*) mit ihrem *u*-Vokalismus scheinen ein illyrisches Gegenstück zu besitzen, falls man nämlich den sizilischen *Κακ-ὄπ-αρις* (Thuk. VII 80, 5) so analysieren und hierherziehen darf.

Eine zweite, spärlicher bezeugte Art von illyrischen Flußnamenkomposita sind solche mit einem Grundwort **auro-*, das zu anord. *aurr* „Naß, Wasser“, ags. *ēar* „Meer“, gr. *ἄν-αυρος* „wasserlos“ gehört und etwa in *Met-aurus* in Umbrien und im Bruttierland oder auch in *Pis-aurus* (ebenfalls in Umbrien) erscheint⁶. — Als Einzelgänger verzeichne ich schließlich noch *Βαρδ-άριος*, d. i. **(s)ward-arios* „Schwarzwasser“, der heutige *Vardar* in Makedonien⁷, und *Pacco-licus* im Bruttierland, dessen Grundwort auch selbständig als *Licus* vorkommt (ZNF. 19, 1943, 129).

Vom Standpunkt der *Semasiologie* ordnet sich dieses ganze illyrische Flußnamenmaterial vollständig dem anderer früher Sprachschichten im alten Europa ein, insofern nämlich, als die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Namen sich unmittelbar auf das Wasser, den Wasserlauf selbst, sein Fließen, seine Bewegtheit, Form, Farbe und Klang, die Art des Wassers sowie auf die geographische Lage und die unmittelbar umgebende Natur bezieht. Der Mensch und sein Kulturwerk treten in diesem Stadium der Hydronymie noch ganz zurück. Wir geben hier in gedrängter Kürze eine Übersicht über die wichtigsten Bedeutungsklassen:

¹ Verf., ZNF. 19 (1943) 133—138.

² M. Vasmer, ZslPh. 8 (1931) 114f.; ders., Namn och Bygd 21 (1933) 122; W. Steinhauser, ZslPh. 16 (1939) 2.

³ Zu illyr. *Scordus* (Bergname, vgl. S. 211) wie maked. *ἄ-συλος* für **ἀπ(ο)-συλος* zu gr. *σπιδός*, *σπιδός* „Felsen, Klippe, Berg“; Verf., ZONF. 11 (1935) 84.

⁴ Verf., ZONF. 4 (1928) 272 Anm. 1.

⁵ Verf., Gl. 20 (1932) 188—192; ZNF. 19 (1943) 128.

⁶ Verf., ZNF. 19 (1943) 127 f.

⁷ Verf., ZNF. 11 (1935) 85f.

Wasser: *Apsus* (Illyr.), *Ἀψίας* (Brutt.), *Apilas* (Mak.), vielleicht auch der Quellname *Aponus* (Ven.) zu ai. *āp-* „Wasser, Fluß“, apreuss. *ape* „Fluß“, *apus* „Quell, Brunnen“ usw.; Verf., Gl. 20 (1932) 188—192, und oben S. 84 u. 87; A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 174. — *Aquilo* (Apul.), *Ἀκυλις* (Ven.) zu lat. *aqua*, got. *ahva* „Wasser“; A. Karg, a. a. O. 174. — *Ad(d)ua* (Ven.), auch *Ὀὐ-αδούας* „Oder“, zu avest. *adu-* „Bach, Wasser“. M. Vasmer, ZsIph. 8 (1931) 114f.; J. Pokorny, Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 4 u. 109. — *Vārus* (Lig.), *Varamus* (Ven.) zu ai. *vār, vāri* „Wasser“, *vari* „dass.“, toch. *wār* „Wasser“, anord. *vqr* „Kielwasser“ usw. (Walde-Pokorny I 268); vgl. zu **Varantia* (oben S. 93). — *Silis* (Ven.), *Silarus* (Luc.) zu anord. *sil* „stilles Wasser“, ags. *sioloþ* „Meer“. J. Pokorny, a. a. O. 132; Verf., ZNF. 19 (1943) 132. — *Salon* (Illyr.) zu apreuss. *salus* „Regenbach“, mir. *sal* „Meer“, lat. *salum*; vgl. zu **Salantia* (oben S. 93).

Feuchtigkeit: *Savos* (Pann.) < **sovos* zu idg. **seu-* „Saft, Feuchtes“ in ahd. *sou* „Saft“, gr. *ῥεῖ* „es regnet“ usw. (W.-P. II 468); J. Pokorny, a. a. O. 97. — *Volcos* (Pann.) zu idg. **uelq-* „feucht, naß“ in air. *folc* „Wasserflut“, lett. *valks* „feucht“, *valka* „fließendes Wasserchen“ usw. (W.-P. I 306). — *Sabutus* (Brutt.) zu idg. **sab-* „Saft“ in ahd. *saþ*, mnd. *sap* „Saft“ usw., wozu auch illyr. *sabaia* „bierartiges Getränk“ (J. Pokorny, a. a. O. 79 und 97); Verf., ZNF. 19 (1943) 130.

Sumpf: *Barbanna* (Illyr.), *Barbanne* (Südfrankreich) zu gr. *βόρβορος* „Kot“, slav. *bara* „Sumpf“; vgl. auch illyr. *Metu-barbis* „zwischen Sümpfen gelegen“, Name einer Save-Insel (Plin., n. h. III 148). J. Loewenthal, ZONF. 5 (1929) 57; N. Jokl, Eberts Reallex. I 86f.; Verf., Gl. 22 (1933) 125. — *Syr-apus* (Luc.), im ersten Glied zu idg. **sūr-* „feucht, sauer, sumpfig“ (abulg. *syrŭ* „feucht“, lit. *sūras* „salzig“, anord. *sūrr* „sauer, feucht, halbverfault“). Verf., Gl. 20 (1932) 188f. — *Λάμητος* (Brutt.) zu lett. *lāma* „Lache, Pfütze, Sumpf“; Verf., ZNF. 19 (1943) 70. — *Pantanus* (lacus, Apul.); vgl. italien. *pantano* „Sumpf“. — *Marus* „March“, *Μάριος* (Dac.) zu afries. *mar* „Graben, Teich“, altniederl. *maere, mer* „Sumpf, See“, ags. *merisc* „sumpfige Niederung“ usw.; vgl. besonders ven.-illyr. *mare* = *Timavus* (oben S. 91).

Fließen: *Sarnus* (Camp.), *Sarāvus* „Saar“ zu idg. **ser-* „fließen, strömen“ (ai. *sārati* „fließt, eilt“, lat. *serum* usw.); Verf., IF. 57 (1939) 127—132. — *Plavis* (Ven.) zu idg. **pleu-* „rinnen, fließen“ (lat. *pluere*, lit. *plāuti* „schwimmen, spülen“, ahd. *flouwen, flewen* „spülen“); A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 185. — *Liquentia* (Ven.) zu lat. *liquēre* „flüssig sein“; A. Karg, ebd. 184. — *Πίζων* (Illyr.), *Risano* (Istr.) zu afries. *risne, rēsne* „Fluß“, ahd. *risan* „regnen, tropfen“; Verf., IF. 59 (1944) 75ff. — *Truentus* (Pic.) zu idg. **dreu-* „laufen“ (ai. *drāvati* „läuft“); Verf., IF. 58 (1941) 152. — *Semnus* (Luc.) zu idg. **sem-* „schöpfen, gießen“ (lit. *semŭ* „schöpfe“, air. *do-eismet* „sie gießen aus“, lat. *sentīna* „Kielwasser“). J. Pokorny, Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 66; Verf., ZNF. 19 (1943) 130.

Flußlauf: *Dravos* (Pann.) < **drouos* „Lauf, Flußlauf“, dazu die Erweiterung *Tῳάερ-* (Brutt.); zu Wz. **dreu-* im ebengenannten *Truentus* (vgl. oben S. 96). — *Sermenza* (S. 80), *Sermanna* (Südfrankreich) zu ai. *sārma-h* „das Fließen“; vgl. den thrak. Flußnamen *Σέριμος*. Erweiterung der zu *Sarnus* herangezogenen Wz. **ser-*; J. Pokorny, a. a. O. 82; Verf., IF. 57 (1939) 128 Anm. 3.

Fluß, vom Geräusch: *Néda* (Arkad.), *Nédaw* (Messen.), *Néστος* (Illyr.), *Nedao* (Pann.) zu idg. **ned-* „tönen, rauschen“ (ai. *nádati* „tönt, brüllt, rauscht“) > „(rauschender) Fluß“ (ai. *nádāh* „Brüller, Fluß“, *nadi* „Fluß, Flut“). A. Mayer, *Mélanges E. Boisacq* II (Brüssel 1938) 133—142; Verf., *IF* 58 (1942) 209—218.

Bewegtheit, Schnelligkeit: *Αἶσαρος* (Brutt.), *Aesontius* (Ven.), *Ἰσάρας* (Ven.) zu idg. **eis-* „sich heftig bewegen“ (ai. *ēsati* „eilt“, anord. *eisa* „einherstürmen“). J. Pokorny, a. a. O. 114f.; A. Karg, a. a. O. 178; Verf., *ZNF* 19 (1943) 60. — *Bersula* (Lig.) zu idg. **bhers-* „eilen“ (mir. *bras* „schnell, rührig“, russ. *bórzyj* „schnell, rasch“, lat. *confestim* „eilends“ < **bhers-ti-*; W.-P. II 175). Verf., *ZONF* 9 (1933) 45; *IF* 57 (1939) 132f. — *Formio* (Istr.) zu idg. **bher-* „aufwallen (von quellendem oder siedendem Wasser), gären“ (air. *topur* „Quelle“, ags. *beorma* „Hefe“, lat. *fermentum* „Sauerteig“; W.-P. II 157); A. Karg, a. a. O. 184. — *Cusus* (Pann.) < **qūt-so-s* zu ai. *kváthati* „siedet“, lett. *kûsāt* „wallen, sieden“, *kûsuls* „Sprudel“ (oben S. 89). — *Tarus* (Oberitalien), *Τάρα* (Illyr.), *Τάρας* (Calabr.) zu ir. *tara* „tätig, lebhaft“, ai. *taráni-* „rasch, energisch“, *tarasā* „eilends“; vgl. M. Vasmer, *ZslPh* 6 (1929) 147. — *Lambrus* (Oberitalien) < **lngʰhros* = gr. *ἐλαφρός* „leicht, flink“, ahd. *lungar* „schnell“, worüber ausführlich demnächst an anderem Ort.

Farbe: *Mella* (Ven.), bei Catull. 67, 32 als „*flavus Mella*“, zu idg. **mel-* in Farbwörtern (W.-P. II 293), vgl. besonders kymr. *melyn* „gelblich“. — *Argya* (Illyr.), *Argao* (Istr.) zu idg. **argu-* „glänzend, weißlich“ (gr. *ἀργός* „weiß“, ai. *arjuna-* „licht, weiß“; W.-P. I 82). — *Βαρδ-άριος* (Mak.) „Schwarz-Wasser“ zu idg. **swurd-* in got. *swarts* usw. „schwarz“; Verf., *ZONF* 11 (1935) 86. — *Basentus* (Brutt.), vielleicht zu ai. *bhāsati* „glänzt“, *bhāsant-* „glänzend“ (W.-P. II 122). — *Albina* (Oberösterreich), *Albula* (Lat.) zu idg. **albho-* „weiß“ (lat. *albus* usw.), aber doch vielleicht schon nicht mehr in der Farbbedeutung, sondern bereits in der von „Fluß“ wie in anord. *elfr* „Fluß“, mnd. *elve* „Flußbett“.

Gestalt des Flußlaufs: *Col-apis* (Pann.) „Krumm-fluß“ zu idg. **qʷel-* „drehen“. N. Jokl, *ZONF* 2 (1926/27) 244; Verf., *Gl* 20 (1932) 188. — *Genusus* (Illyr.) „mit Biegungen versehen“ zu idg. **ǵenu-* „Winkel, Knie“ (oben S. 91). — *Sy-baris* (Luc., Achaia, Phokis) „Zusammen-fluß“ zu abulg. *sa* und idg. **bherō* (vgl. lig. Flußn. *Com-beranea*, kymr. *cymmer* „confluvium“, lat. *aquas conferre*); Verf., *ZNF* 19 (1943) 133—138. — *Ὀνι-αδούας* „Oder“ = „Zweig-strom“ oder „Wider-strom“ zu ai. *vī* „auseinander, entgegen“ und avest. *adu-* „Fluß“. M. Vasmer, *ZslPh* 8 (1931) 114ff. und Namn och Bygd 21 (1933) 122; W. Steinhauser, *ZslPh* 16 (1939) 2.

Landschaftsform: *Ἄγγρος* (Nordbalkan), *Ἀγγιτης* (Mak.), *Angitula* (Brutt.) zu idg. **añǵh-* „Enge“; Verf., *ZONF* 11 (1935) 83.

Geographische Lage: *Ἄρ-δάξανος* (Illyr.) „ἐπι-θαλάσσιος“ zu illyr. *ar-* „ad“ und epeirot. *δάξα* „θάλασσα“; Verf., *ZONF* 4 (1928) 272. — *A-scordus* (Mak.), etwa „vom Steilhang kommend“, zu illyr. *Scordus* (Bergname), lit. *skardūs* „steil“, *skardis* „steiles Flußufer“; Verf., *ZONF* 11 (1935) 84. — *Malontina*, Bergfluß in Kärnten, zu alb. *mal* „Berg“, rumän. *mal* „Ufer, Berg“, lett. *mala* „Rand, Ufer“. N. Jokl, *Eberts Reallex*. VI 35; E. Schwarz, *Wien. Prähist. Zs* 19 (1932) 294. — *Met-apa* (Ätol.), *Met-aurus* (Brutt., Umbr.) „Mittel-Fluß“, vgl. auch *Metu-barbis* „zwischen Sümpfen“ (Save-Insel), zu alban. *mjet* „Mittel“, gr. *μετά*; Verf., *ZNF* 19 (1943) 127f. —

Hierher auch „Namen aus Namen“ wie *Βρέτιος*, Fluß auf der Insel *Βρεττία* (Illyr.) u. dgl., ferner hierher manche

Flußnamen aus Völkernamen: *Isarcus* im Gebiet der *Isarci* (Ven.); *Χών* im Lande der *Χάονες* (Epeirus); *Iapyx* bei den *Iapyges*, *Κάλαβρος* nach den *Calabri*; *Ἐορδαϊκός* bei den *Eordaei* in Illyrien; vgl. Verf., IF. 58 (1942) 212 Anm. 6.

Mineralien: **Sal-apa*, *Σάλπη λίμνη*, wovon die Stadt *Salapia* in Apulien, zu idg. **sal-* „Salz“; Verf., ZONF. 3 (1927/28) 121—123.

Tierbezeichnungen: *Brenta*, *Brinta* (Ven.) zu messap. *βρένδον ἔλαφον*; Verf., Würzb. Festg. f. H. Bulle (Stuttgart 1938) 192. — *Canna* (apul.) zu lat. *canis* „Hund“ (?), vgl. den Gottesnamen *Καν-δάων*, illyr. *Can-davia* (S. 201). W. Borgeaud, Les Illyriens en Grèce et en Italie (Diss. Genf 1943) 120.

Baumnamen: *Tiliaventus* (Ven.) zu lat. *tilia*, ir. *teile* „Lindenbaum“. P. Kretschmer, Gl. 14 (1925) 90; A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 186.

Mythologisches: *Titus* (Illyr.), vielleicht zu lat. *titus* „genius“ usw.; K. Kerényi, Gl. 22 (1933) 40. —

Was schließlich das **grammatische Genus** der illyrischen Gewässerbezeichnungen betrifft, so läßt sich Bestimmtes darüber in den meisten Fällen nicht aussagen. Wenn man des öfteren liest, daß für illyrische Flußnamen das männliche Geschlecht charakteristisch sei, so ist in Wirklichkeit ein Beweis doch schwer zu führen. Auf jeden Fall muß man sich klar sein, daß unsere Quellen, d. h. die griechischen und lateinischen Schriftsteller und Inschriften, alles andere als eindeutige Zeugen sind. Sie mögen, im Gegenteil, häufig genug einen ganz anders gelagerten epichorischen Tatbestand überdecken. Bei den Griechen ist das maskuline Genus oft allein schon durch das beigesezte oder auch nur vorschwebende *ποταμός* bedingt; aber auch sonst wirkt sich — im Griechischen wie im Römischen — die „Schulregel“ aus, nach welcher die Flußnamen als Masculina zu behandeln sind. Wenn es darum z. B. bei Catull 67, 32 *flavus Mella*¹, bei Claudian (VI cons. Hon. 28, 195) oder bei Sidonius Apollinaris (ep. I 5, 4) *caerulus Addua* (beide in Venetien) heißt, so ist das durchaus noch kein zwingender Beweis (obwohl das Illyrische Masculina auf *-a* kannte²), daß diese Namen wirklich auch in der namengebenden Sprache männlichen Geschlechts waren. Auch die Form der Namen ist nicht in allen Fällen ein absolut sicheres Kriterium. So möchte man z. B. gern die Flußnamen wie *Alto*, *Νάρων* usw. (S. 204) als Typus für Masculina halten; aber es gibt in den idg. Sprachen doch auch gleichgebaute Feminina, vgl. etwa gr. *χιών* „Schnee“, lat. *caro* „Fleisch“, got. *wikō* „Woche“ usw., und Entsprechendes kann auch im Illyrischen der Fall gewesen sein. Eine wirkliche Entscheidung hinsichtlich des Genus der Flußnamen läßt sich vielmehr für uns nur mit Hilfe der uns bekannten Tatsachen der illyrischen Grammatik selbst herbeiführen; und so habe ich denn (IF. 59, 1944, 82f.) den FIN. **Πίζων* auf Grund der (sich aus der Ableitung *Rhizinium* ergebenden) abgestuften Form **Πίζω-* als männlich erweisen können, weil eben — soviel wir wissen — eine solche Stammabstufung im Illyrischen nur bei Masculina in Gebrauch war. Sehr naheliegend, wenn auch wiederum nicht zwingend, ist dann der Schluß, daß entsprechend auch die anderen illyrischen Gewässer-namen auf *-ων* männlich waren.

¹ Vgl. J. Pokorny, Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 3 Anm. 2.

² Verf., Gl. 23 (1934) 113.

Andererseits muß es aber im Illyrischen auch weibliche Flußnamen in größerer Zahl gegeben haben. Gebilde wie *Liquentia*, *Tigantia* usw. (S. 206) können ihrer Struktur nach von Hause aus gar nichts anderes als Feminina (*nt*-Stämme mit *i*-Motion) sein. Und hier läßt sich — ganz ähnlich wie wir es oben (S. 84f.) an der gallischen *Druentia* gezeigt haben — oft auch direkt noch nachweisen, daß illyrische Feminina künstlich, d. h. durch die griechisch-lateinische Genus-Regel, maskulinisiert worden sind. Dahin gehören nicht nur auf jenem femininen Typus auf *-ntia* beruhende Umbiegungen in Masculina wie *Aesontius*, *Bacuntius* (oben S. 86), sondern etwa auch eine Bildung wie *Ἀπία* im Bruttierland. Seiner Struktur nach ein Femininum **Apsia*, d. h. die movierte Form zu illyr. *Apsos* (S. 86ff.), gebildet wie gall. *Brigsia*, ven. *vhuxsia* u. dgl. (S. 89), voraussetzend, kann männliches *Ἀπία-ς* nur griechischem Einfluß verdankt werden, ist vielleicht gar nur ein Produkt des griechischen Autors (Diodor). Oder wenn bei Strabo (IV 207) der spätere *Eisack* als *Ἰσάρα* (Acc. *εἰς τὸν Ἰσάραν*) angeführt wird, so liegt zum mindesten der Verdacht sehr nahe, daß da eine rein „literarische“ Umformung für einheimisches weibliches **Isara* im Spiele ist, genau wie derselbe Strabo (VII 291) statt der ahd. *Sala* „Saale“ ein vermännlichtes *Σάλας ποταμός* bietet.

2. Die Bergnamen.

Illyrische Berg- und Gebirgsnamen sind nicht allzu viele überliefert, und unter diesen wenigen sind es wiederum nur einige, die etymologisch erklärt sind oder sonst sprachlich etwas ausgeben.

Unmittelbar von der Bergnatur hergenommen sind die Namen:

Bora (Illyr.), aus idg. **gʰorā* „Berg“, vgl. abulg. *gora* „Berg“, lit. *nu-garà* „Rücken“, alb. *gur* „Stein, Felsen“ usw.; Verf., IF. 57 (1939) 126.

Ἄκρα (Ven.), zu umbr. *ocar* „arx, mons“, altlat. *ocris* „mons confragosus“; gr. *ἄκρον* „Spitze, Berggipfel“ usw. E. Norden, Alt-Germanien (Leipzig 1934) 289; A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 183.

Scordus (*mons*), *Σκάρδον* (*ὄρος*) in Illyrien, zu lit. *skardūs* „steil“, *skardỹs* „Steilufer“. N. Jokl, Eberts Reallex. VI 37; P. Skok, ZONF. 4 (1928) 209f.; Verf., Pannonia 1937, 309f.

Ἄλβιον bzw. *Ἄλβανον ὄρος* (Illyr.) enthält das voridg. Grundwort *alb-* „Berg, Anhöhe“; Verf., Pannonia 1937, 294.

Einen Völkernamen scheint die Bezeichnung *Βοῖον ὄρος* in Nordepirus zu enthalten, falls sie wirklich zu dem (illyr.) Namen der *Boii* (Verf., IF. 57, 1939, 121) gehört. — Auch Kap-Benennungen sind von Völkernamen aus geschaffen: *Ἰαπωνία ἄκρα* in Unteritalien zu *Iapyges*, gegenüber gelegen das *Lacinium promunturium* zu *Λάκωνες* (Verf., ZNF. 19, 1943, 69f.).

Ulcirus (*mons*) in Illyrien, gebildet wie der Flußname *Semirus* (S. 205) kann das Wort *ulk-* „Wolf“ (vgl. S. 216 zu *Ulcinium*) enthalten.

Von einem Götternamen, *Καν-δάων* (S. 201), stammt *Candāvia* als Bezeichnung einer Berggegend in Südillyrien.

3. Die Siedlungsnamen.

Aus der großen Fülle illyrischer Siedlungsnamen können hier nur die semasiologisch und grammatisch wichtigsten und charakteristischsten Gruppen

herausgegriffen werden. Im Anschluß an die besprochenen Gebirgs- und Gewässerbezeichnungen behandeln wir zunächst

Ortsnamen, die im Anschluß an natürliche Verhältnisse gegeben sind.

Eine besonders auffallende, an die Verhältnisse im Bereich der Appenninhalbinsel erinnernde Erscheinung ist die häufige Identität von Siedlungsnamen mit den Flußnamen. Nicht auswertbar für das Illyrische sind dabei die Namenpaare aus Italien und Sizilien, etwa *Timavus-Timavum* (Ven.), *Truentus-Truentum* (Pic.), *Canna-Cannae* (Apul.), *Crotalus-Crotalla* (Brutt.) u. dgl., bei denen es sich, auch wenn sie selbst unbestritten illyrischer Herkunft sind, kaum jemals wird unterscheiden lassen, ob die in ihnen obwaltende (oft nur durch das Genus verschiedene) Identität von Orts- und Flußname auf die namengebenden Illyrier oder auf den römisch-italischen Sprachgebrauch¹ zurückgeht. Dem italischen Einfluß fern liegen dagegen balkanische Fälle wie *Argya*—*Ἀργγιάς*, *Βρέττιος*—*Βρεττία*, *Iader* (Fluß u. Stadt) in Illyrien, *Ἀστραιος*—*Ἀστραιον*, *Βεῦος*—*Βεῦη* in Makedonien, *Ἀστιβος*—*Astibo* in der Paeonia oder *Σαουαρίας*—*Savaria* in Pannonien. Hier wird man an eine einheimisch-illyrische Gepflogenheit denken dürfen, die eben mit der „italischen“ Gebrauchsweise bemerkenswert übereinstimmt. — Eine Gruppe für sich bilden dabei die *n*-stämmigen Flußnamen. Mit ihnen kann entweder der Stadtname vollkommen gleichförmig sein wie in *Ῥίζων* (Fluß und Ort), oder aber gegenüber dem Flußnamen auf *-ων* weist der Ortsname eine Endung *-ῶνα* (mit kurzem *-a*!) auf, wie in *Νάρων*—*Ναρῶνα*, *Σαλον*—*Σαλῶνα* (auch *Σαλῶναι*) in Illyrien, *Ἀραβῶν*—*Arrabōna* in Pannonien. Die Erklärung für diese Bildung hoffe ich demnächst an anderer Stelle geben zu können und möchte hier nur so viel bemerken, daß diese Endung *-ῶνα* nicht mit Fällen wie *Δωδώνη* (in Epirus) am Flusse *Δώδων* verwechselt werden darf, dessen langes *-ā* > *-η* mir auf einer Stufe mit *Χῶνη*: *Χῶνες*, *Κρήτη*: *Κρήτες*, *Ἀρτεμῆτη*: *Ἀρτεμεις* usw. zu stehen scheint.

Weniger charakteristisch als die formgleichen und höchstens durch eine Art von „Motion“ differenzierten Paare von Orts- und Flußnamen, vielmehr in einen allgemeineren und weiteren grammatischen Rahmen gehörig sind diejenigen Ortsnamen, welche ihre Beziehung zu einem Gewässernamen durch eine suffixale Ableitung ausdrücken: *Rhizinium* zu *Ῥίζων*² oder *Γενόσιος* zu *Genusus* in Illyrien, *Ateste* gegenüber *Atesis* in Venetien, *Tarentum* neben *Τάρας* in Kalabrien³ oder auch *Salapia* zu *Σάλαπη* (< **Salapa*) *λίμνη* in Apulien⁴.

Solchen an Gewässernamen orientierten Örtlichkeitsbezeichnungen — „Namen aus Namen“ also (die übrigens in der Gesamtzahl der illyrischen Siedlungsnamen keinen allzu breiten Raum einnehmen) — reiht sich, ebenfalls von geographischen Gegebenheiten ausgehend, eine größere Menge von Ortsbenennungen an, welche unmittelbar auf appellativischen Ausdrücken für Wasserläufe, Bodenbeschaffenheit, Landschaftsformen u. dgl. beruhen.

¹ Vgl. W. Schulze, *Z. Gesch. d. lat. Eigennamen* (Berlin 1904) 537. Siehe auch die interessante Notiz aus Duris b. Steph. Byz. s. v. *Ἀκράγαντες*.

² Verf., *IF* 59 (1944) 80.

³ P. Kretschmer, *Gl.* 14 (1925) 88f.

⁴ Verf., *ZONF* 3 (1927/28) 121—123.

Aus ihnen gewinnt die illyrische Sprachwissenschaft ein reiches Material von Substantiva (und Adjektiva) aus der Bedeutungssphäre der Hydrographie, Orographie und der Landeskunde überhaupt, wofür hier nur eine kleine Auswahl von Beispielen gegeben werden kann.

Mit dem feuchten Element (Wasser, Sumpf usw.) hängen zusammen: *Aquincum*, das heutige Warmbad *Alt-Ofen (Ofen-Pest)* in Pannonien, mit Suffix *-inko-* (idg. **-enko-*) abgeleitet aus **aqwā* „Wasser“ (lat. *aqua*, got. *ahva*). P. Kretschmer, Die idg. Sprachwissenschaft (Göttingen 1925) 20; J. Pokorny, Zur Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 48. Vgl. die Flußnamen *Aquilo*, *Ἀκωλις* (S. 208).

Ardanae (Liv. XXIV 20, 8), *Ardona* (Lib. col. p. 260, Lachm.) = *Herdonia* in Apulien; ähnlich der messap. Flurname *ardannoa* (PID. II 548, 7; Basta) < **ar-dhōnū-ā*, d. h. Präverb illyr. *ar-* „ad“ (vgl. Ἄρο-δάξανος, S. 209) und idg. **dhōnū-* „Wasser“ (ai. *dhānu-*, lat. *fons* usw.). Verf., Gl. 17 (1929) 102; Pannonia 1937, 309.

Lamatis in Illyrien (Rav. IV 19; Tab. Peut.), zu lat. *lāma* „Lache, Morast, Sumpf“, lett. *lāma* „niedrige Stelle auf dem Acker ohne Abfluß, Pfütze, Grube“, lit. *lomā* „dass.“ (Walde-Hofmann, Lat. et. Wb. I 753 und besonders 870). Vgl. den brutt. Flußnamen *Λάμητος* (S. 208) und Verf., ZNF. 19 (1943) 70; ferner R. Menéndez Pidal, ZRPh. 59 (1939) 202ff.

Ludrum in Liburnien (Geogr. Nam. 27) < **ludhro-*, lautlich identisch mit griech. *λύθρον* „Besudelung“, zu alb. tosk. *l'um* „Schlamm, Kot“, geg. *l'üm*, tosk. *l'er* „dass.“, gr. *λύμα* „Schmutz“, lat. *lutum* „Kot, feuchte Erde“ (Walde-Hofmann I 840); N. Jokl, Eberts Reallex. d. Vorgeschichte I 86¹.

Nēdinum in Dalmatien, wie die Flußnamen *Nēda*, *Nēdon*, *Nedao* (S. 209) zu aind. *nadī* „Fluß“, mit dehnstufiger Bildung wie der Göttername *Nῆσις* (S. 202). A. Mayer, Mélanges E. Boisacq II (Brüssel 1938) 133ff.; Verf., IF. 58 (1942) 209ff. und 59 (1944) 68.

Odruntum, gräzisiert Ὑδροῦς, *Hydruntum* in Kalabrien (ZONE. 5, 14), jetzt *Otranto*, heißt „am Wasser (Meer) gelegener (Ort)“, zu idg. **udro-* „Wasser“ in ai. *sam-udra-h* „Meer“, *an-udra-h* = gr. *ἄν-υδροσ* „wasserlos“ usw. P. Kretschmer, Gl. 14 (1925) 89f.; Verf., ZONE. 5 (1929) 156.

Sabatia (vada), Hafenplatz in Ligurien (Plin., n. h. III 48; It. Ant. 295, 3; It. mar. 502, 4f.), und *Sabatinca* in Noricum (It. Ant. 276, 8) gehören wie der brutt. Flußname *Sabutus* (S. 208) zu idg. **sab-* „feucht, Saft“ in germ. **sapa-* „Saft“, ai. *sabar-* „Milch, Saft“ (W.-P. II 451). J. Pokorny, Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 97; Verf., ZNF. 19 (1943) 130.

Σαρροῦς in Illyrien (Steph. Byz.), *Sarnonto* in der Dardania (Com. Marc. 518), *Sarnacle* in Illyrien (It. Ant. 269, 3), *Sarnis* in Venetien (Tab. Peut.), **Sarnua* in Illyrien (Ethnikon *Σαρροδάτων* auf Münzen; Geogr. Nam. 35); sämtlich zu illyr. **sarno-* „Wasserlauf“, vgl. ai. *sarāna-* „laufend“ und den Flußnamen *Sarnus* (S. 208). Verf., IF 57 (1939) 129f.

Σερότιον in Dalmatien (Dio Cass. LVI 12), *Σέροτος* in der Dardania (Procop., aed. IV 4), zu idg. **serāt-* = ai. *sarīt* „Bach, Fluß“; Verf., a. a. O. 128f.

Sirmium in Pannonien am Zusammenfluß von Bacuntius und Save (Plin., n. h. III 148 u. a.), *Sirmio* (Catull 31, 1) = *Sermione* (It. Ant. 127, 12) in Venetien auf einer Halbinsel im Garda-See, *Schrimm* südl. Posen auf einer

¹ Der Einwand von P. Skok, ZONE. 4 (1928) 206, ist gegenstandslos.

Warthe-Insel (M. Vasmer, ZslPh. 5, 1929, 364), zu illyr. **sirmio-* „Wasserplatz“, abgeleitet von **sermo-* = ai. *sárma-h* „das Fließen“; vgl. die illyr. Flußnamen *Sermannna*, *Sermenza* (S. 208). Dazu mit Ablaut *Sarminium* in Illyrien (Rav. IV 19), *Sarmadium* in Kalabrien (ZONF. 5, 1929, 21). Verf., a. a. O. 127f.

Von Landschaftsformen her sind benannt:

Acuca in Apulien (Liv. XXIV 20, 5), *Acelum* in Venetien (WuS. 22, 100); Bildungen auf *-ukā* bzw. *-elo-* zu idg. **ak-* „spitz, Spitze, Gipfel“ in gr. *ἀκμή* „Spitze“ usw. Verf., ZONF. 5 (1929) 164; A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 173. — Die *r-*Bildung wie in gr. *ἄκρον* „Spitze, Berggipfel“ usw. vielleicht in dem ON. *Acruium* in Illyrien (Geogr. Nam. 12); vgl. die PN. *Acra-banus*, *Bal-akros* (S. 176f.). — Am nächsten mit lat. *acūmen* „Spitze“ vergleichbar erscheint *Acumincum* in Pannonien (Ptol. II 15, 3 u. sonst).

Berginium in Illyrien, *Bergae* im Bruttierland, *Βέργα* in der makedonischen Bisaltia (Ptol. II 12, 28 u. a.), *Bergomum* in Oberitalien (jetzt *Bergamo*), auch *Πέργαμος* (z. B. in der Pieria; Hdt. VII 112) und *Περγάντιον, πόλις Λιγύων* (Steph. Byz.). Zu idg. **bherǵh-* in ahd. *berg* usw.; Verf. IF. 57 (1939) 133 Anm. 2 und ZNF. 19 (1943) 63f. Vgl. den Gottesnamen *Bergimus* (S. 200).

Βοῦννος (d. i. *Βοῦν-νο-ς*) in Illyrien, *Βουνός* in Apulien, *Βούνομος* in Makedonien und *Βούνιμα* in Epirus, vielleicht zu einem dem kyrenäischen *βουνός* „Hügel“ entsprechenden illyrischen Wort; vgl. auch den PN. *Βούνιμος* (S. 200). P. Kretschmer, Einl. in d. Gesch. d. griech. Sprache (Göttingen 1896) 286 Anm. 1; Verf., ZONF. 11 (1935) 87.

Campona in Pannonien (It. Ant. 245, 6), Bildung auf *-ōna* zu lit. *kumpas* „Winkel, Landstrich“, lat. *campus*; J. Pokorny, Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 164.

Di-mallum, Δι-μάλη in Illyrien = „Zwei-Bergen“ (V. Hehn-O. Schrader, Kulturpflanzen u. Haustiere⁷, 1902, 545), *Malontum* (Geogr. Nam. 55; vgl. den Flußnamen *Malontina* S. 209) in Südillyrien, *Mala-vico* in Dalmatien (CIL. III 10121), *Maletum* in Venetien (Paul. Diac., hist. Langob. III 31), *Maleventum* in Samnium u. a. Zu alb. *mal'* „Berg“, rumän. *mal* „Ufer, Berg“, lett. *mala* „Rand, Ufer“; vgl. die PN. *Mala-banus*, *Τριτό-μαλλος* (S. 180ff.). N. Jokl, Eberts Reallex. VI 35; P. Kretschmer, Gl. 14 (1925) 90; A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 178. Hierher wohl auch — mit Abschwächung von *a > u* — *Σκαρδα-μόλα* in Lakonien; N. Jokl, a. a. O. 37, und P. Skok, ZONF. 4 (1928) 209f.

Mursa, Mursia und *Mursella*, mehrere Orte in Pannonien; nach M. Vasmer, Acta et Comment. Univ. Dorpatensis B I 3 (Dorpat 1921) 10f., als illyrisch zu neogr.-epirot. *μοῦρσα* „Grube“. Vgl. auch J. Pokorny, Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 107.

Scardona ON., auch Inselname in Dalmatien, *Σκαρδα-μόλα* in Lakonien gehören wie der Bergname *Σκάρδον ὄρος* (S. 211) zu lit. *skardūs* „steil“, *skardŷs* „Steilufer“.

Benennung nach der Bodenbeschaffenheit liegt vor in:

Glemona in Venetien (Paul. Diac., hist. Langob. IV 37), zu einem von B. Guyon (Riv. IGI. 10, 1926, 268) erschlossenen ven.-illyr. **glema* „Lehm, Ton“; vgl. lett. *glemas* „klebrige, schleimige Masse“, gr. *γλάμων* „triefäugig“.

Carnuntem (Acc.; Liv. XLIII 1, 2) in Illyrien, *Carnuntum* in Pannonien (Vellej. II 109, 5; Plin., n. h. IV 80 u. a.), wohl auch der Name der Insel

Κάρνος vor Akarnanien, zu air. kymr. *carn* „Steinhaufen“. P. Kretschmer, Gl. 14 (1925) 90f.; G. Bonfante, Rev. des études indo-europ. 2 (1939) 19—21.

Carventum bzw. *Carventana arx* in Latium (Liv. IV 53—56; Dion. Hal. V 61, 3), ebenso — mit anaptyktischem *a* in der zweiten Silbe — *Caravantis* in Illyrien (Liv. XLIV 30), zu illyr. **karvant-* „felsig, steinig“ (Verf., Gl. 20, 1932, 196), zu dem auch der Bergname *Carvanca* „Karawanken“ gehört (Walde-Pokorny I 30f.).

Sublavio in Venetien, hybride Bildung mit lat. *sub* zu illyr. **lava* „Stein“ (vgl. gr. *λάας* < **λάφας* „Stein“); A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 122f. und 188. Dagegen scheint *Lavinium* in Lukanien und Latium zwar aus dem gleichen Grundwort, aber über das Zwischenglied eines PN. *Lavo* (S. 188) gebildet zu sein; Verf., ZNF. 19 (1943) 70—72.

Scarantia (so seit dem 8. Jh. belegt), jetzt *Scharnitz*, mehrfach in den Alpenländern; zu illyr. **skarant-* „Sandfels“, vgl. italien-venez. *scaranto* „nackter Fels, unfruchtbarer Boden“ (Walde-Pokorny I 31). J. U. Hubschmied jun., Romanica Helvetica 20 (1943) 276.

Von Besonderheiten der Lage haben ihren Namen:

Gabuleo in Illyrien (Tab. Peut.), *Τρι-γάβολου* in Venetien (Polyb. II 16, 11) zu einem mit air. *gabul* „gegabelter Ast, Gabel“, ahd. *gabala*, ags. *geafol* „Gabel“ gleichzusetzenden illyr. Wort, wohl benannt nach der Lage an einer Wege- oder Flußlaufgabelung.

Γένουκλα, Donaufestung in Dakien (P. Kretschmer, Gl. 24, 1935, 45), *Genua* in Ligurien sind „Orte am Knie, Winkel od dgl.“, zu idg. **ǵenu* (lat. *genū*, gr. *γόνο* ai. *ǵānu*). Vgl. auch den Flußnamen *Genusus* mit dem ON. *Γενόσιος* (S. 212), dazu noch *Genusia* in Unteritalien und den messap. Flurnamen *tri-gonośoia* (PID. II 548, Basta); Verf., Pannonia 1937, 298f.

Cornacum in Pannonien (Plin., n. h. III 148; Ptol. II 15, 1 u. a.), *Τρι-κόρνιον* in Moesia Sup. (Ptol. III 9, 2 und 3) zu idg. **krn-* „Horn“ (lat. *cornū*, got. *haurn* usw.); Verf., IF. 58 (1942) 222f. Vgl. den PN. *Cornuinus* (S. 188).

Μέτουλον in Illyrien (Strab. IV 207 u. sonst) ist ein „Ort der Mitte“ (zu alb. *mjet* „Mittel“ usw.); vgl. *Metu-barbis* „zwischen Sümpfen, Mittel-Sumpf“ in Pannonien (Plin., n. h. III 148) und die Flußnamen *Met-apa*, *Met-aurus* (S. 209).

Ziemlich häufig finden sich Ortsnamen, die auf Tierbezeichnungen aufgebaut sind¹, z B :

Αίγίνιον in Epirus (Strab. VII 327; Caes., b. c. III 79, 7 u. a.; von Steph. Byz. als „πόλις Ἰλλυρωῶν“ bezeichnet), wohl zu einem mit gr. *αἶξ*, armen. *aic* „Ziege“ urverwandten illyrischen Wortstamm, wobei zu beachten ist, daß nach F. Specht (KZ. 66, 1939, 13) gerade die Balkanhalbinsel die Heimat des Wortes *aig-* „Ziege“ sein soll.

Brindia in Illyrien, *Βρεντέσιον* = *Brundisium* „Brindisi“, *Brundulum* in Venetien; zu messap. *βρένδον* *ἐλαφον* (Hesych), *brunda* „caput cervi“ (Isid., Orig. XV 1, 49), schwed. *brind(e)* „männl. Elentier“, norw. *brund* „Männchen vom Rentier“. Vgl. den Flußnamen *Brenta* (S. 210).

¹ Verf., Tierbezeichnungen in illyrischen Eigennamen = Würzburger Festg. f. H. Bulle (Stuttgart 1938), 191—207.

Δάλμιον = *Δελμίνιον* in Dalmatien, bei Strabo VII 315 als „*πεδίων μηλόβοτον*“ bezeichnet; zu alban. *del'e, del'më* „Schaf“. Vgl. PN. wie *Delma* (S. 189) und den Völkernamen *Dalmatae* (S. 224).

Δαόνιον τείχος in der nördl. Balkanhalbinsel (Steph. Byz.), entweder zu dem Eigennamen *Daunus* „Wolf“ (S. 189) oder direkt zu dem Appellativum.

Canusium und *Cannae* in Apulien (vgl. den Flußnamen *Canna*, S. 210), *Κάνινα* in Illyrien; zu dem idg. Wort für „Hund“, das im Illyrischen wie in lat. *canis* *a*-Vokalismus¹ gehabt zu haben scheint. Vgl. *Καν-δάων* (S. 201), *Candāvia* (S. 211) und W. Borgeaud, *Les Illyriens en Grèce et en Italie* 119f.

Λυρ(ρ)ιαί in Kalabrien, wie die PN. *Λύππειος/Λύκκειος* und *Luppius* (S. 189) zu einer illyr. Entsprechung von gr. *λύκος*, lat. *lupus*. Vgl. auch W. Borgeaud, a. a. O. 120.

Manduria in Kalabrien, *Mandonia* in Lukanien und *Μανδαγαί* in Makedonien gehören zu illyr. **mand-/mend-* „(kleines) Pferd“, das als Lehnwort in lat. *mannus* vorliegt und auch die Grundlage der PN. *Menda*, *Mandeta*, *Μανδύλας* (S. 189) sowie des Gottesnamens *Menzanas* (S. 202) bildet. Vgl. noch Verf., ZONF. 11 (1935) 90; ZNF. 19 (1943) 127.

Ulcinium in Dalmatien (jetzt *Dulcigno*), *Ulcisia castra* in Pannonien (It. Ant. 266, 10), am nächsten zu alban. *ul'k* „Wolf“. Dazu auch der *Ulcirus mons* (S. 211).

In entsprechender Weise sind aus Baum- und Pflanzennamen gebildet:

Derva (Rav. IV 19; Ethn. on *Δερβανοί* App., Illyr. 28) und *An-derva* (Rav. IV 16; It. Ant. 338, 7 u. a.), beide in Illyrien, zu idg. **dereuo-* „Baum, Eiche“ in kymr. *derwen* (Pl. *derw*) „Eiche“, got. *triu* „Baum“, lit. *dervà* „Kienholz“ usw.; vgl. besonders den gallischen ON. *Dervus* (Walde-Pokorny I 805).

Grebia in Venetien (CIL. V 4962), zu idg. **grēbh-* in neugr.-epeirot. *γαῖβος* „Eichenart“, maked.-illyr. *γαῖβιον* „Fackel, Eichenholz“ usw. (Verf., IF. 59, 1944, 65); dazu auch *Gravosa*, moderner ON. nordwestl. Ragusa in Dalmatien (A. Colombis, Misc. in onore di Milano de Rešetar, Dubrovnik 1931, 443f.). Vgl. PN. wie *Γραῖβος*, *Γράβων* (S. 201), den Götternamen *Grabovius* (ebd.) und den Völkernamen *Grabaei* (S. 224).

Cremōna, *Κρεμώνη* in Venetien; vielleicht zu der Sippe von gr. *κρέμων*, *κρόμμον* „Zwiebelart“, mir. *crim* „Knoblauch“, lit. *kermušė* „wilder Knoblauch“ usw. (W.-P. I 426).

Umiste (763 *Humiste*, 1112 *Uemeste*), jetzt *Imst* in Tirol; nach W. Steinhilger (Wien. Prähist. Zs. 19, 1932, 307) mit guten Gründen zu ai. *umā*, *umā* „Flachs“. Dazu dann wohl auch *Umone* (Rav. IV 16), jetzt *Ume* in Dalmatien, und *Umagum* in Istrien (Rav. IV 30 u. a.); vgl. ferner den FIN. *Umattia* (Tab. Peut.) in Venetien.

Nach Bodenschätzen ist benannt:

Argyrumtum in Illyrien (Plin., n. h. III 140; Ptol. II 16, 2 u. a.), *Argyripa* in Apulien (Verg., Aen. XI 246; Plin., n. h. III 104 usw.), zu dem Wort für „Silber“, wie es in messap. *argorian* und gr. *ἀργύρος*, *ἀργύριον* vorliegt. P. Kretschmer, Gl. 14 (1925) 92; Verf., ZONF. 5 (1929) 158. Vgl. *argora-pandes* (S. 176) und den Völkernamen *Ἀργυρίνοι* (S. 224).

¹ Zum *a*-Vokalismus von *canis* vgl. F. Specht. KZ. 66 (1939) 38f.

Auf Begriffe wie Wohnplatz, Siedlung u. dgl. gehen zurück:

Bάρις in Kalabrien, das bei Stephanus Byzantius durch die Glosse *βάρις* = *οἰκία* (Poseidippos) bzw. *συνοικία* (Ephoros) erklärt wird. Dahin wohl auch *Barium* (heute *Bari*) in Apulien und der Inselname *Barra* < **Bariā* (Verf., Gl. 17, 1929, 82) vor Brundisium (Paul. ex Fest. p. 30 Lds.).

Tri-bulium und *Δι-βολία*, beide in Illyrien, davon ersteres Entsprechung des griech. *Τρι-φύλλα*, zu einem illyr. Gegenstück von gr. *φύλλη*; Verf., IF. 58 (1942) 220f.

Βουνός in Apulien (Cinnam., hist. IV 4 p. 141 Bonn) *Βοῦν-νος* in Illyrien (Artemid. b. Steph. Byz.) können zu alban. *bunë* „Hütte“ gehören; N. Jokl, Eberts Reallex. d. Vorgeschichte I 87 und XIII 286. Doch ist auch eine andere Deutung (zu *βουνός* „Hügel“, S. 214) in Betracht zu ziehen.

Βούρα in Achaia (seit Hdt. I 145), *Βουραία, πόλις Ἰταλίας* (Steph. Byz.), *Būr-nu-m* in Illyrien (Geogr. Nam. 18); zu messap. *βύριον οἰκημα* (Hesych), ahd. *būr* „habitatio“. A. Fick, Vorgriechische ON. (Göttingen 1905) 95; Verf., IF. 57 (1939) 116f.

Βουδοργίς und *Κοριδοργίς* in der Germania Magna (Ptol. II 11, 14 bzw. 15), Komposita, deren Grundwort *-δοργίς* zu idg. **dorǵh-* „Gehege“ (lit. *daržas* „Garten“, ahd. *zarga* „Seiteneinfassung eines Raumes“) gestellt wird. R. Much, Hoops Reallex. d. germ. Altertumskunde III 91; J. Pokorny, Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 13; W. Borgeaud, Les Illyriens en Grèce et en Italie 127.

Ὀβένδων (Strab. IV 207; VII 314) = *Avendone* (Tab. Peut.; It. Ant. 274, 1 u. a.), zu alb. *vënt, vëndi* „Wohnort“. J. G. v. Hahn, Alban. Studien (Wien 1853) 243; M. E. Schmidt, KZ. 57 (1930) 3; P. Kretschmer, Gl. 21 (1933) 89f.

Vicetia, Οὐικετία (seit Strab. V 214 oft bezeugt) in Venetien, jetzt *Vicenza*; vielleicht zu idg. **uoīko-*, **ueīk-*, **uīk-* „Haus“, „Siedlung“ (gr. *οἶκος*, lat. *vīcus*, ai. *viś-* usw.). A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 186. Dazu dann wohl auch als Kompositum *Mala-vico* (Abl.; vgl. S. 214) in Dalmatien (CIL. III 10121).

Solche als „Siedlung, Wohnort“ und ähnlich zu übersetzende Ortsnamen führen bereits von den natürlichen Gegebenheiten des Bodens und der Landschaft weg und auf den Menschen und seine Kultur zu. Stärker noch ist das der Fall bei Namen, welche an Schifffahrt, Handel usw. anknüpfen:

Nauna, Hafenplatz in Kalabrien (CIL. IX 10), *Nau-portus* in Pannonien (Strab. VII 314; Plin., n. h. III 128; Tac., Ann. I 20) sichern das idg. Wurzel-nomen **nāu-s* „Schiff“ (ai. *naus*, gr. *ναῦς* usw.) auch für das Illyrische; Verf., ZONF. 5 (1929) 146 und oben S. 96.

Nau-portus enthält außerdem, ähnlich wie *Sapri-portem* (Acc.; Liv. XXVI 39, 6) in Kalabrien, das idg. **prtu-* „Furt“ (avest. *paratu-* „Durchgang, Furt“, lat. *portus* „Haustür, Hafen“, gall. *ritu-* „Furt“, ahd. *furt*); Verf., IF. 58 (1942) 222.

Tergeste in Istrien (jetzt *Triest*) wurde schon von G. Meyer, IF. 1 (1892) 323f., als Ableitung von einer illyrischen Entsprechung des abulg. *trǫgǫ*, russ. *torg* „forum“ (vgl. den ON. *Torgau*) erkannt und als „Handelsplatz“ erklärt. Zu dem gleichen Grundwort vielleicht *Opi-tergium* in Venetien (Plin., n. h. III 130; Ptol. III 1, 26 u. a.), *Tergolape* in Noricum (Tab. Peut.) und das Ethnikon *Tergilani* in Lukanien (Plin., n. h. III 98), sicher aber der PN. *Tergitio* (S. 190). Vgl. u. a. A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 181; Verf., ZNF. 19 (1943) 138.

Am unmittelbarsten auf den Menschen selbst bezogen sind endlich Siedlungsnamen, die auf Personennamen beruhen, ein Typus, der bekanntlich in späteren Römerreich immer mehr um sich gegriffen hat, in geringem Umfang jedoch auch schon früheren Jahrhunderten und so auch dem Illyrischen geläufig war. Bildungsmäßig sind dabei mehrere Kategorien zu unterscheiden:

Teilweise besteht zwischen Orts- und Personennamen morphologische Identität, und die Unterscheidung geschieht entweder durch das Genus oder durch den Numerus. Im ersteren Falle stehen den geschlechtigen PN. Ortsnamen im Neutrum gegenüber, so *Corrhagum* in Illyrien zum PN. *Κόρραγος*, *Boion* in der mittelgriechischen Landschaft Doris zu *Boius*, *Φεύγαρον* und *Ἄγανον* in Germanien zu illyr. **Feugaros* bzw. *Anna(v)os*¹. Andererseits gehören zu singularischen PN. pluralische Ortsnamen. Wie im Griechischen *Φίλιπποι* neben *Φίλιππος*, *Κλεωναί* neben *Κλέων*² steht oder in Italien *Pompei* zu *Pompeius*, *Tarquini* zu *Tarquinius* gebildet ist³, so im Illyrischen *Boioi* (in Illyrienselbst) bzw. *Boiai* (in Lakonien) zu dem PN. *Boius*⁴. Auch *Vei* in Etrurien, das ein ganz nach illyrischer Weise gebildetes Ethnikon *Veientes* zur Seite hat⁵, kann zu dem aus Dalmatien und Venetien bezugten PN. *Veius* (PN.-Lex. 124) gehören.

Charakteristischer sind suffixale Ableitungen von Ortsnamen aus Personennamen, besonders beliebt (ähnlich wie im Phrygischen) solche mit *-io-* bzw. *-ia-*: *Ἀγρίνιον* zu *Ἄγρων*, *Lavinium* zu *Lavo*, *Δάυνιον* zu *Daunus* (vgl. S. 216), *Parentium* zu **Parent-*, *Λουκαρία* zu *Λεύκαρος*, *Tatinia* zu *Tato* und andere mehr⁶; sodann Bildungen auf *-on* wie *Πασσαρών* (Epirus) zu *Passaros* (PN.-Lex. 86), *Longarone* (Ven.) zu *Longarus* (ebd. 68) oder auch auf *-isto-* wie *Ἀδάριστος* (Maced.) zu *Audarus* oder *Λευκάριστος* (Germania Magna) zu *Λεύκαρος* (IF. 58, 1941, 132), um wenigstens einige der wichtigsten Typen zu nennen.

Mit unseren letzten Erörterungen sind wir unvermerkt schon auf das Gebiet der Morphologie hinübergelangen; und es gilt nun überhaupt, nach der Semasiologie auch die

Morphologie der illyrischen Siedlungsnamen

in Kürze zu überblicken.

Kompositionsbildungen sind nicht allzu häufig. Unter ihnen nehmen die mit einer Präposition als Vorderglied eine Sonderstellung ein, wobei die Präposition in den meisten Fällen dazu dient, die räumliche Lage näher zu kennzeichnen. Die genaue Entsprechung des griech. *ἐπί* findet sich außer in dem bekannten südillyrischen *Epi-damnos* auch in *Ἐπι-καρία*, *Epi-dotium*, *Epi-licus* (*portus*) und *Epi-lentium* (sämtlich in Illyrien⁷), abgetöntes *opi*

¹ Verf., *Hirt-Festschr.* II (Heidelberg 1936) 574; IF. 57 (1939) 121 und 58 (1941) 134f.

² P. Kretschmer, *Einl. i. d. Gesch. d. griech. Sprache* 418.

³ W. Schulze, *Zur Gesch. lat. Eigennamen* 564.

⁴ Verf., IF. 57 (1939) 120f.

⁵ Verf., *Rhein. Mus.* 89 (1940) 190ff.

⁶ Verf., IF. 57 (1939) 119; 58 (1941) 145; ZNF. 19 (1943) 72. — *Βυζάντιον*, das ich (im Anschluß an P. Kretschmer, *Gl.* 14, 1925, 94) früher als illyrisch auffaßte, ist thrako-phrygisch; vgl. I. I. Russu, *Atti del V Congr. Intern. degli Studi Bizantini* (1936) 554—557.

⁷ Vgl. den PN. *Epi-cadus* (S. 179).

(wie ven. *op.*, lat. *ob*) vielleicht in *Opi-tergium* in Venetien. Unweit des eben genannten *Epi-dotium* liegt ²*Ἀρ-δῶτιον*, ein präpositionales *ar-* im Sinne von „ad“ enthaltend, das wie hier, so auch sonst im Illyrischen bisher nur in der Stellung vor *d-* nachgewiesen ist: ²*Ἀρ-δαύτη* in Südillyrien (PN.-Lex. 133), *Ar-danae* in Apulien und messap. *ar-dannoa* (S. 213), dazu der Flußname ²*Ἀρ-δάξανος* (S. 209). Mit ²*Ἀρ-δαύτη* vergleicht sich dann weiterhin *Andautonia* gegenüber von *Dautonia* an der Save, worin *an-* offenbar „die Nähe oder Gegenlage“¹ ausdrückt, ähnlich wie in *An-derva* neben *Derva* in Illyrien (vgl. S. 216) oder in *An-asamos* am Flusse *Asamos* (S. 205) in Mösien. *Σύ-βαρις* bedeutet, synonym mit lat. *Con-fluentes*, gall. *Con-date* u. dgl., „Zusammenfluß“ (S. 209); *Metu-barbis* heißt — im Vorderglied mit gr. *μετά* vergleichbar — „zwischen Sümpfen“ (S. 215), und *Au-fustianis* in Illyria enthält ein präpositionales *au-*, das uns in dem Stammesnamen *Au-tariatae* (S. 223) wieder begegnen wird.

Dazu gesellen sich Komposita mit Zahlwörtern als Vorderglied, namentlich solche mit *di-* „zwei“ und *tri-* „drei“. *Di-mallum* bedeutet „Zwei-Berge“ (S. 214), *Δι-βολία* wäre ein griechisches **Δι-φυλία*, sowie *Tri-bulium* einem griech. *Τρι-φυλία* entspricht (S. 217). Hierher ferner *Τρι-γάβολοι* (S. 215), messap. *tri-gonošoa* (S. 215), *Τρι-κόργιον* und andere mehr; vgl. auch PN. wie *Τρι-τεύτα*.

Von sonstigen zusammengesetzten Siedlungsnamen, die alle hinsichtlich ihrer Semasiologie bereits im voraufgehenden besprochen sind, erinnern wir hier an *Nau-portus* und *Sapri-portem* (S. 217), *Κορι-δοργίς* und *Bov-δοργίς* (S. 217), *Σκαρδα-μύλα* (S. 214) und *Mala-vico* (S. 217).

Sehr viel häufiger aber (und typischer für das Illyrische) als solche Komposita sind auch im Bereich der reinen Ortsnamen wiederum einstämmige Bildungen mit mancherlei, z. T. sehr charakteristischen Ableitungssuffixen, von denen hier nur die wichtigsten in einer Übersicht zusammengestellt werden können.

Der besonders aus dem Griechischen nachgewiesene Typus von Lokalitätsbezeichnungen auf *-on*² mit der Bedeutung „Ort, wo das, was das Grundwort angibt, vorhanden ist“, Zugehörigkeitsbildungen also wieder einmal mit dem Sinne des „Versehenseins mit etwas“, wie *Μαραθῶν* zu *μάραθρον* „Fenchel“ oder *Δονακῶν* zu *δόναξ* „Rohr“, — sie finden sich in großer Zahl auch im Illyrischen³, nur daß hier meist eine Umformung des *n-*Stammes zu einem nominativischen Ausgang *-ōna* (vgl. *Narōna*, *Salōna* usw. zu den Flußnamen *Náρων*, *Salῶν* S. 212) eingetreten ist. So ist *Umōne* ein „Ort, wo es Flachs gibt“ (ai. *umā*, S. 216), *Cremōna* ein „Ort mit Knoblauch“ (gr. *κρέμμων* usw., ebd.), *Scardōna* ein „Ort am Steilufer“ od. ähnl. bzw. eine „Insel mit steilen Ufern“ (lit. *skardis*, S. 214), *Campōna* ein „Ort im Winkel“ (lit. *kaĩpas*) oder „im Gefilde“ (lat. *campus*, S. 214), *Avendone* bzw. *Οὐένδων* ein „Platz mit Wohnstätten“ (alb. *v'ndi*, S. 217), und auch die Ab-

¹ So schon W. Tomaschek, Mitt. d. k. k. Geogr. Ges. in Wien 23 (1880) 553.

² Vgl. A. Debrunner, Griech. Wortbildungslehre (Heidelberg 1917) 159 § 315. — Zu parallelen Bildungen des Gallischen vgl. V. Bertoldi, Rev. Celt. 50 (1932) 13f. und IF. 52 (1934) 209.

³ P. Kretschmer, Einl. in die Gesch. d. griech. Sprache 256; Verf., Geograph. Namen 49—51.

leitungen von Personennamen wie *Longarone* und *Πασσαρών* (S. 218) reihen sich mit derselben Zugehörigkeitsbedeutung hier ein.

Eine zweite für das Illyrische typische *n*-haltige Bildung ist die auf *-inium*: *Aἰγίνιον*, *Delminium*, *Ulcinium* = „Ort, wo es Ziegen (Schafe, Wölfe) gibt“ (vgl. gr. *αἶξ*, alb. *del'më*, alb. *ul'k*; S. 215 f.); *Berginium* „Ort am Berg oder Gebirge“ (S. 214), *Sarminium* „Ort am Wasserlauf“ (zu illyr. **sarma*-; vgl. ai. *sármah*, S. 214); *Corinium* „Heeresplatz“ (vgl. got. *harjis*, lit. *kārias* „Heer“ usw., auch den PN. *Κόρρ-αγος* S. 178 und den ON. *Κορρ-δοργίς* S. 217) und andere¹. Den Ursprung des Suffixes kann man im Illyrischen selbst noch verfolgen; es handelt sich von Hause aus um *-io*-Bildungen zu *n*-Stämmen, wie *Ἀργίνιον* zu *Ἄργων* (S. 218), *Lacinium* zu *Λάκωνες* (S. 211), *Rhizinium* zu *Ρίζων* (S. 212), von denen aus dann das „fertige“ *-inium* übernommen und als Ganzes an andere Stämme angefügt wurde.

Außerordentlich bezeichnend, wenn auch nicht auf das Illyrische beschränkt, sind alsdann Bildungen mit einem *nt*-Element, auch diese Zugehörigkeit oder Versehensein mit etwas bezeichnend: *Tarentum* in Kalabrien (S. 212) ist die Stadt am *Taras*-Fluß, genau so wie *Tharandt* in Sachsen an dem Bach *Thare* liegt²; *Odruntum* (S. 213) ist der „Ort am Meere“, *Argyrumtum* (S. 216) ein „Ort mit Silber(bergwerken)“; *Sarnuntum* liegt an einem Wasserlauf (illyr. **sarno*-, S. 213), *Malontum* (S. 214) an einem Berg oder Uferland und *Carnuntum* (S. 214 f.) ist ein „Ort auf steinigem oder felsigem Boden“³.

Als am meisten charakteristisch für die illyrische Nomenklatur werden allgemein Örtlichkeitsbezeichnungen mit verschiedenen *st*-Elementen angesehen. Ableitungen von Personennamen wie *Ἀνδάριστος*, *Λευκάριστος* wurden schon erwähnt (S. 218). Besonders eigentümlich aber sind Siedlungs-namen auf *-este* (oder *-iste*). Das venetische *Ateste* am Fluß *Atesis* (S. 212) gehört hierher, der „Handelsplatz“ *Tergeste* in Istrien (S. 217), *Umiste* = „Imst“ in Tirol (S. 216), sodann *Bigeste* in Dalmatien, *Palaiste* in Epirus, *Praeneste* in Latium und viele andere (Geogr. Namen 68—71). Unter den Ethnika (S. 221) und Völkernamen (S. 224) werden wir verwandten Bildungen begegnen.

Selbstverständlich fehlen die allenthalben in der indogermanischen Welt verbreiteten Ableitungen mit *-io*- und *-iā* auch dem Illyrischen nicht. Außer auf PN. beruhenden wie *Ἀργίνιον*, *Parentium*, *Tatinia* u. dgl. (S. 218) gehören hierher Namen wie *Σερότιον* und *Sirmium*, die beide „Stadt am Fluß“ (vgl. ai. *sarít* bzw. *sármah*, S. 213) bedeuten, ferner *Δάλμιον*, *Brindia*, *Lupiae* „Ort mit Schafen, Hirschen oder Wölfen“ (alb. *del'më*, messap. *βρόνδον*, lat. *lupus*; S. 215 f.), *Gabuleo* (d. i. *Gabulium*) „Ort an einer Gabelung“ (vgl. air. *gabul* usw.; S. 215), *Grebia* „Ort mit Eichen“ (zu neugr. *γραῖβος*, S. 216) und andere mehr.

Hauptsächlich zu Tierbezeichnungen gehören Ortsnamen auf *-isio*-, *-usio*- bzw. *-isia*, *-usia*: *Brundisium* zu messap. *brunda*, *Canusium* zu einer Entsprechung von lat. *canis*, *Ulcisia* zu alb. *ul'k* (S. 215 f.). In *Γενέσιος* (S. 212) gehört das *s*-Element schon dem zugrunde liegenden Flußnamen *Genusus* in

¹ Verf., Würzburger Festg. f. H. Bulle (Stuttg. 1938) 198 f.; IF. 57 (1939) 128; 59 (1944) 80.

² M. Vasmer, ZslPh. 8 (1931) 119; Namn och Bygd 21 (1933) 123.

³ Ausführlich zu diesem Typus: P. Kretschmer, Gl. 14 (1925) 88 ff. — Vgl. auch PN. wie *Audenta* (S. 188).

Südillyrien an, und auch unteritalisches *Genusia* (vgl. messap. *tri-gonośoa* ?) wird ähnlich zu beurteilen sein. Sehr beachtenswert ist der Umstand, daß außer dem Illyrischen auch das Gallische diese Bildung auf *-isio-* usw. kennt, und zwar wiederum bei Ableitungen aus Tiernamen: *Tarvisium* zu *tarvos* „Stier“, **Artisium* (PN. *Artisiacus*) zu *artos* „Bär“, gall. *τοι-μαρκισία* „Gruppe von drei Reitern bzw. Pferden“ zu *markos* „Pferd“¹.

Von Interesse sind auch verschiedene Arten von Ableitungen auf *-ulo-*, zunächst Neutra Singularis wie *Μέτουλον* „Ort in der Mitte“ (S. 215), *Brundulum* „Ort mit Hirschen“ (ebd.), **Venetulum* (Ethnikon *Venetulani*; Plin., n. h. III 69) in Latium = „Ort der Veneti“². Sodann an gewisse Völkernamen (*Apuli* u. dgl., S. 224) erinnernde pluralische Bildungen wie *Barduli* in Apulien, *Siculi* und *Tituli* in Illyrien, wobei letzteres (It. Ant. 273, 4) eine Ableitung von dem Flußnamen *Titus* sein könnte³.

Sehr eigenartig sind einige Namen auf *-kla*: *Γένοικλα* (Neutr. Pl.) in Dakien, als „Ort am (Fluß-)Knie“ zu **ḡenu-* (S. 215), *Sarnacla* in Illyrien (d. i. Lok. **Sarnaclae* zu **Sarnacla*) zu illyr. **sarna-* „Flußlauf“ (S. 213), *Τούρικλα* in Moesia Sup. (Procop., aed. IV 4), das wohl zu einem PN. der Sippe *Turus*, *Turica* usw. (PN.-Lex. 120f.) zu stellen ist.

Noch mancher Typus illyrischer Siedlungsnamen wäre der Erwähnung wert, etwa die auf *-ua* (*Pardua*, *Sapua*), *-inko-* (*Aquincum*, *Sabatinca*), *-etio-* (*Epetium*, *Vicetia*), *-ate* (*Nerate*, *Monate*) und viele andere; in dem hier gesteckten Rahmen muß das Vorgebrachte zur Veranschaulichung von Inhalt und Struktur der illyrischen Örtlichkeitsbezeichnungen genügen. Vollständigere Listen der gebräuchlichen Suffixe finden sich in meinen „Balkanillyr. Geogr. Namen“ S. 41—77 und ZONE. 5 (1929) 150—166, ferner bei A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 189—195, auch bei J. Pokorny, Zur Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 82—88.

4. Die Ethnika.

Obwohl Ethnika und Völkernamen (aus ganz natürlichen Gründen) in ihrer Struktur vielfach völlig gleichartig sind, behandeln wir beide hier doch getrennt und verstehen unter Ethnika lediglich Wohnernamen zu irgendwelchen Örtlichkeitsbezeichnungen, Namen aus Namen also, während die Völkernamen vielfach von appellativischen Bezeichnungen ihren Ausgang nehmen.

Wohl am meisten charakteristisch und ohne Seitenstück in den verwandten Sprachen sind illyrische Ethnika mit einem *st-* Suffix, so in Illyrien selbst *Burnistae* zu *Burnum*, *Splonistae* zu *Splonum*, *Baridustae*⁴ zu *Bariduum*; entsprechend in Makedonien *Cyrrestae* zu *Cyrros* oder *Διάσται* zu *Δίον* (Verf., ZONE. 11, 1935, 79). Sogar bis nach Thessalien hinein erstrecken sich (hybride) Bildungen wie *Ἀζωριάσται* zu *Ἄζωρος*, *Φακιάσται* zu *Φάκιον*, *Φαλωριάσται* zu *Φαλωρία* (Geogr. Namen 69). Vielfach treten Erweiterungen um ein Element *-ino-* auf, so daß sich ein Gesamtausgang *-estīni* (*-astīni*

¹ P. Kretschmer, Gl. 22 (1934) 162; V. Bertoldi, IF. 52 (1934) 206 Anm. 1; J. Pokorny, Zur Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 41.

² Vgl. *Tusculum* „Ort der Tusci“; Verf., Würzburger Festg. f. H. Bulle 196f.

³ N. Jokl, ZONE. 2 (1926/27) 245; vgl. Verf., IF. 57 (1939) 121.

⁴ *Baridustae* auf einer neugefundenen Inschrift aus Alburnus Maior in Dacien: C. Daicovicu, Dacia 7/8 (1937/40) 302f., Nr. 3.

u. dgl.) ergibt: in Illyrien *Iadestini* zu *Iader*, *Onastini* zu *Oneum*, in Unteritalien *Ρυβαστινοι*, *Rubustini* zu *Rubi*, *Grumbestini* zu *Grumum* u. dgl. (ZONF. 5, 1929, 163). Eine solche Suffixverkettung entstand jedenfalls infolge falscher Ablösung bei Namen, in denen das *st*-Element schon der Ortsbezeichnung selbst zukam, wie in *Tergestini* zu *Tergeste* (Istrien) oder *Atestini* zu *Ateste* (Venetien). Daher ist in Fällen, wo in unserer Überlieferung nur ein Ethnikon und nicht der zugrunde liegende Ortsname belegt ist, dessen Gestalt kaum mit Sicherheit zu erschließen; so kann *Τερεστινοι* in Illyrien ein **Teneste*, aber auch ein **Tenum* (od. ähnl.) ein *Apamestini* in Apulien ein **Apameste* oder **Apamum* voraussetzen.

Aus dem Gesagten geht bereits hervor, daß auch *-ino-* im Illyrischen — ähnlich wie in Italien¹ (namentlich im Süden und in Sizilien) — zur Bildung von Ethnika gebräuchlich war; ja es scheint, daß dieses sogar der beliebteste Typus gewesen ist. In Illyrien gehören hierher u. a. *Amantini* zu *Amantia*, *Ἀρουπτινοι* zu *Arupium*, *Epetini* zu *Epetium*, *Σκοδρινοι* zu *Scodra* und viele andere (Geogr. Namen 45), in Apulien und Kalabrien: *Uzentini* zu *Uzentum*, *Lucerini* zu *Luceria*, *Veretini* zu *Ὀδερητόν* usw. (ZONF. 5, 1929, 153), in Venetien und Istrien: *Opitergini* zu *Opitergium*, *Parentini* zu *Parentium*, *Patavini* zu *Patavium* u. a. m. (A. Karg, WuS. 22, 1941/42, 189f.). Bemerkenswert ist, daß solche Ethnika auf *-ino-* auch auf der Grundlage von Flußnamen geschaffen werden konnten, z. B. *Sirini* in Lukanien zu *Siris*, *Λαμητινοι* im Bruttierland zu *Λάμητος* (ZONF. 19, 1943, 70 und 133).

Von einem beschränkteren geographischen Geltungsbereich als die bisherigen sind Ethnika auf *-ātae-* und *-ātes*. Sie haben ihre größte „Dichte“ im eigentlich balkanillyrischen Gebiet mit Ausstrahlungen nach Venetien und Pannonien, während sie im Unteritalisch-Illyrischen fast völlig fehlen. In Illyrien gehören hierher *Ἀβενδεᾶται* zu *Avendone*, *Olciniatae* zu *Olcinium*, *Salviatae* zu *Salvia*, andererseits *Asseriatas* zu *Asseria*, *Flanates* zu *Flanona*, *Sapuatas* zu *Sapua* u. a. (Geogr. Namen 62); in Venetien und Istrien (nur konsonantische Stämme): *Altinates* zu *Altinum*, *Atriatas* zu *Atria*, *Polates* zu *Pola* (WuS. 22, 1941/42, 192); in Pannonien *Cornacates* zu *Cornacum* (Plin., n. h. III 148). Aus Apulien kenne ich nur einerseits *Βαντιᾶται* zu *Bantia*, andererseits *Larinates* zu *Larinum* (ZONF. 5, 1929, 160). Beide Bildungen sind kein Spezifikum des Illyrischen, sondern haben teils im Italischen und Keltischen, teils im Griechischen ihre Parallelen; vgl. dazu Verf., Geogr. Namen 63f., und J. Pokorny, Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrier 47f.

Die neben solchen verbreiteteren Arten von Ethnika sonst noch vorhandenen weniger gebräuchlichen und sprachlich meist auch nicht sonderlich charakteristischen Bildungen aufzuzählen, würde für die Zwecke unserer Darstellung zu weit führen. Man findet das Material leicht in meinen „Balkanillyrischen Geographischen Namen“ S. 41—77, für Apulien und Kalabrien in ZONF. 5 (1929) 150—166, für Venetien und Istrien bei A. Karg, WuS. 22 (1941/42) 189—195. Nur zwei ziemlich singuläre Typen, die aber beide unter den Völkernamen (S. 223f.) Parallelen haben, scheinen mir noch der Erwähnung wert: *Μετάρολοι* als wohl echt-illyrische Schöpfung zu dem selbst mediterranen *Μεταβόν* in Lukanien (N. Jokl, ZONF. 2, 1926/27, 245; Verf., ZNF. 19, 1943, 127) und *Τρικωρηγῆσιοι* zu *Τρικόριον* in Moesien (Ptol. III 9, 2f.), um

¹ Vgl. die Notizen aus Stephanus Byzantius bei Verf., ZONF. 5 (1929) 153.

dessen Beurteilung sich F. Sommer (Ahhijavāfrage und Sprachwissenschaft, München 1934, 77 Anm. 2) und J. Pokorny (Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 89) bemüht haben.

Abschließend sei noch auf zwei grammatisch interessante Einzelheiten im Bereich der illyrischen Ethnikon-Bildung aufmerksam gemacht:

1. Die morphologische Übereinstimmung von Ethnikon und Siedlungsname in einem Falle wie *Μετοῦλοι* zu *Μέτουλον*, der auch in Epirus (*Ἐλίνοι* zu *Ἐλίνα*, *Κέλαιθοι* zu *Κελαίθα*) Seitenstücke hat¹;

2. die Tatsache, daß häufig beim Antritt der das Ethnikon charakterisierenden Suffixe das Ableitungselement des zugrunde liegenden Ortsnamens verlorengeht. So gehört in Illyrien *Flanates* zu *Flanona*, *Ἀβενδεᾶται* zu *Avendone*, *Tariotae* zu *Tariona*, *Νῆδῖται* zu *Nēdinum*, *Ῥιδῖται* zu *Rider*, *Ἰαδῆστιναι* zu *Iader* u. dgl. mehr².

5. Die Völkernamen.

Auch auf dem Gebiet der illyrischen Völkernamen kann aus der Vielzahl der morphologischen und semasiologischen Möglichkeiten wieder nur eine begrenzte Auswahl charakteristischer Beispiele angeführt werden. Der überwiegende Teil dieser Namen, soweit sie sich überhaupt bisher einer etymologischen Deutung zugänglich gezeigt haben, schließt sich, wie auch anderwärts, an natürliche bzw. geographische Gegebenheiten an.

Mit dem schon in PN. wie *Audarus*, *Baedarus* u. dgl. (S. 187) belegten Zugehörigkeitssuffix *-aro-* sind in Illyrien Stammesnamen gebildet wie *Dindari* „Bergbewohner“ (zu air. *dind* „Höhe, Hügel“, anord. *tindr* „Felspitze“) und *Δέξαροι* „Meeranwohner“ (zu epirot. *δάξα-θάλασσα*³).

Πελαγόνες, Name eines illyr. Küstenvolkes (Skymn. 403), wurde von N. Jokl (Eberts Reallex. I 87) zu alban. *pel'k*, *pel'gu* „Weiher, Pfütze“ gestellt. Die gleiche Bildungsweise haben illyrische Stammesbenennungen wie *Bulliones*, *Ditiones*, *Glinditiones*, *Σκίρτονες* u. a. (Geogr. Namen 48).

Serretes in Pannonien (Plin., n. h. III 147) kann „Leute am Fluß“ bedeuten und wie der ON. *Σερέτιον* (S. 213) zu einer illyr. Entsprechung von aind. *sarit* „Bach, Fluß“ gehören. Einen ähnlichen Sinn scheint der Volksname *Naristi* (Tac., Germ. 42), *Ναρισται* (Dio Cass. 71, 21) in Germanien am Flusse Regen, wofür andere Quellen *Οδαριστοί* (Ptol. II 11, 11), *Varistae* (Iul. Capit., M. Ant. Philos. 22, 1) bieten, gehabt zu haben (zu aind. *nāra-* „Wasser“ bzw. gleichbedeutendem aind. *var-* usw.), falls hier nicht überhaupt schon ein Eigenname für den Fluß zugrunde liegt und der „Regen“ ursprünglich *Var* oder *Nar* (od. ähnl.) geheißsen hat (W. Steinhauser, Wien. Prähist. Zs. 19, 1932, 300ff.).

Sicherlich um „Namen aus Namen“ handelt es sich bei den venetischen *Isarci* am Flusse *Ἰσάρας* (S. 209), den pannonischen *Colapiani* (Plin., n. h. III 147) am *Colapis* und *Serapilli* (ebd.) am **Serapilas* (od. ähnl.⁴) und den *Au-tariatae* in Illyrien an der *Tara*, d. h. „die an (*au-*) der Tara Wohnenden“⁵. — Ähnlich mag es mit den *Ναρήνσιοι* (so Ptol. II 16, 5) in Illyrien

¹ Vgl. W. Schulze, Zur Gesch. d. lat. Eigennamen 541; auch F. Sommer, a. a. O. 77.

² Zu einem Teil dieser Formen Verf., ZONF. 8 (1932) 154—159.

³ Verf., ZONF. 4 (1928) 272f.; IF. 58 (1941) 136. — Vgl. *Ἄρ-δάξαρως* (S. 209).

⁴ Verf., Gl. 20 (1932) 188 bzw. 191.

⁵ W. Tomaschek, Mitt. d. k. k. Geogr. Ges. in Wien 23 (1880) 500.

bestellt sein, deren Name das gleiche Grundwort wie der der soeben erwähnten *Naristae* enthält und wohl wie dieser einen Flußnamen voraussetzt, vielleicht sogar zu dem illyr. *Νάρων* (S. 204) gehört. Hinsichtlich seiner Bildung hat dieses *Ναρήνσιοι* außer in dem früher genannten Ethnikon *Τοικορνήνσιοι* Parallelen in Stammesnamen wie *Πικήνσιοι* in Obermösien oder *Σαλήσιοι* in der Paionia (Geogr. Namen 55¹).

Die *Apuli* in Unteritalien (Gl. 20, 1932, 191 f.) haben ihren Namen vom „Wasser“ (illyr. **ǎp-* wie in den Flußnamen *Apilas*, *Apsus* usw.; S. 208), der gebildet ist mit einem Suffix wie *Rutuli* in Latium (vgl. den PN. *Barbaruta*, S. 178) oder auch *Poediculi* in Apulien, das einen Namen wie *Ποίδικον* in Noricum (Ptol. II 13, 3) zur Voraussetzung hat und in diesem Verhältnis an das des Ethnikons *Μετάβολοι* zu *Μέταβον* (S. 222) erinnert. Gleiche Gestalt haben auch die ON. *Barduli*, *Tituli* usw. (S. 221).

Scordistae (Geogr. Namen 7), strukturgleich mit *Varistae* (s. oben), ist abgeleitet von einem dem illyrischen *Scordus mons* entsprechenden Bergnamen oder geht unmittelbar auf das diesem zugrunde liegende Appellativum (lit. *skardūs* usw.; S. 211) zurück. Von gleicher Bildung sind illyrische Stammesnamen wie *Deraemistae*, *Penestae*, *Pirustae* oder in Makedonien *Ὁρέσται*, *Lyncestae* u. dgl. (Verf., ZONF. 11, 1935, 79).

Eine hybride lateinisch-illyrische Bildung ist *Sub-ocrini* in Istrien (Plin., n. h. III 133), den Bergnamen **Οκρα* (S. 211) enthaltend.

In verwandter Weise nach Landschaftsformen oder nach der Lage ihrer Wohnsitze sind benannt die *Γενοαῖοι* in Epirus (Rhianos b. Steph. Byz.), wohl zu idg. **ǵenu-* „Winkel, Knie“ gehörig (vgl. den Flußnamen *Genusus* und den ON. *Γένονκλα*, S. 212 bzw. 215), und — mit gleichgebautem Namen — die *Καμβαῖοι* in Illyrien (App., Illyr. 16), zu gall. *kambo-* (in *Cambo-dunum* u. dgl.), air. *camm* usw. „krumm“ (J. Pokorny, Z. Urgesch. d. Kelten u. Illyrier 11f.).

Gleichfalls noch in die Sphäre der Landschaft kann es gerechnet werden, wenn Völkernamen auf Grund von Waldbeständen oder einzelnen Baumgattungen gegeben werden. Dahin gehört der sowohl für Illyrien wie für Unteritalien bezeugte Name *Peucetii*, den schon H. Hirt (Festschr. f. H. Kiepert, 1898, 185) mit dem idg. Wort für die „Fichte“ (gr. *πέυκη*, apreuß. *peuse* usw.) verknüpfte; dahin auch — mit einer Bildung wie die eben genannten *Γενοαῖοι*, *Καμβαῖοι* — *Grabaei* in Dalmatien, zu illyr. **graba-* „Eiche“ (vgl. *Grabovius* S. 201, *Γράβος* ebd., *Grebia* S. 216). — Der Name der *Dardani* in der nördlichen Balkanhalbinsel und in der Troas wird seit J. G. v. Hahn (Alban. Studien I, 1853, 236) auf alban. *dardë* „Birne, Birnbaum“ zurückgeführt.

Auf Bodenschätzen bzw. Bergbau beruht *Ἀργυρῖνοι* in Epirus (Steph. Byz.), das zu messap. *argorian* „Silber“ usw. gehört (vgl. die ON. *Argyrunum*, *Argyripa*; S. 216).

Nach Haustieren haben ihren Namen die *Dalmatae* (vgl. *Δάλμιον* = *πεδίον* *μηλόβοτον*; S. 216), gebildet wie die Ethnika *Olciniatae*, *Salviatae* usw. (S. 222);

¹ In *Σαλήσιοι* scheint der Nasal unterdrückt wie in *Ναρήσιοι* (so App., Illyr. 16) neben *Ναρήνσιοι*. Falls letzteres wirklich zu dem Flußnamen *Νάρων* gestellt werden darf, kann man auch für *Σαλήσιοι* an einen dem illyr. *Salōn* (S. 204) gleichlautenden Gewässername in der Paionia als Grundlage denken.

sodann die Ἐπειοί in Elis, wie der PN. Ἐπειός (S. 189) zu dem illyr. Äquivalent von idg. *ekuos „Pferd“ gehörig¹.

Einen anderen, wohl mythologisch-religiösen Grund hat die Benennung von Volksstämmen nach wilden Tieren: Δάγνιοι und Βρέντιοι in Unteritalien beruhen — beide mit dem Zugehörigkeitssuffix -ιο- gebildet — auf *dauno- „Wolf“ und *brento- „Hirsch“² und reihen sich damit in die große Anzahl von Tiervölkernamen in Italien (*Hirpini*, *Picentes* usw.) ein, über die zusammenfassend R. v. Kienle, WuS. 14 (1932) 25—67, gehandelt hat. — Die gleiche Bildung zeigt der Name Ταυλάντιοι in Südillyrien, der durch griech. Χελιδόνιοι wiedergegeben wird und ein illyr. *taulant- „Schwalbe“ voraussetzt (vgl. alban. *dallëndyshë* „Schwalbe“)³.

Auf einen sozialen Hintergrund endlich deutet der weitverbreitete Name *Veneti*, der mit einem *to*-Suffix (wie die PN. *Avitus*, *Clevatus*, *Audata*; S. 188) auf einer Entsprechung von air. *fine* „Verwandtschaft“, ahd. *wini* „Freund“ usw. aufgebaut ist (Verf., IF. 58, 1941, 137ff.).

Soweit das Bild, das wir nach unseren bisherigen Kenntnissen von Inhalt und Form der illyrischen Eigennamen zu geben vermögen und das, so hoffen wir, weitere Forschung ausbauen und vollenden wird.

¹ Verf., Würzburger Festg. f. H. Bulle (Stuttg. 1938) 199 bzw. 204.

² Verf., ebd. 202f. und 193.

³ A. Mayer, KZ. 66 (1939) 89—96.

Inhaltsübersicht:

	Seite
I. Name und Begriff „Illyrier“ und „Illyrisch“	167
II. Die sprachliche Hinterlassenschaft der Illyrier	171
III. Die illyrischen Eigennamen	174
A. Die Personen- (und Götter-) Namen	175
1. Die zweistämmigen Personennamen	175
2. Die einstämmigen Personennamen	184
a) Kurznamen zu Vollnamen	185
b) Von Hause aus einstämmige Namen	187
3. Die Götternamen	199
B. Die Ortsnamen	204
1. Die Flußnamen	204
2. Die Bergnamen	211
3. Die Siedlungsnamen	211
4. Die Ethnika	221
5. Die Völkernamen	223